Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

11.2.1935 (No. 35)

Visual Library

51. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.—RM im voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez. monatl. 2.—RM zuzügl. 36Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf Samstag / Sonntag-Nummer 15 Rpf
Fall höherer Gewalt hat der ... keine Ansprüche bei verspätet ... erscheinen der Zeitung ... nen nur jeweils ... a. d. Monats-...
Anzeig... mei... gebo... Anzei... 94mm ... Rpf. Bei ... nach Staffel ... treten bei Konkurse... Erfüllungsort und Gerich... Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ... Preisliste Nummer 4a gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg keine Haftung.

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Montag, den 11. Februar 1935

Nummer 35

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.
Stellvertreter: Max Löffche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Löffche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstr. 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D.-A. I. 35: 23 987.

Schweres Grubenunglück bei Düren

Wassereinbruch auf Grube Laurweg — Sieben Bergleute gelten als verloren.

△ **Aachen, 11. Febr. Der Bergrevierbeamte des Bergreviers Düren teilt mit:**

Am Samstag abend gegen 20 Uhr sind auf der Grube Laurweg bei Kohlscheid im Bergrevier Düren oberhalb der 350-Meter-Sohle im Flöz Wentereck aus einer Störung große Wassermassen in den Streb durchgebrochen. Von den hier beschäftigten Bergleuten konnte sich nur einer retten. Mit dem Tode der sieben übrigen muß mit aller Wahrscheinlichkeit gerechnet werden. Weitere Leute sind nicht gefährdet. Die Gefolgschaft kann vollzählig einfahren. Die Bergungsarbeiten sind im Gange. Die örtliche Bergbehörde und das Oberbergamt sind an Ort und Stelle.

Die Namen derjenigen, die sich nicht retten konnten, sind: Otto Rosenthal, Joseph Hick, Gustav Pockoppa, Matthias Thomas, alle aus Kohlscheid, ferner Nikolaus Mayer aus Aachen, Joseph Pawlikowsky aus Laurensberg und Franz Krug aus Richterich.

Die verunglückten Bergleute wurden durch die Wassermassen in die Rutsche, dem Transportweg für die losgelöste Kohle, gespült und anscheinend von der nachrutschenden Feinkohle zugeschwemmt. Der gerettete Bergmann entging nur dadurch dem Schicksal seiner Arbeitskameraden, daß er sich geistesgegenwärtig an das in der Strecke befindliche Luftzuleitungsrohr klammerte und in dieser Lage eine Stunde lang verharrte. Er erlitt nur leichtere Verletzungen.

Die Bergungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt, doch ist, wie wir hören, mit der Bergung der sieben verunglückten Bergleute kaum vor Montag mittag zu rechnen.

Ein Augenzeugenbericht.

Ein Mitarbeiter hatte Gelegenheit, von einem Bergmann, der im gleichen Streb gearbeitet hatte, noch folgende Einzelheiten zu erfahren:

Am Samstag um 20,20 Uhr waren an der gefährdeten Stelle, die an sich vollkommen in Ordnung war, acht Bergarbeiter und ein Fahrjunge beschäftigt, als einer der Hauer mit der Hacke unversehens eine Wasserader an der Streckenstrebe anschlug. Das Wasser ergoß sich sofort in solcher Menge über den Platz, daß es von den völlig überraschten Bergleuten, wie bereits berichtet, nur dem einen gelang, sich durch Festhalten an der Luftleitung das Leben zu retten. Außer ihm ist es aber auch noch dem Fahrjungen geglückt, sich in Sicherheit zu bringen. An eng benachbarter Stelle konnten die Bergleute noch in aller Ruhe vom Steiger abgerufen und zu Tage befördert werden.

Von den sieben verunglückten Kumpeln weiß man zur Zeit noch nicht, wohin sie das Wasser gerissen hat. Der Strom hat nämlich soviel freiliegendes und selbst losgebrochenes Kohlen- und Steinmaterial weggeschwemmt, daß er stellenweise Löcher stopfte, an anderer Stelle selbst wieder Löcher gerissen hat. So ist eine solche Stelle beobachtet worden, durch die sich kaum ein Mann mit Mühe hindurchzwängen kann. Es besteht die Gefahr, daß an ähnlichen Stellen die sieben vermißten Bergleute im Schlamm verschüttet sind.

Das Stückmaterial, Steine, Pfeiler, dicke Holzstämme, Handwerksmaterial und andere Dinge sind alle vom Strom in wirrem Durcheinander fortgespült und vielleicht noch über die Bergleute hinweggerissen worden,

so daß auch die Gefahr besteht, daß sie von diesem Material im gleichen Augenblick verletzt wurden, als sie im Wasser und Schlamm vielleicht den Erstickungstod fanden.

Gerettete erzählen . . .

Der gerettete Bergmann Franz Simons, dem es im letzten Augenblick gelang, sich vor den hereinbrechenden Wassermassen in Sicherheit zu bringen, erzählte über den Hergang des Unglücks folgendes:

„Ich hatte gegen 19.15 Uhr mein Butterbrot gegessen und war dann wieder an die Arbeit gegangen. Beim Hauen der Kohle hörte ich plötzlich — es mag 19.45 Uhr gewesen sein — ein knallähnliches Geräusch. Kurz hinterher bemerkte ich, daß irgendwo Geröll herunterfiel. Nachdem ich meinen Arbeitskameraden zugerufen hatte, daß oben etwas nicht stimme, schnappte ich meine Lampe und sehe, als ich nach oben komme, das Wasser die Rutsche herunterlaufen. Ich rief noch schnell: „Wasser!", nahm mir meine Stempel und sah im gleichen Augenblick, wie zwei Bergleute im Wasser herunterfielen. Als der erste Wassersturz etwas nachgelassen hatte, bin ich über das Luftrohr gesprungen und habe mich auf einen Blindort gerettet. Auf einem Wasserrohr bin ich dann an den Ort Nr. 2 hinaufgestiegen. Bis gegen 21.30 Uhr habe ich auf dem Rohr gesessen und Klopfzeichen gegeben. Als das Wasser etwas nachließ erreichten mich die Rettungsmannschaften. Nachdem mich meine Retter in Sicherheit gebracht hatten, drangen sie weiter vor".

Der gerettete Bergmann hat eine leichte Quetschung in der rechten Hüfte davongetragen. Ein Hauer, Mertenelli, der sich ebenfalls retten konnte, wurde am Kopf verletzt.

Die Ausbruchsstelle selbst ich vorläufig mit Stempeln und anderem Material abgedichtet. Weiter sind an den verschiedenen benachbarten Stellen Dämme aus Brechbergen aufgerichtet.

Die beiden Fahrjungen, die auf einer Kiste saßen und ihr Butterbrot verzehrten, bemerkten einen kalten Luftzug und sahen wenige Sekunden später das Wasser kommen. Der gerettete Hauer Martinelli war von dem Wasser weggeschwemmt worden und im Schlamm stecken geblieben. Als die beiden Fahrjungen ihn bemerkten, eilten sie ihm zur Hilfe und vermochten mit vereinten Kräften den Hauer aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Das Wasser an der Bruchstelle ist bis morgens 2.30 Uhr in einem fort ausgelaufen. Der natürliche Zustrom ließ dann, nachdem ihm von den Rettungsmannschaften entgegen gearbeitet worden war, nach. Was bis dahin in den Sumpf abgelaufen war, konnte von den Pumpen bewältigt werden.

Zur Zeit besteht keine Gefahr mehr für eine Vergrößerung des Unglücks.

Die Bergbehörde hat die Hoffnung nicht aufgegeben, die vermißten Bergleute noch zu bergen. Zwar weiß man im Augenblick noch nicht mit Sicherheit, wo man sie finden könnte, doch sind die Rettungsmannschaften in angestrengter Arbeit auf der Suche.

Der letzte größere Wasserbruch auf der gleichen Grube liegt schon beinahe 30 Jahre zurück.

Grubenunglück in England.

9 Mann mit schweren Brandwunden.

London, 11. Febr. Ein Explosionsunglück ereignete sich am Sonntag in der Kohlengrube Wolley in der Nähe von Barnsley. Zurzeit des Unglücks waren 20 Mann in dem fraglichen Abschnitt der Grube, von denen neun Mann schwere Brandwunden davongetragen haben.

Bei der Explosion wurden, nach den letzten Meldungen, insgesamt 10 Personen verletzt, darunter der Generaldirektor und der Grubendirektor der Gesellschaft sowie ein Bergwerksinspektor und andere Beamte. Die Gruppe war damit beschäftigt, den Zugang zu einem Teil der Grube zu öffnen, der im November wegen eines Brandes luftdicht abgeschlossen worden war. Es bestand die Absicht, dort die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Verletzungen der Verunglückten sind durch eine gewaltige Stichflamme verursacht worden. Viele Bergleute eilten nach Bekanntwerden der Unglücksnachricht in ihren Sonntagskleidern zur Grube, um bei dem Rettungswerk zu helfen, das sehr schwierig war, da die Unfallstelle weit von dem unteren Ende des Schachtes entfernt liegt.

Zugzusammenstoß in Rußland.

18 Tote — Pflichtverletzung als Ursache?

Moskau, 11. Febr. Auf dem Bahnhof Karian Stroganowo zwischen Tambow und Oblowka (Rjasan-Uralbahn) stieß am Sonntag um 4.50 Uhr OEZ. ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. 18 Personen waren sofort tot, neun schwer und zehn leicht verletzt. Auf Veranlassung der Bundesstaatsanwatschaft der Sowjetunion wurden acht Beamte festgenommen. Die bisherigen Ermittlungen sollen ergeben haben, daß es sich um eine grobe Pflichtverletzung diensthabender Beamter handelt. Von einem der Beamten namens Bogdanow steht fest, daß er betrunken Dienst tat.

Staatsanwalt Ljubimow erklärte der Presse, daß dieses Unglück ein Beweis für die Disziplinlosigkeit und Verantwortungslosigkeit der sowjetrussischen Eisenbahnbeamten sei.

Weiter wird gemeldet, daß in der Nähe von Kersch ein zweites großes Eisenbahnunglück durch einen Zufall verhütet wurde. Ein Dorfjunge ging an den Schienen entlang und entdeckte, daß diese an einer Stelle gebrochen waren. Bei einer kurz vorher vorgenommenen Kontrolle wurde dies von den Beamten aber nicht bemerkt. Der Junge gab Signale und es gelang, einen Zug anzuhalten, in der sich über 300 Fahrgäste befanden. Auch wegen dieses Vorfalles ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Fischdampfer mit 14 Mann gesunken.

⊻ Reykjavik, 11. Febr. An der isländischen Küste ist ein englischer Fischdampfer gescheitert und gesunken. Die ganze Besatzung, insgesamt 14 Mann, ist ertrunken.

Aus Thingeyri ist ein Fischdampfer zur Hilfeleistung entsandt worden, der ein Rettungsboot aussetzte. Bei den Bemühungen, an Bord zu kommen, stürzten drei Besatzungsmitglieder des Rettungsbootes ins Wasser. Ein Mann ertrank, die beiden anderen konnten geborgen werden. Der englische Fischdampfer war inzwischen völlig wrak geworden. Von seiner Besatzung war nichts mehr zu sehen. Man nahm daher an, daß die gesamte 14köpfige Besatzung ums Leben gekommen sei. Eine neue Meldung aus Reykjavik besagte jedoch, daß sich einige Besatzungsmitglieder an Land gerettet hatten.

Volksdeutscher Schrifttumspreis

für Bearbeitung volksdeutscher Stoffe / Der Ehrentag der schwäbischen Dichtung.

◇ **Stuttgart, 11. Febr. Den Auftakt des Ehrentages für** die schwäbische Dichtung, den die Reichsschrifttumskammer mit Unterstützung der Landesstelle Württemberg-Hohenzollern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 9. bis 11. Februar in den Hauptorten der schwäbischen Dichtung, in Stuttgart, Marbach und Tübingen durchführt, bildete am Samstag abend die Festaufführung „Karl IX. von Frankreich", eines Schauspiels des Gaukulturwartes Dr. Georg Schmückle, im Kleinen Haus der württembergischen Staatstheater.

Der Aufführung wohnten maßgebende Vertreter der Behörden und der Partei, darunter Reichsstatthalter Gauleiter Murr und Ministerpräsident Morgenthaler, ferner zahlreiche schwäbische Dichter und Schriftsteller sowie Vertreter von Kunst und Wissenschaft bei.

Das württembergische Kultusministerium benützte diesen Ehrentag, um für das Jahr 1935 einen „Schwäbischen Dichter-Ehrenpreis" im Betrage von 2000 Mark für die beste Leistung schwäbischer Dichter und Dichterinnen oder Angehöriger des schwäbischen Kulturkreises auszusetzen.

Nach der Festvorstellung wurden die Ehrengäste durch die Stadt Stuttgart in der Villa Berg empfangen, wo sie von Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßt wurden. Im Namen der Gäste dankte der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Friedrich Blunck, der Stuttgart besonders als die Stadt des Auslandsdeutschtums würdigte.

Eine Morgenfeier am Sonntag vormittag in Anwesenheit einer großen Festgemeinde im Haus des Deutschtums, erhielt besondere Bedeutung durch die Verkündung der

Stiftung eines volksdeutschen Schrifttumspreises der Stadt Stuttgart und des Deutschen Auslandsinstituts.

Oberbürgermeister Dr. Strölin, der zugleich Vorsitzender des Deutschen Auslandsinstitutes ist, verlas unter stärkstem Beifall die Stiftungsurkunde. Durch die Schaffung dieses Schrifttumspreises will die Stadt Stuttgart, der Sitz des Deutschen Auslandsinstitutes, durch tausendfache Beziehungen mit allen Volksdeutschen verbunden, das schriftstellerische Schaffen durch Bearbeitung auslandsdeutscher Stoffe besonders fördern. Der nach dem Urteil des Preisgerichts beste Roman oder die beste Erzählung volksdeutschen Inhaltes wird mit einem Preis von 2000 RM. ausgezeichnet. Die Verteilung wird alljährlich am 9. Mai, dem Todestage Friedrich Schillers, in einem feierlichen Akt in Stuttgart erfolgen. Zugelassen zum Wettbewerb ist jede Erzählung in deutscher Sprache, die auslandsdeutsches Schicksal zum Inhalt hat. Bewerbungsberechtigt sind sämtliche Werke, die im Laufe des der Preisverteilung vorhergehenden Jahres erschienen sind. Die erste Preisverteilung für das zurückliegende Jahr soll bereits am 9. Mai dieses Jahres stattfinden. Die deutschen Dichter, so führte Oberbürgermeister Dr. Strölin in seiner Ansprache aus, werden aufgerufen, das volksdeutsche Erlebnis dem Volke nahe zu bringen. Die Stadt Stuttgart und das Deutsche Auslandsinstitut sind davon durchdrungen, daß sie mit dieser Tat Heimat und Auslandsdeutschtum zugleich dienen.

Im Mittelpunkt der Morgenfeier stand die Festansprache von Prof. Dr. Suchenwirth, dem Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer, über das Thema „Schwaben, eine Kernzelle des Deutschtums". In seinen geistvollen Ausführungen zeigte der Redner die allumfassende und erobernde Kraft des schwäbischen Geistes auf. Er schloß mit einem Appell an die schwäbische Jugend, wobei er der Hoffnung auf einen neuen heiligen Lenz schwäbischer Dichtkunst im neuen Reich Ausdruck gab.

Am Sonntag-Nachmittag huldigten die Vertreter des Landes dem Namen des größten der schwäbischen Dichter. Im Namen des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer legte Professor Dr. Suchenwirth am Schillerdenkmal in Marbach einen Kranz nieder.

Der Abend vereinigte Dichter und Volk im Festsaal der Liederhalle in Stuttgart zu einer Feier. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen, um die Großen des Schrifttums zu ehren. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Friedrich Blunck, feierte Schwaben als die Heimat der Dichter. Der Redner knüpfte liebenswürdige Bande zwischen Nord und Süd, zwischen der niedersächsischen Heimat und dem Schwabenland. Wie die niedersächsischen Dichter, so seien auch die Schwaben die fähigsten und zähesten Bewahrer des Volkstums gewesen.

Reichsstatthalter Murr würdigte die schwäbische Dichtkunst als die Verkörperin des schwäbischen Geistes und als kraftvolle Trägerin des deutschen Gedankens.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Ethos der Arbeit.

Eine Rede von Reichsminister Darré auf der landwirtschaftlichen Tagung in Weimar.

NSK. **Weimar, 11. Febr.** Nachdem bereits am Samstag eine Tagung der landwirtschaftlichen Gaufachberater der NSDAP in Weimar stattgefunden hatte, hielt

Reichsminister R. Walther Darré,

auf der großen agrarpolitischen Kundgebung am Sonntag eine Rede, über die allgemeinen Aufgaben des agrarpolitischen Apparates, wobei er u. a. ausführte:.

Der Auftrag des Führers, das Bauerntum zu organisieren, wäre hoffnungslos gewesen ohne die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Im Augenblick, da man die Frage nach der Bedeutung des Landvolks nationalsozialistisch stelle und nicht mehr rein nationalistisch bezw. faschistisch, wirke sich sofort die eindeutige Erfahrungstatsache der Geschichte aus, daß der ewige Blutstrom des Volkes nur aus der Landbevölkerung heraus lebendig zu erhalten sei. Denn dann trete zu dem ernährungspolitischen Interesse des Staates an der Erhaltung seiner Landwirtschaft das lebensgesetzliche Interesse an der Erhaltung der für den Staat in Zukunft unumgänglichen Blutsquelle. Der Nationalsozialismus müsse zu einer pfleglichen Behandlung der Frage der Vermehrung seiner Landbevölkerung kommen, um sich eine möglichst breite Basis seiner Blutsquelle zu sichern, die das Leben seines Volkes und seines Staates in die Zukunft hinein sicherstellen solle.

Der agrarpolitische Apparat hat nach wie vor die Aufgabe, das Gedankengut nationalsozialistischer Agrarpolitik, und das heißt, einer sich auf den Blutsgedanken aufbauenden Agrarpolitik, im deutschen Landvolk zu propagieren. Es ist nicht die Aufgabe des agrarpolitischen Apparates, Fragen der Agrarwirtschaft und Agartechnik dem Landvolk zu vermitteln; dies ist eine Angelegenheit ausschließlich der berufsständischen Körperschaft des Reichsnährstandes. Wohl aber ist es Aufgabe des agrarpolitischen Apparates, nationalsozialistische Gedankengänge unter der Landbevölkerung zu hegen und zu pflegen. Der agrarpolitische Apparat wird auch dazu dienen, die vom Liberalismus aufgerissene Kluft zwischen Stadt und Land zu überbrücken.

Aus dieser Betrachtung des Blutsgedankens in der nationalsozialistischen Weltanschauung ergibt sich auch ein neuer Begriff des deutschen Volksgenossen. Denn nunmehr kann ich unter dem Begriff des deutschen Volksgenossen denjenigen verstehen, der deutschen Blutes ist und auf Grund dieses Blutes sich zum Deutschtum bekennt.

Deru Bauer und der echte Arbeiter in der Stadt, wobei ich hierbei durchaus nicht nur an den Handarbeiter denke, unterscheiden sich grundsätzlich von einer Erscheinung des städtischen Lebens, die ich hier kurz streifen will: ich meine den Bürger. Je klarer der agrarpolitische Apparat in Zukunft den Gedanken des Blutes pflegt, um so sicherer ist er Garant dafür, daß der Gegensatz zwischen Stadt und Land in unserem deutschen Volke nicht wieder auftaucht. Aus der Notwendigkeit der Verteidigung seiner Arbeit gelangte der Bauer zur Bejahung der Waffe. Aus diesem Grunde ist auch noch zu allen Zeiten der Begriff des freien Bauern identisch gewesen mit dem Begriff des wehrhaften Bauern. Ganz anders ging aber die bürgerliche Entwicklung, denn diese war von vornherein auf Schutz eingestellt und nicht auf Verteidigung aus eigener Kraft.

Die Krönung dieser Entwicklung war auf dem Gebiet des Rechtslebens das Bürgerliche Gesetzbuch, in dem — wie schon sein Name sagt — auf den Bürger hundertprozentig Bedacht genommen wurde, während die ehrliche Arbeit überhaupt nicht mehr nach ihrer Qualität, sondern nur noch nach ihrer Handelsfähigkeit gewertet wurde und vom Bauern sich überhaupt kein Wort mehr darin findet.

Während der Blutsgedanke des Nationalsozialismus zur Ueberwindung der Gegensätze von Bauer und Arbeiter führte und den neuen Begriff des deutschen Volksgenossen schuf, stellt sich das Bürgerliche Gesetzbuch dar als der sichtbarste Exponent einer Volksentwicklung, wie sie durchaus unerwünscht ist. So wächst aus dem Blut und dem uns vom Herrgott überlassenen Boden das Ethos der Arbeit im deutschen Bauerntum und Arbeitertum herauf, um sich zusammenzufinden in der Ueberwindung des vom Arbeitslosendasein lebenden Spießbürgerbegriffes. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mir hier der Begriff des Bürgers nur als Kennzeichnung eines Typus dient, daß ich aber nicht daran denke, jeden arbeitsamen und strebsamen Städter, der durch sein Können und seinen Fleiß dem deutschen Volke dient, hier in diesem Sinne als Bürger zu empfinden. Wohl aber wird es

die Aufgabe der Zukunft sein, das Bürgerliche Gesetzbuch zu ersetzen durch das Gesetzbuch der deutschen Volksgenossen,

jener Gemeinschaft von Menschen gleichen Blutes, die das gleiche Ethos der Arbeit und die Gemeinsamkeit des ihnen zur Verfügung stehenden Bodens zum gemeinsamen Schicksal eines Volkes verbindet.

Komm! Simon nach Berlin?

London, 10. Febr. Wie der diplomatische Korrespondent des „Observer" schreibt, gewinnt in London die Auffassung an Boden, das Sir John Simon Berlin einen Besuch abstatten werde. In amtlichen englischen Kreisen sei zwar keine Bestätigung aber auch kein Dementi erhältlich.

„Observer" schreibt dazu: Es würde zweifellos das Beste sein, wenn Sir John Simon einen Besuch in Berlin einrichten könnte. Sorgfältige Vorbereitung auf beiden Seiten sei notwendig. Wenn der Pakt wirksam werden solle, müßten drei klare Ziele erreicht werden, und zwar,

1. ein zehnjähriger Friede auf der Grundlage des Status quo,
2. ein Rüstungsübereinkommen, und
3. eine vorher anerkannte tatsächliche Gleichberechtigung Deutschlands.

Das heißt mit anderen Worten: man könne nicht an Deutschland auf der Grundlage des Versailler Vertrages herantreten. Deutschlands bereitwillige Beteiligung sei wesentlich, und gegen eine vernünftige Kritik (an den geplanten Vereinbarungen. D. Red.) durch Deutschland dürften keine Einwände erhoben werden.

Göring zwei Tage in Dresden.

■ **Dresden, 11. Febr.** Der preußische Ministerpräsident weilte am Samstag und Sonntag zu einem Staatsbesuch in Dresden, wobei ihn Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann in der sächsischen Landeshauptstadt herzlich willkommen hieß. Die Organisationen der Partei und die Bevölkerung brachten ihm große Kuldigungen dar.

Am Samstag nachmittag fand in der großen festlich geschmückten Straßenbahnhalle an der Waltherstraße in Dresden eine Kundgebung statt, wobei, von stürmischem Beifall begrüßt, Ministerpräsident Göring eine längere Rede hielt, in der er die zwei Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit umriß.

Den Auftakt zum zweiten Tage des Staatsbesuches des Ministerpräsidenten Göring bildete ein Ständchen, das ihm ein Dresdener SA-Musikzug vor dem Hotel Bellevue darbrachte, und an das sich ein fast einstündiger Vorbeimarsch der SA. anschloß.

Im Anschluß an den Vorbeimarsch empfing Reichsluftfahrtminister Göring in der Staatsoper den Präsidenten des Luftamtes Dresden, Fliegercommodore Schweickhard, mit seinem Stabe und ließ sich die Herren des Stabes vorstellen. Sodann besichtigte er mit den Herren seiner Begleitung unter Führung von Galeriedirektor Posse die Dresdener Gemäldegalerie.

Am Mittag fand zu Ehren des Ministerpräsidenten ein feierlicher Empfang im Dresdener Rathaus statt. Ministerpräsident Göring dankte für die freundliche Begrüßung und bat, diesen Dank auch an die Einwohnerschaft weiter zu geben, von deren Zuneigung und Vertrauen er sich bei seinem Besuche in Dresden immer wieder habe überzeugen können.

Im Anschluß daran begab sich Ministerpräsident Göring nach Moritzburg. Bei der Einfahrt in den Schloßhof wurde Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Reichsjägermeister von den dort aufgestellken Forstbeamten mit dem Jagdgruß bewillkommnet. Mit großem Interesse besichtigte er sodann die weltberühmte Trophäensammlung des alten Jagdschlosses. Anschließend fuhr er mit den Herren seiner Begleitung zum Reichsstatthalter Mutschmann, wo sich auch die Staatsminister Dr. Fritsch und Lenk sowie Kreishauptmann Freiherr von Eberstein eingefunden hatten. Die Rückfahrt des Ministerpräsidenten und seiner Begleitung nach Berlin erfolgte mit dem fahrplanmäßigen Zuge am Sonntag abend um 20.40 Uhr.

Der Arbeitseinsatz im Januar.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat der häufige Wechsel von Frost- und Regenperioden im Januar den Arbeitseinsatz wesentlich beeinflußt. Die Zahl der Arbeitslosen ist deshalb, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im Januar um rund 369 000 auf 2 973 000 gestiegen. Sie liegt damit noch um rund 51 v. H. unter dem Höchststand vom 31. Januar 1933 und um 21 v. H. unter der Zahl am gleichen Stichtage des Vorjahres. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist aber gegenüber dem Vorjahre wesentlich günstiger als in diesem Zahlenbild zum Ausdruck kommt, weil bei einem solchen Vergleich die ungewöhnlich günstige Wetterlage im Januar des Vorjahres und die Tatsache zu berücksichtigen ist, daß der im Jahre 1934 erreichte hohe Beschäftigungsgrad die Gefahr zahlenmäßig stärkerer Entlassungen bei Störung der Außenarbeiten durch die Frostperiode ohne weiteres in sich schließt.

Kommunist schießt Saardeutschen nieder.

Saarbrücken, 11. Febr. In der Wirtschaft „Zur Stadt Straßburg" in der Nähe der Polizeidirektion kam es am Samstag abend zu einer Schlägerei mit bekannten Separatistenhäuptlingen, in deren Verlauf der ehemalige Leiter des Abstimmungsbüros der Einheitsfront im Gebäude der Arbeiterwohlfahrt — von dem die 100 000 Einsprüche gegen die Abstimmungsberechtigten von Mitgliedern der Deutschen Front ausgingen — der Kommunist L'Hoste einen jungen Mann durch einen Revolverschuß schwer verletzte.

Die Wirtschaft „Zur Stadt Straßburg" ist ein bekanntes Separatistenlokal. An einer Wand der Wirtsstube sind Hammer und Sichel angemalt. Hieran nahmen am Samstag abend gegen 8 Uhr einige junge Leute Anstoß; sie fanden Widerspuch bei den Stammgästen des Lokals, einer Reihe bekannten Kommunisten und Separatisten. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Schließlich zog L'Hoste einen Revolver und schoß den 20jährigen Joseph Hubertus nieder. Die inzwischen alarmierte Polizei schritt ein und nahm einige Verhaftungen vor. L'Hoste wurde in Haft behalten. Hubertus ist im Krankenhaus sofort operiert worden. Die Kugel wurde aus der Brust entfernt. Sein Zustand war am Sonntag befriedigend.

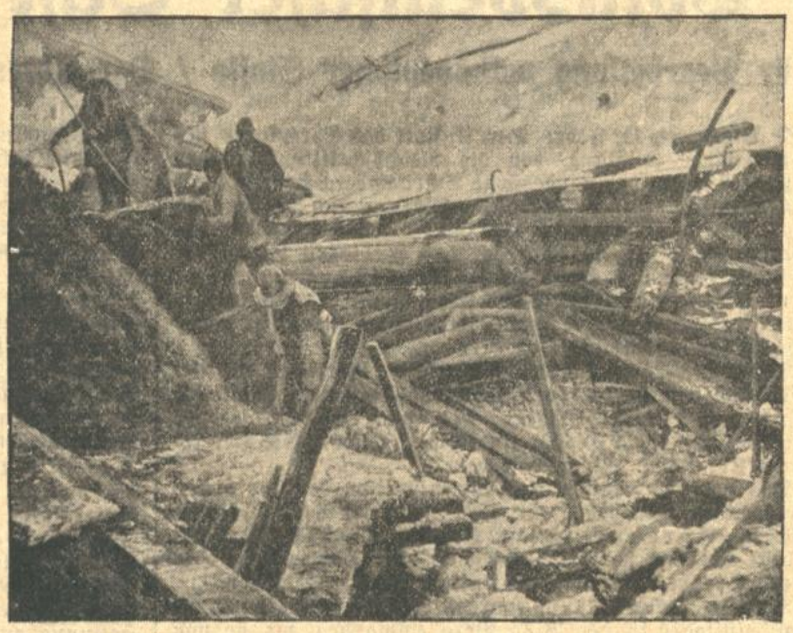
Heimburger rächt sich am Unterdrücker des Emigranten-Polizeiputsches.

Saarbrücken, 9. Febr. Bei seiner Rückkehr von einem kurzen Urlaub hat der Chef der saarländischen Polizei, der englische Major Hennessy, ein vom Direktor des Innern, Heimburger, unterzeichnetes Schreiben vorgefunden, mit dem ihm kurz und bündig mitgeteilt wird, er habe bis zum 14. Februar seinen Posten zu verlassen und seine Uniform abzugeben. Heimburger, der in seinem Schreiben im Auftrag des Präsidenten der Saarregierung, Knox, zu handeln vorgibt, sucht sich des ihm schon lange lästigen Polizeichefs dadurch zu entledigen, daß er ihm vorschreibt, am 14. Februar einen Urlaub anzutreten. Bis auf vier Ausnahmen sollen alle übrigen Polizeioffiziere von diesem Tage ab ihr Amt nicht mehr ausüben.

9 Lawinenopfer an einem Tag.

✦ **München, 11. Febr.** Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, steht nunmehr fest, daß der 3. Februar mit seinen ungewöhnlichen Schneestürmen allein in den bayerischen Bergen neun Todesopfer gefordert hat. Auch die Nachforschungen nach den am Wank bei Garmisch-Partenkirchen vermißten Bergwachtmännern Böck und Hillinger mußten eingestellt werden, nachdem die auf das ganze Wankgebiet ausgedehnten Suchen ergebnislos geblieben waren. Die Tätigkeit der Rettungsmannschaften war außergewöhnlich schwierig und lebensgefährlich, die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller an den Arbeiten beteiligten Stellen über jedes Lob erhaben. Insgesamt waren 34 Männer eingesetzt. Besonderer Dank gebührt der 4. Kompanie der Kraftfahrabteilung München, der Heeresfunkstelle, der Direktion und den Angestellten der Wankbahn sowie dem Reichssender München und der Presse. Staatsminister Esser hat allen in den Sturmtagen dieser Woche tätigen Bergwacht- und Rettungsmännern, Organisationen, Behörden und sonstigen Stellen in seiner Eigenschaft als Schirmherr der Deutschen Bergwacht seinen Dank und seine Anerkennung übermitteln lassen.

Eine der größten Lawinen der letzten Tage ging in den Zillertaler Alpen im Finsgfeltal nieder, durch die das Almdorf Schellenberg vollkommen vernichtet wurde. Insgesamt wurden 12 Hütten mit Wohnungen, 23 Viehställe und zwei Scheunen sowie die Kapelle der Siedlung und die Gastwirtschaft weggerissen. Da die Siedlung im Winter nicht bewohnt ist, sind keine Menschenleben zu beklagen. Die Lawine war zwei Kilometer breit. In Osttirol verschüttete eine Lawine den Bauer Albert Weiler. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.



Die Lawinenkatastrophe im Schweizerdorf St. Antonien, bei der sieben Menschen den Tod fanden.

Schneesturm über Island.

:×: **Kopenhagen, 11. Febr.** Nach Meldungen aus Reykjavik wurde Island am Wochenende von einem heftigen Schneesturm heimgesucht. In Reykjavik mußte in verschiedenen Straßen der Verkehr eingestellt werden, da von den Dächern der Häuser Wellblechplatten heruntergerissen wurden, die eine Gefahr für die Fußgänger darstellten. Die Telegraphenleitungen wurden unterbrochen, so daß bisher nur wenige Meldungen über den angerichteten Schaden vorliegen. Die Funkstation in Reykjavik mußte infolge Beschädigung des Senders ihren Betrieb vorübergehend einstellen. Auch die Lichtleitung wurde beschädigt.

Zwei Brüder in der Mosel ertrunken.

):(**Trier,** 11. Febr. Am Sonntag nachmittag liefen auf dem Saumeis der Mosel in der Nähe von Mühlheim (Kreis Bernkastel) mehrere Kinder Schlittschuh. Plötzlich brach ein 15jähriger Junge ein und versank. Sein jüngerer Bruder im Alter von zwölf Jahren eilte zu Hilfe und versuchte, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Das Eis gab jedoch weiter nach, so daß auch der jüngere Bruder in die Fluten stürzte. Den übrigen Kameraden war es nicht möglich, die beiden Brüder aus dem Wasser zu ziehen. Beide Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Hochwasser in Turkestan.

):(**Moskau, 11. Febr.** Der größte Fluß im russischen Mittelasien, der Armur-Darja, ist während des Wetterumschlages über die Ufer getreten. Die Wasser sprengten zahlreiche Dämme, darunter einen 60 Meter breiten. In dem Hafen von Urdinsk sind, wie amtlich mitgeteilt wird, 20 Schiffe schwer beschädigt worden. Die Regierung hat 1700 Mann Pioniertruppen zur Hilfeleistung eingesetzt. Zahlreiche Dörfer stehen völlig unter Wasser. Tausende sind obdachlos geworden.

Neuer Ueberfall in Abessinien.

Rom, 11. Febr. Nach Mitteilung der Agencia Stefani hat der durch die ständige Zusammenziehung von bewaffneten abessinischen Gruppen hervorgerufene Druck im Gebiete von Ualual und in der Umgebung einen neuen Zwischenfall hervorgerufen. In der Frühe des 29. Januar überfielen bewaffnete Abessinier den bewaffneten italienischen Posten Afdub südlich von Ualual. Es entstand ein Gefecht, in dessen Verlauf fünf Italiener getötet und sechs verwundet wurden. Die Verluste der Abessinier stehen nicht fest, sollen aber größer sein. Die italienische Gesandtschaft in Abeba hat Anweisung erhalten, wegen dieses neuen Zwischenfalles bei der Regierung von Abessinien formellen Protest zu erheben.

Ausnahmezustand in Mukden.

(:) **Schanghai,** 11. Febr. Die Zeitung „Shun Pau" meldet, daß sich bei Mukden zahlreiche aufständische Truppen sammeln, um in die Stadt einzudringen. Nach bisherigen Mitteilungen stehen vor den Toren der Stadt über 2000 Freischärler. Die mandschurischen und japanischen Behörden haben den Ausnahmezustand verhängt.

Wirbelsturm in Texas fordert 10 Opfer.

)(**Newyork,** 10. Febr. Weite Teile von Texas wurden von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht, der nicht nur erheblichen Schaden anrichtete, sondern auch zahlreiche Todesopfer verursachte. So wurde aus Grayeland gemeldet, daß dort etua 30 Häuser eingestürzt sind. 10 Neger wurden getötet, 40 weitere zum Teil erheblich verletzt. Auch die Städte Leon, Trinity und die Hauptstadt des Staates, Houston, haben schwer gelitten.

Hitzewelle am Kaspischen Meer. Nach einer Meldung aus Baku herrscht dort starke Hitze. Am Kaspischen Meer erreichte das Thermometer am Samstag 25 Grad Celsius. In verschiedenen Teilen des Gebietes sind Obst und Gemüse, besonders Erdbeeren, zur Reife gelangt.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Durch die Hotelwelt Europas.

Von Sinclair Lewis.

Der amerikanische Schriftsteller Sinclar Lewis läßt in seinem neuen Roman „Das Kunstwerk" seinen Helden, den amerikanischen Hotelier Myron Weagle, eine Studienreise durch die Hotelwelt Europas unternehmen.

Er verbrachte viele Stunden in seiner Kajüte und füllte zwei neue Bände seiner ‚Hotelprojekte".

Er konstatierte, daß der Zimmerdienst des europäischen Systems besser war als der des amerikanischen, weil der Gast auf einen Knopf drückte statt zu telephonieren, und weil ihm

Sinclair Lewis

ein Garçon zur Verfügung stand, der sich allmählich an ihn gewöhnte, und nicht eine ganze Schar von fremden Kellnern und Pagen. Er konstatierte, daß das Essen noch viel besser war, als man ihm erzählt hatte, weil mehr Zeit an seine Zubereitung gewandt wurde, weil die Ausbildung der Köche ein ganzes Jahr dauerte, und weil es, was die Gäste selbst betraf, mehr Kennergaumen gab und mehr Freiheit von dem Aberglauben, daß die Welt zu Grunde gehen müsse, wenn das Büro nicht pünktlich um zwei Uhr eins wieder geöffnet werde — allerdings blieb ihm völlig unklar, was sich in dem Speisesaal einer großen amerikanischen Stadt dagegen tun lassen sollte, wo die Gäste damit rechnen, im Verlauf von fünfundzwanzig Minuten ihren Lunch zu bestellen, zu verzehren und davonzustürzen. Ihm gefiel die europäische Sitte, so oft wie möglich im Freien zu essen, in einer Laube oder auf einem Trottoir, und diesen Brauch wollte er auch im Black Thread Inn einführen.

Mit aller Heftigkeit aber lehnte er die Ansicht ab, das schlechteste europäische Wirtshaus wäre immer noch besser als das beste amerikanische Hotel. Er hatte eine ganze Menge schlechter Hotels gefunden. Er hatte hochnäsige Portiers kennen gelernt; Kellner, die der Meinung waren, alle Amerikaner liebten es, in vertraulichem Ton über das Wetter belehrt zu werden; Kassierer, die sich weigerten, ein fünfzig Franken kostendes Telegramm auf die Rechnung zu schreiben, und Rechnungen, auf denen die Steuerbeträge immer zu hoch eingesetzt waren; Restaurants, die nie etwas von Kalbfleisch, und Restaurants in anderen Ländern, die nie von etwas anderem als Kalbfleisch gehört hatten; Barmänner, die der Ueberzeugung waren, Eis in einem Whiskysoda sei ein Verstoß gegen sämtliche Prinzipien der englischen Verfassung; englische Empfangsherren, die es kaum über sich bringen konnten, mit einem fremden Gast zu sprechen, wenn er nicht eine Einführung von der Tante des Vikars hatte, und die umworben werden mußten, bevor sie, in einem völlig leerstehenden Gasthof, zugaben, daß Zimmer frei seien; französische Kassierer, die über einen Betrag von zehn Centimes hysterische Zustände bekamen, aber hinsichtlich etlicher Millionen Kriegsschulden eine bewundernswerte Ruhe bewahrten und auf keinen Fall, selbst wenn er Gast war, viel von einem Sohn des Onkels Shylock hielten; italienische Oekonomen, die keinen Menschen achten konnten, der nicht den größten Wert darauf legte, sich wie einen Ballon mit Ravioli anzufüllen, bevor er mit dem eigentlichen Essen begann; Schweizer Empfangsherren, die davon überzeugt waren, alle Amerikaner wären überzeugt, daß sie im Vergleich zu den exorbitanten Preisen in ihrem Vaterlande von Glück sprechen könnten, wenn sie ein Zimmer für zwölf Dollar im Tag bekämen; österreichische Empfangsherren, die kichernd sagten: „In Dollars ist es nur eine Bagatelle"; Karawansereien, in denen es echte Holbeins gab, aber warmes Wasser nur an Samstagen von fünf Uhr dreißig bis sechs Uhr siebzehn nachmittags; Hotels mit Marmorfußböden, die überhaupt keine Heizung hatten — eine großzügige Schutzmaßnahme gegen die tropische Temperatur von drei Grad Celsius an einem Märzvormittag.

Er hatte sich in schleudernden Fahrstühlen geängstigt, er war in Staub erstickt, der wie ein Sahara-Modell auf Brokatfauteuils lag, und war auf Betten gemartert worden, die mit feuchtem Seegras gefüllt waren. Und einmal, allerdings wirklich nur einmal, hatte er ein französisches Hotel entdeckt, in dem es ein schmutziges Tischtuch gab, Papierservietten und ein Huhn, aus dem man Späne zum Feueranmachen hätte herstellen können. Und doch war es die Wallfahrt aus Begeisterung gewesen, um die er gebetet hatte.

Unvergeßlich blieben ihm die Hotelterrassen mit dem Blick auf die Alpen oder den Golf von Neapel, der Lachs im Maçon und das Rindfleisch mit Schnittlauchsauce bei Frau Sacher. Aber er konnte kaum stillsitzen vor Freude, als er den verschiedenen Schönheiten seines eigenen Landes entgegendampfte — amerikanische Fahrstühle, Eiswasser, Telephone, die funktionierten, Bedienung die ganze Nacht hindurch, Maispudding, regulierbare Heizung, freie Tageszeitungen, Alpenaussichten aus Fenstern im dreißigsten Stockwerk, der amerikanische Glaube, daß zu einem raschen Waschen und Abliefern der Wäsche keine Sondergenehmigung der Polizei gehöre, und der noch überraschendere Glaube, daß Kaffee heiß serviert und womöglich aus Kaffee gemacht werden solle.

Erst am letzten Tag der Heimreise wurde er melancholisch, als er stöhnte: „Du lieber Himmel, ich wußte doch, daß ich etwas vergessen habe! Ich habe vergessen, mir eine Gemäldegalerie anzusehen!"

Baden am Freitag verboten!

Erinnerungen an alte deutsche Badesitten

Von Peter Wolfram.

Wir sind heute alle — vor allem, wenn wir Großstädter sind — in punkto baden recht anspruchsvoll. Wir baden gern, wir baden viel. Wir verlangen als selbstverständliche Voraussetzung unserer Wohnung ein Badezimmer möglichst mit Warmwasserleitung. Wir baden im Freien, in Flüssen und Flüßchen, an der See und im Meer. Und wenn wir ins Hochgebirge fahren und unser Kurdörfchen hat kein blitzblank neues Freibad, so sind wir zunächst böse; bis wir dann doch lieber auf die Berge klettern.

Diese Badefreude ist, wie schon unsere Väter und Mütter bezeugen können, in gewissem Sinne eine Errungenschaft der neuesten Neuzeit. Noch im vorigen Jahrhundert badete man nur selten, und es soll durchaus vorgekommen sein, daß bei zahlreichen Menschen das Bad nach der Geburt das letzte Bad im Leben überhaupt war. Aus diesen Zeiten stammt auch die Vorstellung, daß die guten Deutschen der früheren Jahrhunderte nie so recht mit Lust und Liebe ins feuchte Badeelement hineingeklettert sind. Aber das ist eine falsche Meinung! Ganz im Gegenteil kann man sagen, daß die alten Germanen Bäder und besonders Schwitzbäder leidenschaftlich liebten. Die germanische Jugend wurde überdies genau wie heute in den kühlen Wellen der Flüsse abgehärtet. Selbst winterliches Baden ist durchaus keine Späterfindung der Kneippianer.

Verloren ging diese Badefreude eigentlich erst mit Beginn der Neuzeit. Die chaotischen Geburtsjahrzehnte des fünfzehnten Jahrhunderts mit ihren Seuchen und tiefen seelischen Erschütterungen erzeugten eine Art von „Badeangst", die zu einem guten Teil wohl Angst vor Ansteckung war. Unter ihrem Einfluß wurden die zahlreich vorhandenen Badestuben ängstlich gemieden. Ihre „Besitzer", die Bader, mußten umlernen. Sie durften weiterhin nur noch als Bart- und Haarscherer ihr Leben fristen. Uebrigens wird noch ein anderer Grund für die Aufgabe der Badestuben angegeben. Im Deutschland des 15. Jahrhunderts soll ein solcher Holzmangel eingetreten sein, daß man nicht genügend Heizmaterial für das „Glühendmachen der Steine in den Dampfbädern" herbeischaffen konnte. Auch die Birkenruten, mit denen man die schwitzenden Körper der Badegäste peitschte, wurden immer seltener.

Aus der schönen mittelalterlichen Badezeit seien nun einige Badesitten erzählt, die die heutigen Wasserfreunde recht vergnüglich anmuten dürften. Zunächst: Schon damals war nicht jeder Tag gleich beliebt und erlaubt für das Baden. Ein altes Spruchgedicht sagt:

„Am Montag baden die truncken (blauer Montag!),
am Aftermontag (Dienstag) die reichen
am Mittwoch die witzigen,
am Donnerstag, die gryndig und lausig seynd,
am Freytag die ungehorsamen,
am Samstag die hochwertigen."

Danach ist prompt gehandelt worden. Noch 1599 erhielt der Türmer von Würzburg einen Verweis, weil er am Sonntag statt am Samstag gebadet hatte. Und Magistratserlasse gegen das Heizen von Badestuben am Freitag besitzen wir aus Nürnberg (13. und 14. Jahrhundert), Luzern 1320 und Eßlingen (für die ganze Fastenzeit des Jahres 1487).

Der Hauptbadetag damals war der Samstag. Er galt als Reinigungstag vor dem Kirchgang des Sonntags. Noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts sagt der steyrische Physikus Guarinonius: Der gemeine „Böffel" (Pöbel) und viele ansehnliche Bürger aller Stände halten am „schweiß- und dempfbade dermaßen steiff und stark, daß sie vermeyneten, viel verloren und verabsäumt zu haben, wenn sie nit alle Samdstag vor dem Sonntag oder alle Feyerabend vor den Fest- und Feyertägen in das gemeine seil und besondere Schweißbad gehen, schwitzen, sich reiben, fegen, butzen und abwaschen lassen sollen."

Interessant ist, daß die Arbeitgeber des 15. und 16. Jahrhunderts ihren Arbeitern derartige Reinigungsbäder dadurch ermöglichten, daß sie ihnen zusätzlich zum Lohn gleichsam ein „Badetrinkgeld" auszahlten. Wir haben Beweise dafür aus Frankfurt a. M. 1429 und 1436, von einer Ernte in Basel 1559 von einer Weinlese des Klosters Neuburg im 15. Jahrhundert und einer Jagd in Frankfurt a. M. 1338. Sogar die Universitäten veranstalteten gemeinsame Reinigungsbäder. So zog die Pariser Fakultät in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Winter nach der letzten Disputation im Schuljahr auf Kosten der Baccalaurei ins Bad.

Eine besondere Stellung hat der Donnerstag als Badetag. Er war für die „gryndigen und lausigen" bestimmt. Er diente also zu Heilbadezwecken, besonders auch bei Kindern. Man durfte aber nur am Tage und nicht mehr am Abend baden, da dieser gleichsam bereits in den verbotenen Freitag fiel. Es gibt noch Magistratsvorschriften, die das Heizen von Badeöfen am Donnerstag abend untersagen.

Diesen mittelalterlichen Badesitten entzogen sich auch die Mönche nicht ganz. Freilich badeten sie aus religiösen Gründen weniger als die Laien. Die strenge Hirsauer Benedik-

Das Vorspiel von 1813:

Deutscher Frühling 1809.

Von Alfred Rapp.

7. Das Menetekel von Schönbrunn.

12. Oktober 1809! Napoleon Triumphator! Er residiert in Schönbrunn, dem Schloß des Habsburgers, den er nun endgültig geschlagen hat, mit dem er um einen harten Frieden verhandelt. In Wesel sind vor Monatsfrist die Schillschen Offiziere erschossen worden; in Tirol hängen die Gerichteten am Galgen; die Herrschaft des Eroberers, von jähem Ansturm bedroht, ist wieder aufgerichtet — inmitten seines Stabes schreitet Napoleon die Schloßtreppe von Schönbrunn herab zur Truppenparade. Da fällt dem General Rapp, einem Elsässer und dem mutigsten Mann der Armee, ein Jüngling auf, der sich dem Kaiser zu nähern versucht. Ein Bittsteller, denkt der General, geht auf den jungen Mann zu und befiehlt ihm, bis nach der Parade zu warten. Aber als er sieht, daß der Jüngling die rechte Hand im Mantel birgt und keineswegs das Gesicht eines Bittenden zeigt, wird er argwöhnisch, winkt einem Polizeioffizier und läßt den Verdächtigen ins Schloß bringen. Dort findet man bei ihm ein langes Küchenmesser. Rapp wird sofort gerufen. Aber auf seine Frage, was das Messer bedeuten solle, antwortet der Jüngling — er heißt Staps: „Ich kann es nur Napoleon sagen". „Zu einem Angriff auf sein Leben", forscht der General weiter und erhält die offene Antwort: „Ja, mein Herr." Aber auf die weitere Frage: Warum? kommt nur wieder die Antwort: „Ich kann es nur Napoleon sagen". Der General überlegt. Er weiß, daß Staps ihm nichts mehr sagen wird; aber er will weiteres wissen und er geht zu Napoleon. Staps wird zum Kaiser gebracht; Rapp macht den Dolmetscher, und ein dramatilcher Dialog beginnt.

„Woher sind Sie?" — „Aus Naumburg". „Was ist Ihr Vater?" — „Protestantischer Prediger". „Wie alt sind Sie?" — „Achtzehn Jahre." „Was wollten Sie mit Ihrem Messer tun?" — „Sie töten." „Sie sind verrückt, junger Mann." — „Ich bin nicht verrückt." „Sie sind also krank?" — „Ich bin nicht krank, ich befinde mich wohl". „Warum wollen Sie mich töten?" — „Weil Sie das Unglück meines Vaterlandes sind". „Habe ich Ihnen etwas Uebles angetan?" — „Wie allen Deutschen". „Durch wen sind Sie abgeschickt worden? Wer veranlaßte Sie zu diesem Verbrechen?" — „Niemand! Die innige Ueberzeugung, daß, wenn ich Sie töte, ich meinem Vaterlande und Europa den größten Dienst leisten würde, hat mir die Waffe in die Hand gegeben". „Sehen Sie mich zum erstenmal?" — „Ich habe Sie in Erfurt gesehen zur Zeit ihrer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland". „Hatten Sie damals nicht die Absicht, mich zu töten?" — „Nein, ich glaubte, Sie würden Deutschland nicht mehr bekriegen." „Seit wann sind Sie in Wien?" — „Seit zehn Tagen." „Warum haben Sie so lange gewartet, um Ihr Vorhaben auszuführen?" — „Ich kam vor acht Tagen nach Schönbrunn, in der Absicht, Sie zu töten, aber die Parade war eben vorüber. Ich verschob die Ausführung meines Vorhabens auf heute." „Sie sind verrückt, sage ich, oder krank."

Der Kaiser ruft den Leibarzt, und der eilends Geholte prüft Staps den Puls. In aller Ruhe erklärt der Jüngling: „Nicht wahr, mein Herr, ich bin nicht krank." Darauf bricht Napoleon los: „Sie haben einen überspannten Kopf. Sie werden Ihre Familie ins Unglück bringen. Ich will Ihnen das Leben schenken, wenn Sie mich wegen des Verbrechens um Verzeihung bitten, das Sie haben begehen wollen und nun bereuen müssen." Aber die unerwartet, ruhige Antwort des Todgeweihten lautet: „Ich will keine Verzeihung. Ich empfinde das innigste Bedauern darüber, daß es mir nicht gelungen ist." „Teufel, es scheint, ein Verbrechen ist nichts für Sie — Sie zu töten ist kein Verbrechen, sondern meine Pflicht."

Staps wird in einem Winkel des Schönbrunner Parks erschossen. Er stirbt mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe Deutschland! Tod seinen Tyrannen!" Napoleon aber sagt seinen Generälen: „Wenn der Friede nicht gemacht wird, werden wir von tausend Vendéen umringt sein".

Das Menetekel der Volkserhebung, des Aufstandes des Patriotismus, des Ausbruchs der nationalen Leidenschaft ist dem Welteroberer und Völkerbezwinger erschienen — in all diesen Erscheinungen des Jahres 1809, denen sich der Zug des „Schwarzen Herzogs" zum kühnen Abschluß gesellt.

(Fortsetzung folgt.)

häufige Grippefälle ... kaltes Wetter
die Erkältungskrank... Ansteckung
sehr leicht ... mie
allgemein ... utz
wenn ... öglich
Uebertra... Seuche
Menschen ... zahlige Opfer
Gripp... in den Mund
... der Bakterien
... ichen einatmen
verlie... als bei andern,
diese ... auf das Fieber.
Man ... durch die Behandlung

tinervorschrift erlaubt den Mönchen das Baden nur zweimal im Jahr nach dem Haarschneiden vor Weihnachten und Ostern. Nur bei Krankheiten darf mit besonderer Erlaubnis öfters gebadet werden. Das Aachener Konzil von 817 macht das Baden der Karolingermönche von der Erlaubnis des Priors abhängig. Büßende durften im Mittelalter überhaupt nicht baden. So passierte es dem König Heinrich IV., daß er wegen eines päpstlichen Bannfluchs die Weihnachtsfeiertage von 1105 in Bühelsheim „ungebadet und ungeschoren" zubringen mußte. Auch Fastende badeten nicht.

Wenn unsere Vorväter badeten, dann badeten sie — und besonders bei Heilzwecken — ganz gewaltig. Der Augsburger Großkaufmann Lukas Rem der an Gelenkrheumatismus litt, reiste genau wie die heutigen Großkaufleute jedes Jahr mindestens vier Wochen ins Bad und meist in ein anderes. Dort ging er aber nicht nur auf der Promenade spazieren, sondern badete wirklich, mit einer Stunde Badezeit angefangen „bis zu elf Stunden am Tag". Auch aus bäuerlichen Gegenden wissen wir, daß natürliche warme Badequellen selten unter zwei Stunden benutzt wurden. In Tirol vertrieb man gewisse unangenehme Krankheiten mit besonderer Vorliebe durch Baden in den Gletscherabwässern. Selbst Paracelsus empfiehlt sie gegen die oben gekennzeichneten Beschwerden des Donerstag.

Schließlich ist schon damals festzustellen, daß man mit besonderer Sorgfalt die Zahl der Bäder nachrechnet. In ihr stecken Geheimnisse, die angeblich für die Beseitigung der Krankheit äußerst wichtig sind. Als Grundsatz gilt das Baden in ungeraden Zahlen. So verspricht ein Badeort schon vor Jahrhunderten seinen Kurgästen:

7 Bäder muß der Kurgast wenigstens nehmen,
15 stellen ihn ganz her,
21 heilen alle Gichtleiden,
27 machen auch Krüppel so frisch, daß sie an Kirchtagen tanzen können.

Man sieht, es geht recht kunterbunt im Mittelalter in den deutschen Badestuben zu. Umso verwunderlicher die gewaltige, Jahrhunderte anhaltende Badescheu, die mit der Renaissance und der Reformation aufkam. Sie beginnt erst in den letzten zwanzig Jahren wieder vernünftigen naturfreudigeren Auffassungen über die „Zuträglichkeit und Nützlichkeit des Badens" Platz zu machen.

Humor.

Wenn die jungen Eltern auch mal ausgehen wollen.

Gutgemeinte Warnung. Herr (zu seinem Diener): „Sie müssen meine Stiefel besser putzen. Die sind nicht blank genug. Meine Braut hat's auch gemerkt." — „Ach, Herr Baron, da nehmen Sie sich aber in Acht vor dem Fräulein. Die rechte Liebe ist doch blind."

Vor 600 Jahren:

Heuschrecken überfallen Europa.

Wie es im Notjahr 1335 aussah. — Die Pest rückt von China heran.

Vor genau 600 Jahren wurde die Menschheit von einer Not überfallen, an die zu denken auch für uns Heutige bedrückend ist. Im Jahre 1333 brach in China die Pest aus. Ein entsetzlich stinkender und die Luft verpestender Nebel breitete sich über das Land aus. Als er verging, lagen die Menschen zu Hunderttausenden mit linsengroßen Pusteln am ganzen Körper dahingestreckt. Drei Tage währte ihr Kampf, dann starben sie unter furchtbaren Schmerzen und meist in entsetzlicher Verlassenheit.

Von China wälzte sich die grauenvolle Seuche über Indien, Persien und Rußland auf den drei damals bestehenden Handelsstraßen nach Europa. In den Jahren 1345 bis 1350 erreichte sie im Westen den Höhepunkt ihres Wirkens. Als die Mitte des Jahrhunderts erreicht war, lagen in Europa 200 000 Flecken und Dörfer vollständig entvölkert. In den mit Leichen erfüllten Häusern hausten wilde Tiere. Eine Statistik, die Papst Clemens der Sechste aufstellen ließ, bezifferte für die ganze Welt die Verluste durch die Seuche mit 42 836 486 Toten, die Hälfte oder, wie andere wollen, ein Drittel der Menschheit wurde von dem Schwarzen Tod hinweggerafft.

Die Menschen denken nicht in abstrakten Begriffen, sondern in Bildern. Mond, Sonne und Sterne verdunkeln ihren irdischen Aspekt. Sie umziehen sich mit blutroten oder gelben Flammenrändern. Riesen und „gräßliche Männer" sieht die Seele über das Land wandeln. „Die Vordersten haben kleine Köpfe, die andern greuliche Gesichter und lange Sensen, damit sie im Hafer gehauen, daß man das Rauschen von ferne gehört, aber der Hafer ist stehen geblieben."

Die Astrologen wühlen in Prophezeiungen. Mit angstdurchbebtem Herzen rechnen sie aus, daß am 20. März 1335 unter dem vierzehnten Grade des Wassermanns eine unheilvolle Konjunktion von Saturn, Jupiter und Mars eintreten würde. Und als die Pest wirklich in diesen Jahren von zwölf Galeeren aus Asien nach Sizilien eingeschleppt wird, schreien sie: „Die Stimme des Himmels hat gesprochen, der Abgrund steht offen. Die Tiere der Hölle wälzen sich über die Menschen."

Wellenberge der Not wechseln mit Wellentälern wüsten historischen Zerfalls. In Deutschland schlägt sich Ludwig der Bayer acht Jahre mit seinem Gegenkönig Friedrich dem Schönen, dem Habsburger, um die Macht. Ihre Heere ziehen plündernd durch die reichsten deutschen Gebiete und verwandeln ihren Reichtum in Armut. Von Avignon wirft Papst Johann XXII. den Bannstrahl gegen Ludwig, der sich seiner päpstlichen Obergewalt nicht beugen will. Scheußlichkeiten bezeichnen den Kampf zwischen den Resten der alten deutschen Kaiserherrlichkeit und den entarteten Vertretern des Machtkirchentums. Der Bann löscht in den meisten deutschen Domen die Altarkerzen. Das Volk weiß nicht, wohin es gehört, mit wem Gott und mit wem der Teufel ist. Die Mönchsorden sind zerspalten. Die niederen Brüder stehen gegen den Papst. Die Kirchenfürsten lassen sich vom Papst und dem Kaiser gleichermaßen bezahlen.

Ist es ein Wunder, wenn bei solchen menschlichen Greueln auch die Tierwelt gegen Gott und die Menschen aufgerufen wird? Das Jahr 1335 ist „gedächtniswürdig" durch einen verderblichen Kriegszug der Heuschrecken, die vom Orient her durch Polen, Böhmen und Oesterreich das Reich überfallen. Aventinus beschreibt diese „Soldaten". Ein jeder hat sechs Flügel und Zähne, die da glänzen wie Edelsteine. Sie fliegen so dick in der Luft daher, daß sie als Wolken die Sonne verdecken und Schatten machen. Ein Vortrupp macht gleichsam vor dem Heer Quartier. Ihr Krieg aber richtet sich „wider die Felder, deren Laub und Gras, Blüt' und Saaten, Blätter und Kräuter von diesen Gästen boltgemacht und abgefreßt, aber die Weinberge verschonet wurden." Sie sind gleichsam in Regimenter abgeteilt, heben sich mit Aufgang der Sonne und fallen erst um neun Uhr auf die Erde. In Mähren will man ihr Lager abzirkeln und findet „in der Breite 35 000 Schritte oder bei drei teutscher Meilen, aber die Länge konnte man in einem Tage nit abreiten." In Bayern führt einer „ein Heer Hühner" wider sie ins Feld: Aber je mehr diese die ungebetenen Gäste schlucken, je mehr kommen an ihre Stelle. Endlich im vierten Jahre kommen über sie die Störche, Raben, Geier und Elstern, „von denen sie der Mehrerteil aufgeschluckt wurden: auf die übrigen fiel ein dicker Schnee, der sie vollends erstickte."

Und so wie die Heuschrecken tauchen damals genau wie heut große Seeschlangen auf. Einer hat einen Walfisch gesehen „28 Ellen lang und 14 Ellen breit, der von dem Occischen Meer an das Egemontische Ufer durch große Wasserwellen ausgesetzt, dieweil er nicht wieder ins Meer kommen können und eine solche Fäulung und giftige Malignität der Luft verursacht habe, daß bald nahe darumher ein groß Sterben daraus erfolgt."

Ueberhaupt ist die ganze Tierwelt außer Rand und Band. Fremde Würmer, großbäuchige Kröten tauchen auf, unbekannte Frösche mit Schweifen, große Mengen allerlei Käfer, schwarze große Weinfalter, große Spinnen, Fliegenmücken mit „unartiger Farb' und Form." Die Schlangen, Dachse und andere Tiere verlassen ihre Erdlöcher und fressen das Obst und die Hülsenfrüchte auf. Die Felder und Bäume stecken voller Spinnweben. Das Brot modert und schimmelt bald. Auf dem Schnee werden neugewachsene Fliegen, Würmer und Schnaken gespürt. Bei den Schafen und Schweinen brechen Krankheiten aus. Die Hunde werden rasend, viel Leute gehen herum wie der Schatten an der Wand. „Man hat oft schwarze Erddämpfe wie ein Nebel aufsteigen sehen."

Die Vögel sind wider ihre Gewohnheit nächtlicherweise unruhig, fliegen hin und her. Es erscheinen gewisse Vögel, welche man Sterbevögel nennt. Etliche sagen, daß sich oft ein Geist mit einer Stimme wie ein klirrendes Haustor hören lasse. Die Frösche sitzen schockweis beisammen oder aufeinander. Die Siechhäuser und Lazarette sind überfüllt. Man merkt unter den Leuten „eine große Untreue, Neid, Haß, Widerwärtigkeiten, und wenn nicht eine Pest kommt, so kommt doch eine andere unerkenntliche Krankheit, die hart zu kurieren."

Wahrhaftig, es sind damals apokalyptische Zeiten und wie alle derartige Zeiten Jahre voller Geburtswehen und schmerzlich furchtbaren Erschütterungen. Was aber wird geboren? Welcher neue Mensch steigt aus diesem Sumpf und Chaos menschlicher und tierischer Verzweiflungen empor? Die Antwort kann nicht überraschen: der Mensch des 20. Jahrhunderts. Aus dem 14. Jahrhundert blickt uns das Kindergesicht unserer Gegenwart an. Der Sprung von 1335 bis 1935 ist der vom Kinde zum Manne. Aus den apokalyptischen Schrecken erhebt sich der neue Tag.

Badisches Staatstheater:

Munken Vendt / Nordische Romanze von Knut Hamsun.

Die Erstaufführung von Hamsuns „Munken Vendt" im Badischen Staatstheater war ein großer Erfolg. Die Bearbeitung des Werkes durch Per Schwenzen, den wir von seinem Stück „Am Himmel Europas" in bester Erinnerung haben, hat dazu beigetragen, der Aufführung diesen schönen Erfolg zu sichern. Denn Per Schwenzen hat den gedankenreichen Inhalt des Stückes so aufgelockert und andererseits so zusammengestellt, daß aus der schleppenden Breite des Lesedramas ein buntschillerndes spannendes Bühnenstück geworden ist. Wohl müssen die gedanklichen Hintergründe in der Neubearbeitung vor den bühnenmäßig besonders herausgehobenen Handlungsvorgängen zuweilen zurücktreten. Trotzdem hat sich Per Schwenzen möglichst eng an das Werk gehalten und hat in dramaturgisch äußerst geschickter Weise mit sicherem Blick für das Bühnenmäßige Spannungen und Höhepunkte zusammengedrängt. Damit ist gegeben, daß das Gegenständliche das Gedankliche überwiegt. Wenn man an dieser Bearbeitung Kritik üben wollte, so höchstens insoweit, daß sie nicht bis in die letzte Tiefe der Dichtung vordringt. Das Herausheben des Theaterkräftigen ist aber auch insofern gerechtfertigt, als Hamsun in seiner Dichtung nicht wertet, sondern einfach das Schicksal schildert. Dem entspricht das Bildhafte der Bearbeitung, das in der sehr glücklichen Aufführung unter Leitung von Felix Baumbach auch besonders herausgearbeitet wurde.

Im Vordergrund des Werkes, dessen Probleme bereits in der Donnerstag-Ausgabe der Badischen Presse an dieser Stelle eingehend behandelt wurden, steht naturgemäß stark und eindringlich Munken Vendt, der Student und Landstreicher, der triebhaft handelnde Abenteurer. Wie über all seinen Werken, liegt auch über dieser Romanze Hamsuns etwas Geheimnisvolles, das im wesentlichen in der Naturphantastik wurzelt, die nur aus dem nordischen Geistesleben heraus verständlich erscheint. Und so behält auch das Schicksal des Helden trotz der ergreifenden Züge etwas Rätselhaftes. Er ist ein Sucher und Kämpfer, ringt mit sich und der Welt, flieht vor den Menschen in die Einsamkeit des Waldes und kehrt doch wieder in die Heimat zurück, weil ihn die Sehnsucht zwingt. Er kämpft mit einem trotzigen Bekennermut und sucht das Schicksal zu meistern, dem er schließlich doch nicht entgehen kann. Er kämpft gegen den Knechtssinn und für die Freiheit, und er ist gleichzeitig doch auch wieder ein inniger Schwärmer. Er weiß um die Verdorbenheit der Menschen, sieht ihre Schwächen und nutzt sie aus. Er weiß sich selbst immer in den Vordergrund zu schieben und bleibt doch seelisch immer wieder auf der Suche, ein Vereinsamter, ein Bekenner, der in einer unwirklichen Welt der Gedanken lebt und doch auch mit allen Fasern an die Erde gebunden ist. Er ist ein großer Verführer, dem die Frauen in magischem Zwang verfallen sind, amüsiert sich mit allen und liebt doch im Grunde nur eine: Iselin. An der Liebe zu ihr geht er zu Grunde, und als Erbschaft hinterläßt er nichts als ein Gefängnisattest. Er glaubt an Gott, aber an einen selbst geschaffenen Gott, und trotz aller Lebensstreiche und Enttäuschungen bewahrt er sich doch seine kindliche Seele.

So wuchs dieser nordisch-romantische Mensch auf pessimistischem Hintergrund als das große Problem aus dieser Aufführung heraus. Paul Hierl spielte ihn vortrefflich; halb Kind, halb Naturbursche, ein Jäger und Draufgänger, ein Grübler und Spintisierer, so stand er in seinem lebendigen Spiel vor uns, gleich glücklich dargestellt als jugendlicher wie als heimgekehrter Munken Vendt; ein Stück Peer Gynt, der sich vergleichsweise immer wieder aufdrängt. Das Lyrische wie das Nordisch-romantische kamen in der gut vorbereiteten, beschwingten Aufführung, bei der auch dem technischen Leiter Rudolf Walut mit seiner Schar eine besondere Anerkennung gebührt, gut heraus.

Echte Hamsun-Figuren waren der Dyre Paul Gemmeckes und der Schuhmacher Friedrich Prüters. Spukhaft die Gestalt des Herrn Didrik, die Stefan Dahlen mit knappen Strichen besonders heraustreten ließ. Der Vogt fand durch Fritz Herz eine prächtige Verkörperung. Wenn das Sprechen der Verse zuweilen Schwierigkeiten machte, so trifft das nicht zu für Fritz Herz und Paul Gemmecke. Sie waren auch in dieser Beziehung vorbildlich, denn sie sprachen wirklich Verse und die Worte dabei doch mit sinngemäßem Ausdruck.

Als Iselin bewährte sich Lore Petersen in einer tragenden Rolle, wenn auch ihr Spiel noch etwas zu wenig in die Tiefe ging. Marga Klas war als Blis natürlich und beweglich, dürfte aber diese Frau noch etwas dämonischer spielen. Lola Ervig und Ulrich von der Trenck gaben in guter Charakteristik ihren Rollen als Inger und alter Lappe ein eigenes Gepräge.

Heinz Gerhard Zircher sowie Margarete Schellenberg verstärkten mit ihren ansprechenden farbigen Bühnenbildern und Kostümen die nordisch-romantische Stimmung. Eine Bühnenmusik von Gerhard Legler leitete zu den verschiedenen Bildern über. ml.

Der fliegende Holländer.

Gastspiel: Hanna Bauer.

Opernsängerin Hanna Bauer vom Stadttheater Plauen gastierte Sonntag abend in Richard Wagners Ballade „Der fliegende Holländer" in der Partie der Senta. Diesem Gastspiel durfte man mit besonderem Interesse entgegen sehen, weil die Sängerin ein Karlsruher Kind ist, ihre künstlerische Laufbahn im Staatstheater vor einigen Jahren begann und eine Tochter ist des hier in bestem Andenken stehenden Ehepaares Bauer, das viele Jahre dem Verbande unserer Bühne angehörte und einige Jahrzehnte auch dem Festspielchor Bayreuth angehörte.

Hanna Bauer hat ihre Ausbildung an der Badischen Hochschule für Musik und später in Berlin erhalten. Sie wollte zunächst Altistin werden. Aus ihrer Mitwirkung bei zahlreichen Konzerten und kleinen Opernpartien hat man ihre weiche, klangvolle und musikalisch geleitete Stimme in bester Erinnerung behalten. Inzwischen hat sich die junge Künstlerin „umgestellt"; aus der Altistin ist eine Sopranistin geworden, eine werdende hochdramatische Sängerin, die Begabung und Fleiß nach ihrer Volontärzeit an der Karlsruher Bühne an das Stadttheater in Göttingen und mit Beginn dieser Spielzeit an das Stadttheater in Plauen führte.

Ihre Senta war zunächst in der Darstellung und im Gesang etwas beengt, offenbar infolge einer Indisposition, doch waren im einzelnen die Grundzüge der Gestalt sehr schön herausgearbeitet; Hanna Bauer vermeidet alles hysterische, sie gibt mehr das übrigens von Richard Wagner verlangte „gesunde Mädchen", sie gibt es einfach und ohne viel Gesten. In der Führung der Stimme hatte sie, zumal in der Ballade, einige Mühe. Hier ließ wohl eine begreifliche Erregung nicht ganz die Oekonomie in der Führung des Atems zu, die gleichsam Voraussetzung für allmähliche Steigerung der Stimmkraft und des Ausdruckes ist. Weit freier kam die Stimme im dritten Akt. Es ist ein weicher, spannkräftiger und fülliger Sopran, der mit innerer Beteiligung geführt, bei der Jugend der Künstlerin bereits eine ganz überraschende Ausgeglichenheit besitzt und in der Höhe Glanz und Kraft entwickelt. Hanna Bauer — das wurde bereits vor einigen Jahren an dieser Stelle betont — ist ein ausgesprochenes Bühnentalent, das bei richtiger und vorsichtiger Führung durch den Regisseur und den Kapellmeister seinen Weg machen wird.

Man wird diese Künstlerin gerne wieder in späterer Zeit an der Bühne ihrer Vaterstadt begrüßen. Der herzliche Beifall und die Blumenspenden mögen ihr ein Ansporn sein zum Weiterstreben. ha.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse

Montag, den 11. Februar 1935 — 51. Jahrgang / Nr. 35

Lebendiges Kehl.

Ein kleiner Strauß kultureller Veranstaltungen in der Grenzstadt.

s. **Kehl**, 10. Febr. Während die vorhergehende Woche nicht viel Neues brachte, verlief diese Woche recht anregend. Besonders auf kulturellem Gebiet waren eine Reihe Veranstaltungen zu verzeichnen. Am Montag hatte der Deutsche Sprachverein zu einem Vortrag von Prof. Dr. Löffler-Pforzheim in den Bürgersaal des Rathauses geladen. Prof. Dr. Groß, der Kehler Ortsgruppenleiter, wies eingangs darauf hin, wie gerade Dr. Löffler über das Thema „Deutscher Sprachverein und Grenzlandarbeit" Maßgebendes sagen könnte, da er in den besetzten Rheinlanden und im Saarland jahrelang gewirkt und für die deutsche Sprache und damit für Deutschland Wertvolles geleistet habe. Der Vortragende wußte eindringlich das Hundertmillionenvolk der Deutschen und die Wichtigkeit der Sprache für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande darzustellen. Lehrreiche Beispiele aus seiner persönlichen Erfahrung gestalteten den Vortrag sehr abwechslungsreich und lebendig und es wurde deshalb auch mit dem Beifall nicht gekargt. Es war schade, daß der Vortrag so schlecht besucht war, da gerade in Kehl, der Grenzstadt, die den Einflüssen der westlichen Sprache am meisten ausgesetzt ist, eine starke Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereins zu wünschen wäre.

Der Dienstagabend war für die erste Gastversammlung des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller vorbehalten, die im Sitzungssaal der Oberrealschule stattfand. Facharzt und Fachschriftsteller Franz Walter Beck, RDS., sprach über „Literarische Ereignisse im Kehl der Rokokozeit" und gab einen wertvollen Einblick in die große Zeit Kehls, als die Druckerei des Herrn von Beaumarchais unsere Stadt weltbekannt machte. Die ganze leichtsinnige Welt der Rokokozeit lebte auf, Skandale, rauschende Feste, abenteuerliche Schicksale. Der Grund, weshalb Beaumarchais gerade in Kehl die große Ausgabe der Voltaireschen Werke herausgeben wollte, war, daß sich der französische Klerus dagegen wehrte, daß die Werke des gottlosen Spötters in Frankreich gedruckt wurden und Beaumarchais daraufhin in Kehl kurz entschlossen die leerstehenden Festungsanlagen für diesen Zweck mietete. Dazu kam noch, daß die Werke nur der „ordinären" Zensur vorgelegt werden mußten, um die sich der abenteuerliche Hochstapler jedoch nicht kümmerte. Dankbarer Beifall der Zuhörer bewies, daß der Vortrag fesseln konnte.

Nach einer kleinen Pause gedachte der Ortsgruppenleiter des RDS. Paul Erich Schütterle des verewigten Verbandskreisführers von Baden-Mitte Helmut Hammer, dessen Verdienste um den westmärkischen Gedanken er in erhebenden Worten würdigte. Mit dem Nachruf, den der Verbandsgauleiter Max Dufner-Greif dem verstorbenen Kameraden und Kämpfer widmete, schloß der Verbandsortsgruppenleiter die erste Gastversammlung des RDS. in Kehl.

Am Mittwochabend sprach im großen Blumensaal der Missionar Zimmermann über seine Erlebnisse in Borneo. Der Vortrag, der sich eines guten Besuches erfreuen konnte, führte in das Arbeitsgebiet der Basler Mission ein und gab einen Begriff von Land und Leuten. Schöne Lichtbilder vervollständigten die Ausführungen des gesprochenen Worts.

Und am Donnerstag hatte Kehl seinen Theaterabend. Das Freiburger Stadttheater gastierte mit „Wallensteins Tod". Unter der Spielleitung von Martin Gien wurde dieses klassische Werk dem Kehler Theaterpublikum zum Erlebnis. Kreiskulturleiter Paul Poff gab vor Beginn eine kurze Einführung in das Leben und die Werke des deutschen Dichters und Kämpfers Schiller. Auch über die Wallensteintrilogie gab er einige Aufklärungen, die vom Publikum sehr begrüßt wurden. Aus der Reihe der Schauspieler ragten Wallenstein (Paul Becker), seine Tochter Thekla (Elisabeth Gerhardt), Octavio Piccolomini (Ernst Hart), dessen Sohn Max (Karl Blühm), Isolani (Gustav Kallenberger) und Buttler (Richard Born) heraus. Aber auch alle übrigen Darsteller gaben ihr Bestes! Der Beifall war nach den Szenen sehr herzlich. Obwohl sich bei diesem Stück die beschränkten Bühnenverhältnisse wieder sehr unliebsam bemerkbar machten, ergriff das unvergängliche Werk die Zuschauer. Es wäre zu wünschen, daß das Haus der Kunst bald ersteht, da dann erst ein solches Werk einen würdigen Rahmen erhält und restlos ausgeschöpft werden kann.

Die Fastnacht hat sich auch schon bemerkbar gemacht. Man will dieses Jahr an die glorreiche Tradition der Vorkriegszeit anknüpfen, als die Kehler Fastnacht im Hanauerland, im Elsaß und der Ortenau berühmt war. Damals standen haufenweise die Bauernwägelchen in den Nebenstraßen, als am Fastnachtstage der große Zug sich durch die Hauptstraße bewegte. Auf Anregung des Bürgermeisters Dr. Reuter hat sich unter dem Vorsitz des Geschäftsführers des Kehler Verkehrsvereins, Peter Wilh. Legleiter, ein Fastnachtsausschuß gebildet, der die diesjährige Fastnacht zum Ereignis machen soll. Als vielversprechender Auftakt zum Karneval veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" am Samstag abend eine Fahrt nach „Hinterobermogelsbach". Die Kehler Stadthalle war in eine Hochgebirgsgegend verwandelt. Grandiose Felspartien wuchteten am Eingang empor, und die Bühne stellte den Bahnhof dar, auf dem die Kurkapelle (Blau-Weiß-Elf) ihre einschmeichelnden und mitreißenden Rhythmen ertönen ließ. Wer nicht tanzen wollte, konnte sich am Schießstand vergnügen, oder im Bierkeller versumpfen, oder in der Seufzerallee bei süßem Stelldichein „seufzen", oder — jetzt kommt erst das Richtige! — auf der Rutschbahn rutschen.

Man lachte sich tot, wenn der Wind so — na, ja, Sie wissen schon ... Alles in allem, man vergnügte sich bei Kraft durch Freude in Hinterobermogelsbach ebenso, wie man gewohnt war, sich auf den anderen Fahrten dieser NS.-Organisation zu freuen. Ohne Uebertreibung zu sagen: Diese Fahrt nach dem idyllischen Hinterobermogelsbach war die gediegenste Fastnachtsveranstaltung nach dem Kriege! Wie wird da erst der große Fastnachtszug am Fastnachtsonntag ausfallen?!..

Arndts Patenkind 93 Jahre alt.

b. **Lahr**, 9. Febr. Dieser Tage konnte Frau Adelheid Stoesser-Fischer, die Witwe des verstorbenen Lahrer Geh. Kommerzienrats Otto Stoesser-Fischer, in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 94. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist die Tochter des berühmten Berliner Buchhändlers Karl Reimers, des Verlegers von Mommsen. Die Schwester von Frau Stoesser-Fischer war mit Mommsen verheiratet. Taufpate der Jubilarin ist kein geringerer als Ernst Moritz Arndt, der in Notzeiten im Hause Reimer oft Zuflucht fand und freundschaftliche Beziehungen insbesondere zur Georg Reimer hatte.

Oberbürgermeister Dr. Winterer übermittelte der Jubilarin die Glückwünsche der Stadtgemeinde. Neben Frau Witwe Meurer, die dieses Jahr ihren 95. Geburtstag feiern kann, ist Frau Stoesser-Fischer der älteste Einwohner der Stadt Lahr. Seit 72 Jahren hat die ehrwürdige Dame, die Arndt, Schleiermacher, Mommsen und viele andere bedeutende Männer noch persönlich kannte, ihren Wohnsitz in Lahr.

Ministerpräsident Göring will Freiburg besuchen.

Der preußische Ministerpräsident Göring wird in den nächsten Tagen bei verschiedenen Großkundgebungen für das Winterhilfswerk sprechen und zwar in Dresden und Bremen und wahrscheinlich auch in Regensburg, Freiburg und Stuttgart. Zunächst begab sich der preußische Ministerpräsident zu einem Staatsbesuch nach Dresden.

Der Singener „Poppele" bereitet den Karneval vor

z. **Singen** (Hohentwiel), 10. Febr. Die Singener Narrenzunft „Poppele" ist bereits seit Wochen dabei, die Veranstaltungen während der Fastnacht in die Bahnen zu leiten, die die Väter gegangen. Ihre Abordnung auf dem Offenburger alemannisch-schwäbischen Narrentreffen erregte dort trotz der außerordentlich starken Konkurrenz großes Aufsehen, namentlich das „Eierweib" und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird im Winter 1937/38 das Narrentreffen in der Twielstadt tagen. Die unermüdliche Arbeit des Zunftmeisters Waibel und seines Elferrats hat bereits Erfolge erzielt, um die uns manch größere und ältere Zunft beneiden kann. Vor einigen Tagen wandte sich der Elferrat zum erstenmal in diesem Karneval an die breite Oeffentlichkeit, um ihr seine Pläne für die kommenden Faschingstage zu unterbreiten. Danach beginnen die Veranstaltungen wieder am „schmutzigen Dunschtig" mit dem traditionellen Einholen des Narrenbaums, der vor der Narrenklause (Gasthof „zur Sonne") auf dem Hofgarten aufgestellt wird. Abends folgt der Hemdglonkerumzug, den der „hoorige Bär", Singens Stadtwappentier, begleiten wird; man rechnet nach den bisherigen Anmeldungen mit einer Beteiligung von nahezu 3000 Hemdglonkern, die von den vier Musikkapellen eskortiert werden; die Jugend wird mit Lampions und Fackeln versehen; Klepperle, blecherne Hafendeckel und andere Lärminstrumente, Saublattern usw. werden in Funktion treten.

Besondere Sorgfalt wird dem „Schnurren", das in den letzten Jahren einzuschlafen drohte, gewidmet. Auf den ersten Anhieb meldeten sich über 20 Vereine und Innungen dem Zunftmeister, die Wagen oder Gruppen stellen wollen, sodaß der traditionelle Umzug am Fastnachtssonntag bereits gesichert ist. Dies ist umso wertvoller, als sich andere Städte in der Nachbarschaft dazu nicht aufschwingen können, so z. B. veranstaltet die Kreismetropole Konstanz nur einen Kinderumzug. Originell ist die Finanzierung des Umzuges gestaltet worden: Die Vereine und Innungen beteiligen sich am Verkauf der Festabzeichen und erhalten dafür die Hälfte des Verkaufspreises; die betreffende Summe darf nur zur Ausschmückung eines Wagens verwendet werden. Auf diese Weise wurden bereits bei der ersten Zusammenkunft über 5000 Festabzeichen (das Stück zu 20 Pfg.) abgesetzt, während im letzten Jahre im ganzen nur knapp 6000 Abzeichen an den Mann gebracht werden konnten.

Der Kassenbestand des „Poppele" ist dank der weisen und vorsichtigen Geschäftsführung des Rechners gut. Hofpoet Dr Dycke von Worblingen hat dem Elferrat einen weiteren Poppelestreich zur Verfügung gestellt, der gelegentlich einer besonderen Veranstaltung am Fastnachtssonntagabend zur Uraufführung gelangt. So ist die Gewähr dafür geboten, daß bei uns die Faschingstage einen den Sitten der Väter entsprechenden Verlauf nehmen werden.

Rastatter Notizblock.

=mm= **Rastatt**, 10. Februar.

Die Murg, die vor einigen Tagen bedrohlich gestiegen war, ist nun wieder ziemlich zurückgegangen. Es ist inzwischen wieder kälter geworden, und auch der Regen hat erfreulicherweise aufgehört. — Am Dienstag abend fand im Rahmen der Aufführungen der NS.-Kulturgemeinde ein Gastspiel der „Romantischen Kleinkunstbühne" (Berlin) unter der Leitung von Ludwig Ney statt. Deutsches Kabarett sollte es sein statt des bisherigen, das allermeist von allerlei artfremden Einflüssen bestimmt war. Es wurden gute Darbietungen gezeigt. Immerhin darf gesagt werden, daß — bei aller Würdigung der lobenswerten Bestrebungen dieser Romantischen Kleinkunstbühne! — man bei einem Abonnement auf gute Theateraufführungen sich in Zukunft doch wieder an die gute Bühne unseres Badischen Staatstheaters halten sollte. Der Besuch des Gastspiels war recht gut, die Beurteilung seitens der Zuschauer sehr geteilt. — Eine Bezirksversammlung hielt im „Schweizerhof" das Gaststätten- und Fremdenbeherbergungsgewerbe ab. Die Versammlung war gut besucht. Der Ortsgruppenwalter Schmidt (Hirschwirt in Niederbühl) hieß alle Teilnehmer willkommen und eröffnete die Versammlung. Es sprach hernach Bezirksleiter Adam (Stuttgart) von der „Stagma" über den staatlichen Musikschutzverband. Steuersachverständiger Kraft (Rastatt) hielt ein sehr interessantes Referat über Steuerfragen, besonders über Umsatz- und Einkommensteuer. Man besprach sich ferner noch über die Verbandssterbekasse, das Lehrlingswesen und andere einschlägige Fragen. — Das schöne Fest der Goldenen Hochzeit feierten hier die Eheleute Ignatz Brenner. Den Jubilaren wurden von verschiedenen Seiten herzliche Glückwünsche und Geschenke übermittelt. — Seine Hauptversammlung hielt hier nun auch der Haus- und Grundbesitzerverein Rastatt im „Engel" ab. Der Vereinsleiter H. Hertweck leitete die Versammlung mit Begrüßungsworten ein und wies darauf hin, wie auch der deutsche Haus- und Grundbesitzer lebhaften Anteil nimmt an der Mitarbeit für ein neues, besseres Deutschland. Der trefflichen Kassenverwaltung Herrn Hollerbachs wurde Entlastung ausgesprochen. Man unterhielt sich sodann über wichtige Fragen aus dem Gebiet des Zins- und Steuerwesens, des Wohnungsmarktes usw. — Ebenfalls am Mittwoch abend fand eine große Luftschutz-Kundgebung in der Carl-Franz-Halle statt. Dazu hatten sich sehr viele Volksgenossen eingefunden. Erfreulicherweise verfügt die hiesige Luftschutzverbands-Ortsgruppe in unserer Feuerwehrkapelle über eine vorzügliche Luftschutz-Kapelle; als solche wirkte sie bei der Kundgebung unter der Leitung von Herrn Kirsch mit. Studienrat Heusser, der hiesige Ortsgruppenführer, betonte, wie wichtig für alle Kreise die Mitwirkung beim Selbstschutz der Zivilbevölkerung ist. Es wurde sodann ein Film gezeigt, der zeigte, wie unser Vaterland von waffenstarrenden Völkern umgeben ist, besonders aber von einem gewaltigen Heer von Kampf- und Bombenfliegern. Studienrat Azone (Freiburg) erläuterte hierauf im einzelnen die verschiedenen Aufgaben des Reichsluftschutzbundes und zeigte dazu mehrere Lichtbilder. Seine Ausführungen gipfelten in dem eindringlichen Aufruf an alle Volksgenossen, als Mitglieder des Reichsluftschutzbundes mitzuarbeiten an der Sicherheit unseres Vaterlandes. Diesen Worten hat sich dann auch der stellv. Landrat, Regierungsrat Dr. Hoffmann, angeschlossen und zu freudiger Mitwirkung aufgerufen. — Im nahen Steinmauern hat es am Mittwoch nachmittag gebrannt; das Feuer brach im Stall des Landwirts Anton Gailfuß aus, konnte aber auf seinen Herd beschränkt werden.

Im Rangierbahnhof tödlich verunglückt.

Mannheim, 9. Febr. Im Rangierbahnhof in der Nähe der Station Seckenheim lief am 7. 2. morgens gegen 11½ Uhr ein 39 Jahre alter verh. Güterarbeiter aus Neilingen aus Unvorsichtigkeit durch eine noch in Bewegung befindliche Rangierabteilung, wurde von einem Wagen erfaßt und sofort getötet. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Arbeiter Peter Eichhorn.

Verhängnisvoller Autozusammenstoß.

Mannheim, 10. Febr. Am Samstag mittag um 14.45 Uhr stieß ein 32jähriger Kraftfahrer auf der Straßenkreuzung U 3 und T 4 A mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beim Versuch auszuweichen, geriet der Personenkraftwagen auf den linken Gehweg in eine Kindergruppe, wobei einige vier- bis achtjährige Mädchen erfaßt und auf den Boden geworfen wurden. Sie erlitten Hautabschürfungen und Prellungen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Lebensgefahr besteht nicht. Die beiden Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft beide Fahrzeuglenker.

*

Freiburg i. Br., 10. Febr. **(Geheimrat Otto Lenel gestorben.)** Im Alter von 86 Jahren verstarb hier der emer. Professor der Rechte Geheimrat Dr. Otto Lenel, der einst zu den berühmtesten Professoren der Freiburger Universität zählte, an der er von 1907 bis 1923 wirkte, nachdem er vorher an der Universität Straßburg gelehrt hatte. Er war führend auf dem Gebiet des klassischen römischen Rechtes.

Vom eigenen Wagen überfahren und getötet.

Inzlingen (Amt Lörrach), 10. Febr. Hier wollte der in den 50er Jahren stehende Landwirt Joseph Fisch-Pfister Dung aufs Feld fahren. Dabei überholte ihn auf einem verhältnismäßig schmalen Wege ein Einspännerfuhrwerk. Fisch mußte deswegen ganz nahe an seinen eigenen Wagen herantreten. Dabei scheint er durch irgend ein Mißgeschick zu Fall gekommen zu sein. Das Hinterrad des schwer beladenen Wagens ging über ihn hinweg und er wurde so schwer verletzt, daß er am Tage darauf starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern, von denen zwei noch nicht erwachsen sind.

*

Mannheim, 10. Febr. **(Selbstmordversuch.)** In der Nacht zum Sonntag versuchte ein lediger 22 Jahre alter Taglöhner im Stadtteil Käfertal sich mit Leuchtgas zu vergiften. Der Lebensmüde wurde bei seinem Vorhaben bemerkt und mit dem Sanitätsauto ins städtische Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht.

ik. **Mudau**, 10. Febr. **(Erneuter Schulschluß.)** Wie wir früher berichteten, wurde die hiesige Volksschule wegen Scharlachgefahr für längere Zeit geschlossen. Neuerdings mußte wegen der hier herrschenden Grippe die gleiche Maßnahme auf die Dauer von 10 Tagen getroffen werden.

ik. **Katzental** (Amt Mosbach), 10. Febr. **(Todesfall.)** Nach langem, schwerem Leiden ist Altrosenwirt Emil Strauß, eine in der ganzen Umgegend bekannte und angesehene Persönlichkeit, im Alter von 75 Jahren gestorben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Gerichtssaal.

Mannheim, 9. Febr. **(Reif fürs Arbeitshaus.)** Der 33jährige Ludwig Vogel aus Reilingen, ein verkommener Alkoholiker, ließ seine Frau und seine sieben Kinder hungern und setzte alles, was er an Unterstützung erhielt, in Bier und Schnaps um. Diesen Verhältnissen hat der Bezirksfürsorgeverband Mannheim-Land ein Ende gemacht. Vogel erhielt wegen Mißhandlung seiner Frau, die kurz vor ihrer Entbindung stand, sechs Monate Gefängnis, außerdem sechs Wochen Haft,, dann muß er wegen Trunk und Müßiggang ins Arbeitshaus wandern.

s. **Freiburg**, 10. Febr. **(Unwürdiger Standesgenosse.)** Vor dem Amtsgericht Emmendingen wurde vor einiger Zeit eine recht merkwürdige Diebstahlsaffäre verhandelt, in zweiter Instanz beschäftigte sich damit auch die Kleine Strafkammer. Der 22jährige Emil B. bewirtschaftet einen abgelegenen großen Bauernhof in der weitausgedehnten Gemeinde Sexau. Lebensmittel aller Art sind auf dem Hof genug vorhanden, trotzdem duldete und unterstützte es B., daß zwei bei ihm im Dienst stehende Burschen, ein Albert K. und ein Eugen D., einem Nachbarbauern die gefüllten Kartoffelsäcke in der Dunkelheit vom Acker wegstahlen, beim Plündern fremder Obstbäume half er sogar selber mit. Die entwendeten Feld- und Baumfrüchte wurden zu den eigenen Kartoffel- und Obstvorräten des B. eingelagert, in Kollmarsreute gestohlene Stallhasen verspeisten Meister und Angestellte zusammen.

In Emmendingen verurteilte man den habgierigen, aber anscheinend etwas beschränkten B. zu vier Monaten drei Wochen Gefängnis, den Albert K. zu acht Wochen, den D. zu einer geringeren Gefängnisstrafe, die der Hehlerei beschuldigte Ehefrau des B. wurde freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen die Entscheidung der ersten Instanz Berufung ein. Dieser Berufung wurde jedoch nicht stattgegeben, die Strafkammer hat die in Emmendingen ausgesprochenen Strafen bzw. Freisprechung bestätigt.

s. **Freiburg**, 10. Febr. **(Der imitierte Werkstudent.)** In Hinterzarten hatte der aus einer Strafanstalt entlassene 22jährige Hermann W. aus Heidelberg Beschäftigung gefunden. Alsbald fühlte er das Bedürfnis, der Menschheit etwas vorzutäuschen; er gab sich fälschlich für einen stellvertretenden Ingenieur im Tunnelbau, für einen Werkstudenten und Sohn wohlhabender Eltern aus, der seine Studien an der Universität Heidelberg später fortsetzen werde. Dies alles war Flunkerei, aber für W. die Plattform, von der er hauptsächlich Kredit- und Darlehensschwindeleien betrieb. Eine Reihe von Personen sind von W. um Darlehen und sonstwie geschädigt worden. Unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

s. **Freiburg**, 10. Febr. **(Einbrüche.)** Zu den Rückfälligen gehört auch der 23jährige Eugen St. aus Nendingen (Wttbg.). Kurze Zeit nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis verübte er Einbrüche in Freiburg-Littenweiler, Kapplertal und in Kirchzarten, wobei er es hauptsächlich auf Bargeld abgesehen hatte. Seiner Stiefmutter in Lenzkirch entwendete er 62 Mark, ein Strafantrag hierwegen lag aber nicht vor, so daß in diesem Fall die Bestrafung in Wegfall kam. Im übrigen wurde gegen St. auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis erkannt.

s. **Freiburg**, 10. Febr. **(Tödlicher Autounfall vor Gericht.)** Der fahrlässigen Tötung waren der 40jährige Heinrich St. aus Mülheim a. R. und der 21jährige Manfred H. aus Guben angeschuldigt. Am Vormittag des 18. August des Vorjahres befanden sich beide auf einer Autofahrt innerhalb Freiburgs; H. fuhr mit seinem Kraftwagen, worin auch seine 45jährige Mutter saß, durch die Johanniterstraße in Richtung Hebelstraße, in der Hebelstraße steuerte St. in seinem Wagen auf die Johanniterstraße zu. An der Kreuzung beider Straßen prallten die zwei Fahrzeuge aufeinander. St. hatte zwar im letzten Augenblick noch versucht, hinter dem Kraftwagen des H. vorbeizukommen, doch glückte dieses Vorhaben nicht mehr. Er erwischte den Wagen des H. am linken Hinterrad, worauf sich das angeboxte Auto halb im Kreise drehte und sich dann überschlug. Unter ihm lag die schwerverletzte Mutter des H., in die Klinik verbracht, starb sie dort nach einer Stunde, bei dem Unfall waren ihr die Rippen mehrfach gebrochen, Leber und Milz zerrissen worden. Das Schöffengericht verurteilte jeden der Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis und zur gemeinsamen Kostentragung.

s. **Freiburg**, 10. Febr. **(Herstellung und Schmuggel eines wertlosen Präparats.)** Ein in Emmendingen wohnender Chemiker Dr. A. unterhielt in Freiburg ein chemisches Laboratorium, in dem Kokain zum Schmuggel nach der Schweiz hergestellt wurde. So hatte es zunächst den Anschein. Die Annahme entsprach nicht ganz der Wirklichkeit; das, was Dr. A. fabrizierte, war eine wertlose Nachahmung, die dem Rauschgift Kokain wohl äußerlich ähnlich sah, sonst aber nichts damit zu tun hatte, als daß es für teures Geld an den Mann gebracht wurde. Die Kokainschnupfer in der Schweiz sind demnach von dem Hersteller und den Schmugglern bemogelt worden. Seine Tätigkeit hat Dr. A. einstellen müssen, die hiesige Polizei nahm ihn beim Wickel und setzte ihn hinter Schloß und Riegel.

Nachrichten aus dem Lande.

Pforzheim, 8. Febr. **(Mit Preisen bedacht.)** Zwei Pforzheimer Schmuckkünstler haben bei dem Preisausschreiben des Reichssportführers für Entwürfe neuartiger Sammelbüchsen zu dem Hilfsfonds für den deutschen Sport beachtlichen Erfolg gehabt. Das Preisgericht hat den dritten Preis mit 20 RM. dem Goldschmied Erwin Billing in Pforzheim-Brötzingen zuerkannt. Ein weiterer Preis fiel dem Pforzheimer W. Laux ebenfalls mit 20 RM. zu. Der erste Preis mit 70 RM. fiel nach Berlin, der zweite mit 30 RM. nach Nordhausen am Harz. Pforzheims Industrie wird sich möglicherweise im Anschluß an diese Preiszuerkennung ebenfalls mit Erfolg darum bemühen, einen Teilauftrag für die Herstellung der insgesamt 80 000 Sammelbüchsen zu erhalten.

Heidelberg, 10. Febr. **(75jährig.)** Professor Dr. Otto Schmeil in Heidelberg, der Vorkämpfer und Begründer des modernen naturkundlichen Unterrichts, konnte seinen 75. Geburtstag begehen.

ik. **Neckargemünd**, 10. Febr. **(Das Krankenhaus wird Parteihaus.)** Der Betrieb des Krankenhauses, der sich seit Jahren als unrentabel herausstellte, wurde aufgegeben. Durch die dadurch erlangte Verfügungsfreiheit der Stadtgemeinde ist das Haus mietweise der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP zur Unterbringung der verschiedenen Parteigliederungen überlassen worden. Das Gebäude wird in Zukunft den Namen „Deutsches Haus" tragen.

Linx (bei Kehl), 10. Febr. **(92 Jahre alt.)** Ihr 92. Lebensjahr vollendete hier die älteste Einwohnerin, Frau Karoline Roller Witwe geb. Kreß. Die Jubilarin hat noch bis in ihr hohes Alter Feldarbeiten verrichtet.

Baden-Baden, 10. Febr. **(Städtische Schauspiele.)** 12. Febr. „Christa, ich erwarte dich"; 13. Febr.: „Spatzen in Gottes Hand"; 15. Febr.: „Nobelpreis"; 17. Febr.: „Krach im Hinterhaus".

Gamshurst (bei Bühl), 10. Febr. **(Gesegnetes Alter.)** In voller körperlicher und geistiger Frische kann unser Mitbürger Valentin Lorenz am heutigen Freitag mit seinen neun Enkeln und 21 Urenkeln den 93. Geburtstag feiern.

Offenburg, 10. Febr. **(Gastspiel des Staatstheaters.)** In Offenburg gastierte das Badische Staatstheater mit Johann Strauß' volkstümlichster Operette „Der Zigeunerbaron" und erzielte dank einer ausgezeichneten, musikalisch von Joseph Keilberth betreuten Aufführung einen außerordentlichen Erfolg, der vor allem der Besetzung der Hauptpartien mit Else Schulz (Saffi), Wilhelm Rentwig (Barinkay) und Franz Schuster zu verdanken war. — Bereits einige Tage vor der Aufführung waren sämtliche Plätze vergriffen, so daß am Abend — eine halbe Stunde vor Beginn — der Saal polizeilich gesperrt werden mußte.

Freiburg, 9. Febr. **(Stadttheater.)** Dienstag, 12. Februar: „Der goldene Pierrot"; Mittwoch: „Der arme Heinrich"; Donnerstag: „Die Pfingstorgel"; Freitag: „Der Troubadour"; Samstag: „Eine Nacht beim goldenen Pierrot" (Bunter Abend — Ball auf der Bühne); Sonntag, nachmittags: „Krieg im Frieden"; abends: „Der goldene Pierrot"; Montag, 18. Februar: „Hänsel und Gretel". — „Die Liebesprobe" (Rekrutierung).

Sasbach (Kaiserstuhl), 10. Febr. **(90jährig.)** In diesen Tagen konnte die zweitälteste Mitbürgerin Frau Susanne Genter Witwe in voller geistiger und körperlichen Frische ihr 90. Lebensjahr vollenden.

s. **Gutach** (Elztal), 8. Jan. **(Sinnige Geschenke an Kinder.)** Zur Erinnerung an die treudeutsche Saarabstimmung ließ der Seniorchef der Gütermannschen Nähseidenfabrik, Kommerzienrat Gütermann, für Kinder aus Gutach und der Umgebung 170 Rodelschlitten anfertigen, die mit dem Stempel „Saar" versehen wurden. Da nicht alle Wünsche nach dem Besitz solcher Schlitten erfüllt waren, hat Herr Gütermann nochmals 130 Stück herstellen lassen, so daß jetzt 300 Stück mit dem Kennwort „Saar" in den Händen von glücklichen Kindern sind.

:: **Unterkirnach**, 10. Febr **(Vom Musikverein.)** Die Generalversammlung des hiesigen Musikvereins im Gasthof „zum Rößle" eröffnete nach einem Marsch der Kapelle der Vereinsführer, Ratschreiber und Rößlewirt Karl Moser. Hierauf erfolgte das Verlesen der Protokolle durch den Schriftwart Winterhalter und die Bekanntgabe des Kassenberichtes durch den Kassenwart Broghammer. Schrift- und Kassenwart wurde Entlastung erteilt. Eine besondere Note erhielt die Versammlung durch die Ehrung verdienter Mitglieder, die von dem stellvertretenden Vereinsführer Alfred Rosenfelder, Bäckermeister, vorgenommen wurde.

— **Bernau**, 10. Febr. **(Vom Schwarzwälder Holzschnitzergewerbe.)** Die Bernauer Holzschnitzer sind gegenwärtig mit der Herstellung von Holzgabeln beschäftigt, welche durch das Winterhilfswerk ihnen in Auftrag gegeben wurden. Da gegenwärtig weitere Aufträge fehlen, so ist man über diese Notstandsarbeit sehr erfreut.

Basel, 9. Febr. **(Stadttheater.)** Dienstag, 12. Februar: „Die erste Frau Selby"; Mittwoch: „Der Zigeunerbaron"; Donnerstag: „Weißer Flieder"; Freitag: „Der fliegende Holländer"; Samstag: „Die Försterchristl"; Sonntag, vormittags: „Merlins Geburt" (Uraufführung); nachmittags: „Die spanische Fliege"; abends: „Tannhäuser"; Montag, 18. Febr.: „Weißer Flieder".

Die Prüfungen für den einfachen mittleren Dienst (Assistentenprüfung) finden vom 25. bis 27. März statt. Die Gesuche um Zulassung sind bis spätestens 15. Februar auf dem Dienstwege vorzulegen.

Konsularische Vertretung Belgiens. Herr Felix Jansen ist zum Kgl. Belgischen Generalkonsul in Köln ernannt und seitens des Reiches zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen zugelassen worden. Zum Amtsbereich des Kgl. Belgischen Generalkonsulats Köln gehört auch das Land Baden.

Aus Rastatts Umgebung.

Entwässerung der Rheinniederungen. — Obstbau-Pläne in Kuppenheim.

In der letzten Bezirksrats-Tagung wurde u. a. auch die Entwässerungfrage der Rheinniederungen besprochen. Es handelt sich um das Gebiet zwischen Sandbach und Murgmündung, besonders um den für die Entwässerung sehr wichtigen Riedkanal. Dieser zweigt bekanntlich bei der sogenannten Schafbrücke vom Sandbach (südlich Iffezheim) ab; von dort geht er bis zur Iffezheimer Mühle, und unterhalb von Iffezheim hat er dann wesentlich die Aufgabe der Entwässerung der Rheinniederungsgebiete. Etwa 4 Kilometer oberhalb der Murgmündung mündete er bisher in die Murg ein. Wenn nun aber der Rhein ziemlich hohe Wasserstände hatte, dann konnte eine Entwässerung des gesamten Geländes zwischen Iffezheim und Murgmündung nicht erfolgen, weil die Murg unterhalb des Einflusses des Riedkanals im Rückstaugebiet des Rheins liegt. Dazukommt, daß der Riedkanal zu flach liegt und deshalb viel zu wenig Abfluß gewährleistet. In der Gegend von Plittersdorf besonders kommt hierzu auch noch das Druckwasser, das oft langanhaltende Ueberschwemmungen zur Folge hatte. Der Riedkanal muß also tiefer gelegt und neu reguliert werden; unter der Murg muß außerdem ein Düker angelegt werden nebst Anschluß an die Altwässer bei Steinmauern. An diesen Arbeiten sind die Gemeinden Iffezheim, Sandweier, Wintersdorf, Ottersdorf, Plittersdorf, aber auch die Stadt Rastatt interessiert. Diese schließen sich zu einem Zweckverband zusammen. Dieser wird dann die nötigen Arbeiten durchführen. Die Mündung des Riedkanals wird 2 Kilometer flußabwärts verlegt zur Stelle des Dükers; außerdem wird der Riedkanal vertieft; eine schon vorhandene Rinne zwischen Steinmaurer- und Illinger Altrhein soll ausgebaggert werden (unterhalb des Dükers) um eine richtige Vorflut sicherzustellen. Auch sonst wird dies alles noch einige Arbeiten im Gelände (Feldwegbrücken usw.) zur Folge haben. Der Bezirksrat hat die diesbezüglichen Pläne des Kulturbauamtes von Karlsruhe genehmigt.

Das so entwässerte Gelände ist für einen nutzbringenden Anbau gewonnen, der einen erhöhten Ertrag von Streu- und Futtermitteln ermöglicht. Man wird es auch dankbar in den Sommermonaten empfinden, wenn durch diese „Trokkenlegung" zugleich auch die Schnackenplage wesentlich gemildert wird. Viele alte Brutstätten dieses unliebsamen Ungeziefers werden beseitigt. Das Wasser ist durch Dämme und Schleusen in Gräben gesammelt und kann flott abfließen. Auch für die Forstwirtschaft ergeben sich Vorteile. Außerdem werden bei Wintersdorf ungefähr 6 Hektar Wald ausgestockt, was ebenfalls neue Anbaumöglichkeiten zur Folge hat. Natürlich wird es noch manchen Schweißtropfen kosten, bis einmal ein voller Nutzen aus all dem erzielt werden kann; aber ein verheißungsvoller Anfang ist gemacht und die Grundlage zum weiteren Ausbau gelegt.

Auch bei Kuppenheim hat man Pläne, um neue landwirtschaftliche Ertragsmöglichkeiten zu schaffen. In einer Obstbauversammlung sprach hierüber Kreisobstbautechniker Kraft von Michelbach. Es handelt sich um das Projekt einer Gemeinschaftspflanzung von Obstbäumen im Gewann Münchäcker. Der Redner setzte sich lebhaft für diesen Plan ein, zumal doch heute immer wieder die Parole ausgegeben wird: „Obstbau ist eine Notwendigkeit!" Man müsse sich auch neuer Anbaumöglichkeiten bedienen. Und diese Möglichkeiten sind für Kuppenheim nicht ungünstig. Die Gemeinde Bischweier hat bereits sehr nachahmenswerte Beispiele gegeben. Ein Besuch des dortigen Obstmarktes kann hier sehr lehrreich sein. Daß Obstbau nur eine Saison-Angelegenheit sei, kann nicht als Einwurf gelten; man muß jede Erfolgsmöglichkeit ausnützen. Eine solche Gemeinschaftspflanzung von Obstbäumen wäre von großem wirtschaftlichem Nutzen. Die Versammlung sah dies auch ein, und eine Abstimmung der Zuhörer bekundete das lebhafte und zustimmende Verständnis hierfür.

Heidelberg plant große Sportanlage.

Heidelberg, 9. Febr. Die Stadt Heidelberg plant die Errichtung einer großen Sportplatzanlage in der Nähe des Kurpfälzischen Tiergartens und des Botanischen Gartens auf der Neuenheimer Seite, also neckarabwärts hinter dem Kaiser-Wilhelm-Institut. Sie soll ein großes Sportbad und daneben ein Volksbad mit einer weiten Landfläche für Licht-, Luft- und Sonnenbäder umfassen, an die sich zwei große Sportplätze und eine große Kampfbahn anschließen sollen. Weiter sind vorgesehen: Tennisplätze, eine Reitbahn und ein Bootshafen. Die ganze Anlage wird mit den notwendigen Räumen für Spieler und Zuschauer versehen und durch neue Anlagen und Alleen mit der Stadt verbunden. Mit dem Bau soll im Sommer, spätestens im Herbst begonnen werden.

Die Treuhänder des Landes Baden für das marxistische Vermögen.

Auf Grund § 4 der Verordnung über die Einziehung marxistischen Vermögens vom 28. Juli 1933 wurde Oberrechnungsrat Föhringer in Karlsruhe zum Treuhänder für das marxistische Vermögen ernannt. Er tritt an die Stelle des in das Finanz- und Wirtschaftsministerium übergetretenen Regierungsrats Dr. Britsch neben den am 22. August 1933 zum Treuhänder ernannten Wirtschaftstreuhänder Otto Romann. Die Liquidation des marxistischen Vermögens wird von beiden Treuhändern gemeinschaftlich durchgeführt. Die Anschrift der Treuhänder lautet: Die Treuhänder des Landes Baden für das marxistische Vermögen, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Braun

geb. Grimm

nach kurzer Krankheit im 68. Lebensjahre.

KARLSRUHE, den 10. Februar 1935.
Rudolfstraße 6

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Braun
Pflaster- und Tiefbauunternehmer.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Februar 1935, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt Karten.

Albert Krause
Gertrud Krause
geb. Nuber
Vermählte

Karlsruhe *Bunsenstr. 11*

Trauung: Dienstag, 12. Febr. 1935 ½1 Uhr, in der Christuskirche.

Möbel-Ausstattungen
in Form, Qualität und Preislage das Richtige
Chr. Kempf Ritterstr. 8, neben Tietz

Starke Raucher werden in 2 Tagen **Nichtraucher** für immer durch **TABAKEX**
Aufklärungsschrift kostenlos Labora-Verlag Berlin SW 29 Z 51

Verlobungskarten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druck. der „Bad. Presse" (Südwestdruck).

Massagen
Bestrahlung
Elly Kübel
Karlstr. 6, 1. Tr. an der Hauptpost.

Kleine Anzeigen haben größt. Erfolg in der Badischen Presse

Mietgesuche

Maler-Atelier sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. W5519 a. Bad. Pr.

3 Zimmer-Wohnung mit Mansarde, od. 4 Zim.-Wohnung ob. Mans., m. Bad od. Badezim., evtl. Terr. u. sonst. Zub., v. hierher versetzt. Beamt. mit kl. Familie, in ruhig. H. (Part. ausgeschl.), auf 1. 3. od. 1. 4. 35 gesucht. Angeb. m. Preis u. C5522 an die Bad. Presse.

Beamtenfamilie, 3 Personen, sucht **3 Z.-Wohnung** a. 1. April. Ang. u. E 5524 an Bd. Pr.

Nachmachen ist schwer!

Denn das Aussehen allein tut's nicht, es kommt immer auf den inneren Menschen an. So ist es auch mit Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, dessen schlankmachende Wirkung und guter Geschmack vielfach nachzuahmen versucht, aber nie erreicht wurde. Wollen Sie deshalb die seit 27 Jahren bewährte innere Wirkung, so bleiben sie dem Original treu. **Paket 1.80, extra 2.25, Drix-Tabl. 1.80.** Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich
DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

Berufst. Ehep. sucht **1–2 Zimmer-Wohnung** Offerten u. B5520 an die Bad. Presse.

Kl.-Rentn. s. einf. **möbl. Zimmer** gt. Haus, m. Ofen, Wasser. Angeb. u. B5521 an Bad. Pr.

Möbl. Mans. o. einf. möbl. Z. b. H. ges. Preisang. unt. Nr. D 5523 an Bd. Pr.

Sterbefälle in Karlsruhe

7. Februar:

Rolf Becker, Vater Willi Becker, Kaufm., 2 Jahre 4 Monate alt.

8. Februar:

Anton Heinrich, Landwirt, ledig, 56 Jahre Jahre alt.

Therese Reichert, Hilfsarbeiterin, ledig, 22 Jahre alt.

Laure Aehle, geb. Fiedler, Witwe von Alfred Aehle, Kaufmann, 78 Jahre

Kundgebung des badischen Einzelhandels in der Karlsruher Festhalle:

Reichsstatthalter Robert Wagner spricht.

Eine bedeutsame Rede – Große Beteiligung aus dem ganzen Land.

F. Wie wir bereits angekündigt hatten, fanden sich am Sonntag nachmittag im großen Saal der Karlsruher Festhalle aus dem ganzen Lande die Einzelhändler zusammen, um in einer Massenkundgebung, die der Landesverband des Badischen Einzelhandels e. V. im Einvernehmen mit der Reichsleitung des deutschen Einzelhandels, einberufen hatte, die Ausführungen des Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner über das Wollen der Führung und ihre obersten Ziele entgegenzunehmen. Der große Saal der Festhalle war zu Beginn der Kundgebung dicht besetzt. Die badischen Einzelhändler waren dem Ruf des Landesverbandes in großer Zahl gefolgt, auch viele Frauen waren anwesend. Unter den zahlreichen Ehrengästen waren die Spitzen der Partei, der Behörden des Reichs, des Staates und der Gemeinde zu bemerken, von der Industrie- und Handelskammer war deren Präsident, Dr. Kentrup, anwesend, ferner Vertreter aller Organisationen des Wirtschaftslebens unseres Landes. Weiter war der Leiter der Reichsgruppe Handel, Professor Dr. **Carl Luer**-Frankfurt erschienen und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Dr. **Franz Hayler**-München.

Sofort nach Eintreffen des Herrn Reichsstatthalters bestieg der stellv. Präsident des Landesverbands des Badischen Einzelhandels, Stadtrat Mannschott, das Rednerpult und hielt eine Begrüßungsansprache, um dann die Leitung der Versammlung in die Hände von Dr. Hayler zu legen, der ebenfalls Worte der Begrüßung sprach und dann sogleich das Wort

Reichsstatthalter Robert Wagner

erteilte, der folgendes ausführte:

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die Haltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Mittelstand ist programmatisch bestimmt. Das Programm der Partei sieht die Schaffung eines gesunden und starken Mittelstandes vor. Diesem Programm war die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in der Zeit der Opposition getreu, und sie wird auch nach der Uebernahme der Staatsmacht diesem Programm für alle Zeiten treu bleiben. (Beifall.)

Das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist heute aber auch zugleich das politische Programm des nationalsozialistischen deutschen Staates, und damit hat auch der Staat die Verpflichtung seitens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übernommen, einen **gesunden und starken Mittelstand** herbeizuführen. Wie jede Arbeit im nationalsozialistischen Staat, ja, man darf sagen im Leben überhaupt nur beginnen kann von der **geistig-weltanschaulichen Seite** her, so mußte auch der Wiederaufbau unseres zerstörten Mittelstandes von dieser geistig-weltanschaulichen Seite her beginnen. Das was wir mittlerweile für unseren deutschen Mittelstand erreichen konnten, was heute als Erfolge in Erscheinung tritt, würde niemals hervorgetreten sein, ohne die Inangriffnahme dieser Probleme von der Seite der Nation her, von der Seite des Volkes, des Staates und der Gesamtheit her. Nur dadurch, daß es gelungen ist, die gesamte deutsche Nation endlich aus ihrer Not politischen und wirtschaftlichen Zerrissenheit, aus ihrer Not herauszuführen, war es möglich, **Erfolge für den Mittelstand** zu erzielen. Das war bisher so und das wird in aller Zukunft auch so sein.

Daher hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die NS.-Hago ins Leben gerufen. Es ist Aufgabe dieser Organisation, die Angehörigen des deutschen Mittelstandes durch Erziehung und Schulung einzugliedern in die große politische deutsche Volksgemeinschaft und in die Front der Arbeit in der Ueberzeugung nämlich, daß allein aus diesen großen beiden Quellen der Nation und der Arbeit heraus das Glück und der Wiederaufstieg des einzelnen garantiert sind.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß wir mit unserer Arbeit gerade auch in den mittleren Schichten unseres Volkes weitgehendstes Verständnis gefunden haben, und es ist das auch durchaus kein Zufall, denn ich darf ebenso freudig feststellen, daß es nicht zuletzt Männer und Frauen und die Jugend aus den mittleren Schichten unseres Volkes waren, die einst auch die Kämpfe und die Opfer der Partei in der Zeit des Kampfes und der Opposition mit getragen haben. (Lebhafter Beifall.)

Aus den gemeinsamen Arbeiten seit der Uebernahme der Staatsmacht, also seit zwei Jahren, sind auch inzwischen **namhafte Erfolge** sichtbar geworden. Ich weiß wohl, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen vom Einzelhandel, daß die Erfolge zunächst weniger bei Ihnen als bei dem Handwerk zum Beispiel oder auch beim Gewerbe in Erscheinung getreten sind und auch zunächst nur da in Erscheinung treten konnten. Die wirtschaftliche Belebung hat ihren Anfang in den Amtsstuben des Staates genommen, das heißt, die **Initiative zur Wirtschaftsbelebung** geht nicht unmittelbar von der privaten Seite, sondern von der Seite des Staates aus, und der Staat mußte die Belebung dort wirksam werden lassen, wo sie zunächst einmal erfolgreich einsetzen konnte. Das war nicht möglich beim Handel, das konnte nur begonnen werden von der Produktionsseite her und dabei waren zwei eiserne Grundsätze unter allen Umständen zu wahren, einmal Ordnung und Sicherung der Erzeugung zur **Steigerung der Produktion**, zweitens aber die **Erhaltung des Lohnniveaus** auf der anderen Seite. Und bei Einhaltung dieser beiden ehernen Grundsätze für die Wirtschaftsbelebung mußte es eine zwangsläufige Folge sein, daß eines Tages auch die Wirtschaft in unseren mittleren Schichten sich zu beleben anfangen mußte und mehr und mehr beleben muß. Gewiß hat die Belebung gerade beim Einzelhandel zuletzt eingesetzt, und sie konnte hier auch nur zuletzt einsetzen. Die Belebung mußte zunächst auch **das Handwerk** in den großen Wiederaufbauprozeß mit hineinziehen, sie mußte weiter das Gewerbe mit hineinziehen und endlich konnte dann die Belebung sich auch bei unserem Handel auswirken. Der eine oder der andere fühlt heute noch schwere Lasten auf sich ruhen, die ihn beunruhigen. Allein, ich bitte, dabei einzusehen, daß **Partei und Staat, ja die ganze Nation bemüht sind, die Schäden und die Nöte und die Sorgen, die Sie tragen, Ihnen abzunehmen und zu überwinden helfen.** Und es ist unser fester Wille, diese Schäden, Sorgen und Nöte völlig zu beseitigen, wenn nur Sie das Vertrauen in die Partei, in den Staat und in die Politik weiter bewahren und erhalten. (Lebhaftes Bravo und Handeklatschen.)

Wir sehen, daß es heute nach wie vor eine Reihe von Betrieben sind, die dem Mittelstand gefährlich sind, die den Mittelstand schädigen müssen. **Auch hierzu darf ich Ihnen grundsätzlich den Willen der Partei und des Staates mitteilen, ein Wille, der dahingeht, auch allen mittelstandsschädlichen Betrieben gegenüber die alte Haltung von einst in aller Zukunft zu wahren.** (Lebhafter Beifall.) Und ich darf bei dieser Gelegenheit eine herzliche Bitte und darüber hinaus eine dringende Forderung an meine Parteigenossen aussprechen, daß sie nicht nur es dabei lassen, daß die Partei als solche ihre Haltung diesen Betrieben gegenüber nicht ändert, sondern daß **auch sie persönlich ihre alte Haltung beibehalten.** (Lebhafter stürmischer Beifall.)

Die Einstellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu der Frage der **Warenhäuser**, um sie offen zu nennen, der Konsumvereine, der Einheitspreisgeschäfte, der Filialgeschäfte und dergleichen mehr bleibt immer und ewig die gleiche. (Beifall.) Wenn wir in der heutigen Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaues nicht an die endgültige Lösung dieses Problems herangegangen sind, dann hat das eine **tief innerlich berechtigte Begründung.** Der Führer hat sich auf den Standpunkt gestellt: Wir können unsere wirtschaftlichen Kräfte nur dann wieder in Gang setzen und die Wirtschaft als ganzes wieder in Gang brignen, wenn wir in der Zeit des schwersten Wiederaufbaues keinerlei Erschütterungen in diesen wirtschaftlichen Werdeprozeß hineintragen. Und er hat diesen einmal gegebenen Grundsatz bis zur Stunde eisern gewahrt, und er wird diesen Grundsatz auch weiterhin bis zum äußersten verteidigen, weil dieser Grundsatz **richtig** und weil dieser Grundsatz **notwendig** ist. Denn wollten wir den wirtschaftlichen Wiederaufbau von der Seite einzelner reformatorischer Maßnahmen in unserer Wirtschaft her begonnen haben, würden wir wohl genau so gescheitert sein, wie alle anderen Kräfte der Wirtschaft und der Politik, die gutwillig und gutmütig und ehrlich auch vor der nationalsozialistischen Machtübernahme an die Arbeit gegangen sind.

Wir haben es noch nie auf unser Gewissen und unsere Verantwortung nehmen können, zu experimentieren, und wir wollten besonders aber auch in unserer Wirtschaft **nicht experimentieren.** Genau so wenig wie unsere Außenpolitik zum Beispiel Experimente nach der Uebernahme der Staatsmacht durch Adolf Hitler ertragen konnte, genau so wenig kann auch die Wirtschaftspolitik Experimente vertragen. Das, bitten wir, immer einzusehen und immer daran zu denken, daß zunächst einmal jede Stelle von uns **das Ganze** vor Augen haben muß. Die Hebung der gesamten Produktionskraft der deutschen Nation aber auch des Verbrauchs und des Absatzes sind ja die Voraussetzungen für die Hebung der Produktion und dann erst darf der Handel erwarten, daß auch ihm Sorgen und Lasten von den Schultern heruntergenommen werden.

Zudem war es aber auch in diesen wenigen Jahren seit der Machtübernahme eine Aufgabe und eine Ehrenpflicht des Staates, **an Lösungen heranzugehen, die in der Zeit eines schweren wirtschaftlichen Wiederaufbaues schon möglich waren.** Ich darf dabei nur daran erinnern, daß gerade die sogenannten mittelstandsschädlichen Betriebe schon eine Reihe von Maßnahmen über sich ergehen lassen mußten, die sie durchaus nicht begrüßt haben. Ich erinnere daran, daß zum Beispiel die steuerlichen Vorrechte dieser Betriebe aufgehoben worden sind, daß die Warenhäuser und die Konsumvereine und dergleichen heute genau so im freien Wettbewerb stehen wie jedes Einzelhandelsgeschäft. Ich erinnere daran — und das will mir doch sehr bedeutsam erscheinen —, daß es insbesondere gelungen ist, endlich einmal auch die **politischen Triebkräfte hinter diesen mittelstandsschädlichen Betrieben zu beseitigen**, nämlich die gesamten marxistischen Parteien.

Wenn die steuerlichen Vorrechte gefallen sind, so sind in der Tat auch die politischen Vorrechte dieser Betriebe endgültig dahin. Weiter sind aber auch bereits **Einschränkungen** vorgenommen worden, Einschränkungen, die den mittelstandsschädlichen Betrieb zweifellos hart getroffen haben. Ich erinnere auch daran, daß nach einem Gesetz des Reichs es unmöglich ist, heute neue Warenhäuser ins Leben zu rufen, daß Warenhäuser eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen über sich ergehen lassen mußten, Einschränkungen aller Art. Da und dort ist ihnen der Lebensmittelhandel weggenommen, da und dort sind ihnen die Erfrischungsräume genommen worden und manches andere. Und endlich darf ich Sie aber auf ein Beispiel verweisen, das Sie hier in Baden erlebt haben, und das beweist, daß man bemüht ist, nach wie vor auch die **Frage der Filialgeschäfte** einmal gründlich zu prüfen und ihrer Lösung zuzuführen, dann wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Wir haben in Baden einen dieser Riesenbetriebe mit über zwanzig Filialgeschäften in 16 bzw. 17 Einzelhandelsgeschäfte übergeführt. Auch aus dieser Maßnahme dürfen Sie erkennen, daß die innere Haltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und damit des Staates allen diesen mittelstandsschädlichen Betrieben gegenüber nach wie vor die alte ist.

Aus allen diesen Maßnahmen heraus ist zweifellos auch eine Besserung in der Lage unseres Mittelstandes bereits eingetreten,

insbesondere bei unserem Handwerk und Gewerbe. Wenn Sie nur Vertrauen zu der nationalsozialistischen Politik bewahren, so wird auch der Einzelhandel die Erfolge der gesamten Wirtschaftsbelebung eines Tages für sich in Anspruch nehmen können. Wir haben insbesondere bereits heute eine **starke Steigerung des Umsatzes** auch im Einzelhandel festzustellen. Nun wissen wir sehr wohl, daß es nicht allein auf die Steigerung des Umsatzes ankommt, die Umsatzsteigerung wirkt sich zudem vorläufig nicht in allen Sparten des Einzelhandels aus, wenn dagegen auch festgestellt werden darf, daß einzelne Branchen da sind, die eine ganz gewaltige Umsatzsteigerung besonders im Jahre 1934 erleben durften. Es kommt aber, wie eben erwähnt, nicht nur auf diese Umsatzsteigerung an, es kommt darüber hinaus auch auf die **Gestaltung der Preise, auf die Gestaltung der Unkosten** an. Auch das sehen wir und wir verkennen nicht, daß es eine Anzahl von mittelständlerischen und einzelhändlerischen Betrieben gibt, die heute noch **schwere Sorgen** zu tragen haben, daß heute eine große Zahl mittelständlerischer und einzelhändlerischer Betriebe glaubt, dieser Sorgen nicht mehr Herr werden zu können. Allein, überlegen Sie immer, was der nationalsozialistische Staat am 30. Januar 1933 für ein Erbe seitens der Demokratie übernommen hat.

Vergessen Sie nicht, daß zunächst einmal eines uns alle mit Dankbarkeit dem nationalsozialistischen Staat gegenüber erfüllen muß, die Tatsache nämlich, daß mit dem 30. Januar 1933 der allgemeine Verfall und die allgemeine Not der deutschen Nation zum Stillstand gelangt sind und die Wende zum Besseren eingetreten ist. (Lebhafter Beifall.) Und übersehen Sie zweitens nicht, daß in diesen kurzen zwei Jahren seit dem 30. Januar 1933 schon Gewaltiges auch gerade in wirtschaftlicher Hinsicht geleistet wurde, daß das Volkseinkommen eine Steigerung um Milliarden erfahren hat und daß diese Milliarden sich im Verbrauch auswirken müssen und daß auch der Einzelhandel und im weiteren Sinn der Mittelstand Anteil daran haben.

Wenn es in diesen zwei Jahren gelungen ist, die allgemeine deutsche Not zum Stillstand gelangen zu lassen, eine Wende zum Besseren herbeizuführen und in allen Wirtschaftszweigen und in allen Berufen eine starke Besserung herbeizuführen, eine Entwicklung nach oben anzubahnen, die bis zur Stunde folgerichtig angehalten hat, dann dürfen wir aus dieser Entwicklung heraus auch in aller Zukunft den Glauben besitzen, daß der Tag kommt, der auch Ihre Sorgen und Nöte Ihnen vom Herzen nehmen wird.

Und deshalb, meine Freunde, bitte ich Sie, sehen Sie mit gläubigem Vertrauen in die Zukunft und bewahren Sie sich vor allem eines: das Vertrauen zur Partei, zum Staat und zum Führer. Dann wird auch die Stunde für unseren Mittelstand und für den Einzelhandel schlagen, die Besserung und endgültige Aufwärtsbewegung mit sich bringen muß.

Die Versammlung nahm die Rede des Reichsstatthalters mit **brausendem Beifall** auf, der Minuten lang anhielt.

Nach einem herzlichen Dankeswort des Versammlungsleiters an den Reichsstatthalter folgte ein

Vortrag des Leiters der Reichsgruppe IX Handel, Professor Dr. Carl Luer-Frankfurt a. M.

Er unterstrich die Bedeutung eines gesunden Handels für die Gesamtwirtschaft der Nation; denn auch der Handel sei produktiv und schaffe Werte. Nicht schrankenlose Willkür dürfe die Märkte beherrschen, alles müsse getragen sein vom Pflichtgefühl gegenüber der Volksgemeinschaft. Der Redner vertrat den Grundsatz eines gesunden, wirtschaftlichen Wettbewerbes und erklärte, der Einzelhandel werde beweisen, daß er mehr und Besseres könne als die Warenhäuser, er werde sich im Leistungswillen von niemanden in den Schatten stellen lassen.

Der dritte Redner, **Dr. Hayler**-München, machte längere Ausführungen über die **organische Zusammenfassung** des deutschen Einzelhandels und die ungeheure Wichtigkeit der Erziehungs- und Aufklärungsarbeit im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. Für reine Interessenpolitik sei kein Platz mehr. Auf Geist und Leistung für die Gesamtheit komme alles an. Der nationalsozialistische Staat verlange eine ganz bestimmte Wirtschaftsgesinnung, welche die Richtschnur bilden müsse für unser wirtschaftliches Handeln.

Die Rede klang aus in ein freudiges Sieg-Heil auf den Führer. Mit dem Gesang der deutschen Nationallieder erreichte die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende.

Staatssekretär Reinhardt gibt Erläuterungen:

Die neue Durchführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz.

Staatssekretär Reinhardt gab zur ersten Verordnung zur Durchführung des neuen Einkommensteuergesetzes Erläuterungen.

In dem Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist eine Bestimmung enthalten über erhöhte **Absetzung für kurzlebige Wirtschaftsgüter** des Anlagevermögens. Die Aufwendungen hierfür können im Jahre der Anschaffung oder Herstellung bereits voll vom Gewinn abgesetzt werden. Diese Zulässigkeit erhöhter Absetzungen ist im Gesetz beschränkt auf Vollkaufleute und auf buchführende Landwirte. Durch § 9 der ersten Durchführungsverordnung wird jetzt diese Vorschrift auch **ausgedehnt auf Minderkaufleute, d. h. also auf Kleingewerbetreibende und Handwerker sowie Angehörige der freien Berufe,** die Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches führen, ohne dazu verpflichtet zu sein. Die Vorschrift des Gesetzes erstreckt sich nicht nur auf solche Wirtschaftsgüter, die im Jahre 1934 erst angeschafft oder hergestellt worden sind, sondern auch auf solche, die bei Beginn des Wirtschaftsjahres 1934 bereits vorhanden waren. Auf diese Weise soll schneller zur Verwirklichung des Grundsatzes der Angleichung der Handelsbilanz an die Steuerbilanz gelangt werden.

Nach § 32 Ziffer II des neuen Einkommensteuergesetzes ist eine Steuerermäßigung auf Antrag **auch für volljährige Kinder** bis zum 25. Lebensjahr zu gewähren, sofern diese Kinder auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden, auch dann, wenn die Kinder nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Die neue Durchführungsverordnung besagt im § 23, daß eine Ausbildung der Kinder auf Kosten des Steuerpflichtigen dann gegeben ist, wenn der Steuerpflichtige die Kosten der Berufsausbildung, einschließlich des Unterhaltes, ganz oder überwiegend trägt. Als Berufsausbildung gilt **auch Ausbildung in der Hauswirtschaft gegen Lehr- oder Schulgeld.** Nach der Durchführungsverordnung wird nunmehr als außergewöhnliche Belastung auch der Unterhalt von bedürftigen Kindern oder Angehörigen, selbst wenn sie nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, angesehen und die Steuerermäßigung gewährdt, wenn es sich um Angehörige handelt, die das **25. Lebensjahr bereits überschritten** haben. Ebenso kann ein Unverheirateter, der seinen Vater, seine Mutter, seine Schwester oder andere Angehörige unterhalten muß, eine Ermäßigung nach § 32 des Einkommensteuergesetzes beantragen.

Im neuen Einkommensteuergesetz ist ein **Verlustvortrag** nicht mehr vorgesehen. Um aber Härten zu vermeiden, ist durch den § 35 der heute erschienenen Durchführungsverordnung bestimmt, daß für das Wirtschaftsjahr 1934 noch ein **gewisser Ausgleich** bestimmt wird. Es ist nämlich zugelassen, den Verlust aus gewerbe- und landwirtschaftlichen Betrieben, der in den Jahren 1933 und 1932 entstanden ist, von dem Gewinn des Jahres 1934 bis zur Hälfte des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Gewinns von 1934 abzusetzen.

Nach dem alten Einkommensteuergesetz konnten auch **steuerlich begünstigte Rücklagen** gebildet werden. Das neue Steuergesetz sieht diese Rücklagen, an denen besonders die offenen Handelsgesellschaften, die Kommanditgesellschaften und die Einzelkaufleute ein Interesse hatten, nicht mehr vor. Da aber der Einkommensteuertarif, wenigstens für das Jahr 1934, noch nicht wesentlich gesenkt werden konnte

werden **auch in diesem Jahre die steuerlich begünstigten Rücklagen noch zugelassen.** Von dem Gewinnanteil, der der steuerlich begünstigten Rücklage zugeführt wird, werden auf Antrag bei landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben nur 20 Proz. Einkommensteuer erhoben. Allerdings sind für die steuerlich begünstigten Rücklagen nur Abführungen in Höhe von 25 Proz. des Gewinnes zulässig. Außerdem darf die Gesamtrücklage, die im Jahre 1934 gemacht worden ist, mit den früher gebildeten Rücklagen zusammen 40 Prozent des mit Abschluß des Wirtschaftsjahres 1934 festgestellten Betriebsvermögens nicht übersteigen.

Wenn nach dem bisherigen Einkommensteuergesetz die **Entnahmen** in einer Höhe nachzuversteuern waren, daß Steuersätze von 30 bis 40 Proz. erreicht wurden, ist mit der heutigen Durchführungsverordnung eine Erleichterung in der Form geschaffen worden, daß die Beträge, die der steuerbegünstigten Rücklage entnommen werden, in Zukunft nur mit 5 Proz. erfaßt werden, so daß die **Gesamtbelastung** der den Rücklagen zugeführten Beträge nur mehr 25 Prozent erreichen kann.

Ein anderes Problem ist die Frage der **Anrechnung auf die Steuerschuld für 1934**, die insbesondere die großen Lohn- und Gehaltsempfänger interessiert. Bekanntlich ist die Arbeitslosenhilfe in die Einkommensteuer, allerdings zu einem kleineren Betrag, eingebaut worden. Wenn nun die neuen Bestimmungen Anwendung finden würden, so ergäbe sich der Fall, daß die Arbeitslosenhilfe doppelt erhoben würde. Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird deshalb bei der Veranlagung zur Einkommensteuer 1934 **eingerechnet**, und zwar nach bestimmten Grundsätzen. Diese Anrechnung beträgt bei einem ledigen Steuerpflichtigen 4½ Proz. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gehaltes, bei einem kinderlos Verheirateten ist sie auf 3½ Proz. beschränkt, da in der Steuer des Ledigen ein größerer Hundertsatz der Abgaben zur Arbeitslosenhilfe enthalten ist, als in der Steuer des kinderlos Verheirateten.

Außerdem wurden **Junggesellen über 55 Jahre** den kinderlos Verheirateten gleichgestellt, so daß sie nicht unter die erhöhte Einkommensteuer der Ledigen fallen.

Staatssekretär Reinhardt ging dann auf das **Vorauszahlungssystem** hin. Er wies darauf hin, daß es seit dem 1. Januar anders gehandhabt wird als früher. Wenn früher ohne Rücksicht auf die Höhe des Gehalts einfach 10 Proz. einbehalten wurden, so waren die Fälle nicht selten, daß gerade die hohen Gehaltsempfänger, deren Steuer ja z. T. bis 30 und 40 Proz. des Einkommens ging, außerordentlich hohe vierteljährliche Barvorauszahlungen und schließlich eine hohe Abschlußzahlung nach Erhalt des Steuerbescheides aufzubringen hatten. Diese Beträge flüssig zu machen, war den betreffenden Gehaltsempfängern z. T. sehr schwierig.

Gerade auf Wünsche aus ihren Kreisen hin ist die Neuregelung nunmehr vorgenommen worden, die vorsieht, daß bei der Aufstellung der Steuertabellen die Einkommensteuer bereits **bis zu 15 Proz. gestaffelt** wurde, so daß im Abzugsverfahren für die großen Gehaltsempfänger bereits wesentlich höhere Beträge als früher einbehalten wurden. Natürlich sind demgegenüber die Beträge, die nun als Vierteljahresbarvorauszahlungen und als Abschlußzahlungen zu leisten sind, wesentlich geringer.

Auf eine an ihn gestellte Frage erklärte der Staatssekretär, daß die Grundsteuer für den **älteren Neuhausbesitz**, die vor 1½ Jahren gesenkt worden ist, ab 1. April 1935 keine Erhöhung erfahren wird.

Zum Schluß teilte er mit, daß die **Veranlagungsrichtlinien** voraussichtlich am 16. Februar herauskommen werden. Es empfehle sich, daß die Steuerpflichtigen, insbesonder die Großunternehmer und Gewerbetreibenden, mit der Ausfüllung und Abgabe ihrer Steuererklärung warten, bis diese Veranlagungsrichtlinien erschienen sind.

Der Steuerabzug von Aufsichtsratsvergütungen.

Nach der im Reichsgesetzblatt Teil I (Nr. 11) veröffentlichten Verordnung über den Steuerabzug von Aufsichtsratsvergütungen haben inländische Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und sonstige Kapitalgesellschaften, Genossenschaften und Personenvereinigungen des privaten und öffentlichen Rechts, bei denen die Gesellschafter nicht als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind, und ähnliche Unternehmen von Vergütungen jeder Art, die sie an die zur Ueberwachung der Geschäftsführung bestimmten Personen, insbesondere an Mitglieder des Aufsichtsrats, des Grubenvorstands, des Verwaltungsrats (Aufsichtsratsmitglieder) gewähren (Aufsichtsratsvergütung), folgenden Steuerabzug für Rechnung des Aufsichtsratsmitgliedes vorzunehmen: **bei unbeschränkt steuerpflichtigen AR-Mitgliedern: 10 Proz. der Aufsichtsratsvergütung, wenn der Empfänger die Steuer trägt, oder 11,11 Proz. des an das Aufsichtsratsmitglied tatsächlich ausgezahlten Betrags, wenn das Unternehmen die Steuer übernimmt.**

Bei **beschränkt steuerpflichtigen** AR-Mitgliedern wird durch den Steuerabzug neben der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder **auch Einkommensteuer** erhoben. Der Steuerabzug beträgt hier: 19 Proz. der AR-Vergütung, wenn der Empfänger die Steuer trägt oder 23,45 Proz. des an das AR-Mitglied tatsächlich ausgezahlten Betrags, wenn das Unternehmen die Steuern übernimmt.

Dem Steuerabzug unterliegt der **volle Betrag** der AR-Vergütungen ohne jeden Abzug. Werden Reisekosten besonders gewährt, so gehören sie zu den AR-Vergütungen nur insoweit, als sie die tatsächlichen Auslagen übersteigen. Die Aufsichtsratsvergütungen unterliegen dem Steuerabzug ohne Rücksicht darauf, ob das AR-Mitglied verpflichtet ist, sie an eine andere Stelle abzuführen. Uebersteigt die von den einzelnen Unternehmen an das beschränkt steuerpflichtige AR-Mitglied gezahlte AR-Vergütung im Kalenderjahr den Betrag von 8000 RM., so ist der Einkommensteuerveranlagung auch die AR-Vergütung zugrunde zu legen. Andernfalls gilt die Einkommensteuer für die AR-Vergütung als durch den Steuerabzug abgegolten.

Wird die **AR-Vergütung veranlagt**, so wird die einbehaltene Steuer auf die Einkommensteuerschuld wie folgt **angerechnet**: mit 9 Proz. der AR-Vergütung, wenn der Empfänger der AR-Vergütung die Steuer trägt oder mit 11,11 Proz. des an das AR-Mitglied ausgezahlten Betrages, wenn das Unternehmen die Steuer übernommen hat. Diese Vorschrift gilt bereits für die Einkommensteuer, die für das Kalenderjahr 1934 erhoben worden ist, mit der Maßgabe, daß in den Fällen, in denen das Unternehmen die Steuer übernommen hat, auf die Einkommensteuerschuld für 1934 nicht 11,11 Proz., sondern 10 Proz. des an das AR-Mitglied ausgezahlten Betrags angerechnet werden. Die Verordnung tritt an die Stelle der Verordnung über den Steuerabzug von AR-Vergütungen vom 30. März 1933 und gilt für AR-Vergütungen, die den AR-Mitgliedern nach dem 31. 12. 1934 zufließen.

Anordnung über den Verkehr mit deutschen Eiern

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft hat unter dem 7. Februar 1935 angeordnet:

An die Stelle der Ziffer II Abs. 1 der ersten Anordnung an die Eierverwertungsverbände vom 11. Juni 1934 treten folgende Vorschriften:

1. Eiermengen bis zu 5000 Stück täglich unterliegen beim Versand von einem Wirtschaftsbezirk in einen anderen keiner Beschränkung.

2. Eiermengen über 5000 bis 20 000 Stück täglich sind bei Versendung von einem Wirtschaftsbezirk in einen anderen vom Versender bei dem für den Sitz seines Betriebes zuständigen Eierverwertungsverband schriftlich anzumelden.

3. Eiermengen von mehr als 20 000 Stück täglich bedürfen zum Versand von einem Wirtschaftsbezirk in einen anderen der vorherigen Genehmigung der Hauptvereinigung.

Gebühren für die Anmeldung und Genehmigung werden bis auf weiteres nicht erhoben. Die Anordnung vom 27. September 1934 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 227) tritt außer Kraft.

Bimsindustrie als Reichsfachschaftsgruppe anerkannt.

Die Bimsindustrie **ist nunmehr als selbständige Fachgruppe der** Wirtschaftsgruppe Steine und Erden anerkannt worden. Zum Leiter dieser neuen Fachgruppe wurde Fabrikant Johann **Heintges**-Andernach ernannt, zum Geschäftsführer der Syndikus des Verbandes Rheinischer Bimsbaustoffwerke, Dr. **Schaefer**. Zu der Fachgruppe gehören alle Unternehmer und Unternehmungen, die in einem Fabrikationszweig Waren aus Bimssand herstellen oder Bimssand aus eigenen oder fremden Gruben fördern oder verwenden. Fabrikant Heintges hat auf Grund der gesetzlichen Durchführungsbestimmungen sein Amt als Vorsitzender des Verbandes Rheinischer Bimsbaustoffwerke niedergelegt. An seine Stelle tritt Fabrikant H. W. Piel-Weißenthurm.

Maschinenbau AG. vorm. Ehrhardt u. Schmer, Saarbrücken. Laut BBZ. hat sich der Auftragseingang recht befriedigend entwickelt. Die deutsche Industrie zeigt das Bestreben, die rückgegliederte Saarwirtschaft mit Aufträgen zu bedenken, eine Tendenz, die E. u. S. besonders in der Abteilung Großgasmaschinen und Kompressoren zugute gekommen ist. Aber auch der Pumpenbau und die Entwässerungsanlagen sind, zum großen Teil aus dem Reich, zufriedenstellend mit Aufträgen versehen.

Neufassung des Devisenrechts.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Bekanntmachung vom 4. Februar 1935, die im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 10 vom 8. 2. 1935 erschienen ist (vergl. auch DHD vom 8. 9. 1935 Blatt 12/13), die auf dem Gebiet der Devisengesetzgebung geltenden Gesetze und Verordnungen als **Gesetz über die Devisenbewirtschaftung und als Durchführungsverordnung hierzu zusammengefaßt.**

Die Bekanntmachung stützt sich auf die Ermächtigung in dem Gesetz zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 16. Februar 1934. Das neue Devisengesetz und die Durchführungsverordnung enthalten keine sachlichen Aenderungen gegenüber den bisher geltenden Vorschriften. Gleichzeitig hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung auf Grund von § 2 Abs. 2 des neuen Devisengesetzes unter demselben Datum neue Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung erlassen. Die neuen Richtlinien stimmen zu einem wesentlichen Teil mit den bisherigen Richtlinien vom Juni 1932 überein; doch sind insbesondere die Aenderungen berücksichtigt, die sich aus der Durchführung des Neuen Plans in den letzten Monaten ergeben hatten. Ein Runderlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung, der eine Reihe von Vorschriften näher erläutert, die eine Aenderung gegenüber den bisherigen Bestimmungen bedeuten, ergeht in den nächsten Tagen. Von allgemeiner Bedeutung ist in den neuen Richtlinien vor allem die Vorschrift, daß die Inanspruchnahme der Freigrenze, die seit September 1934 10 RM. beträgt, künftighin wieder von der Eintragung im Reisepaß abhängig gemacht wird, soweit auf Grund der Freigrenze Devisen erworben, Zahlungen nach dem Ausland geleistet oder Barbeträge ins Ausland mitgenommen werden.

*

Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin. Die GV. der Gesellschaft am 1. Februar 1935 beschloß außer der Erledigung der Regularien eine Aenderung der Sonderbedingungen für Versicherung gegen Nachschuß. Der zu dem Sonderfonds dieser Gruppe jährlich zu erhebende Zuschlag verblieb bisher auch in nachschußfreien Jahren in dem Sonderfonds. Durch die neu beschlossene Aenderung der Bedingungen wird dieser Gruppe von Versicherten in nachschußfreien Jahren oder in Jahren mit einem Nachschuß bis zu 50 Prozent ein Anteil an dem erhobenen Zuschlag in Form der Anrechnung auf die nächstjährige Zuschlagsprämie gewährt. — Das **Hageljahr 1934** war verhältnismäßig günstig. Dennoch sind, und zwar gerade in bisher als hagelgünstig geltenden Gebieten, zum Teil schwere Schäden aufgetreten, so daß die Gesellschaft für Schadenszahlungen rund 4½ Mill. RM. aufgewendet hat. Schadensprozesse haben sich in keinem einzigen Falle ergeben. Infolge der verhältnismäßig günstigen Entwicklung des Schadensverlaufs konnte von der Erhebung eines Nachschusses abgesehen werden, ein Ergebnis das den Versicherten in Gestalt eines besonders niedrigen Jahresbeitrags zugute gekommen ist. Trotz des Verzichts auf die Nachschußerhebung ist im abgelaufenen Geschäftsjahr eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Aktiven und eine Stärkung der liquiden Mittel erfolgt. Ein Vergleich mit den flüssigen Anlagen des Aktivvermögens im Jahre 1931, in dem die Gesellschaft bekanntlich durch außergewöhnlich hohe Schäden (auch 1927 und 1929) stark in Anspruch genommen war, zeigt, daß Bar- und Bankbestände um fast 3,7 Millionen RM. angewachsen sind und der Wertpapierbestand sich in der gleichen Zeit im ausmachenden Betrag nahezu verdoppelt hat (auf jetzt 1 131 528,01 RM.) Beachtlich ist auch der Rückgang der Forderungen auf 259 042 RM. Bei einem Vergleich mit den Außenständen in der Bilanz 1932 zeigt sich ein Rückgang um über 1.5 Mill. RM., eine Bestätigung für die gesunde Entwicklung im Versichertenbestande dieser Gesellschaft. Auf den Grundbesitz sind angemessene Abschreibungen vorgenommen worden; er ist unter Berücksichtigung eines Anlageentwertungskontos mit 550 000 RM. bewertet.

Die Rücklagen haben eine beachtliche Stärkung erfahren; insbesondere sind die neugebildeten Rücklagen zum Ausgleich des schwankenden Jahresbedarfs, die in der Elementarversicherung üblich sind, zu erwähnen. Der Pensionsrücklage, die zur Bereitstellung der Deckungsmittel für die rechtsfähige Pensionskasse dient, ist neben den aufgelaufenen Zinsen ein weiterer Betrag von 200 000 RM. zugeführt worden. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ist der weitere Abbau der Verwaltungskosten hervorzuheben. Angesichts des sehr beträchtlichen Rückgangs dieser Ausgaben im Jahre 1933 ist der jetzt ausgewiesene weitere Kostenabbau besonders zu werten. Für soziale Zwecke und vaterländische Spenden hat die Gesellschaft 32 585 RM. aufgewendet. Hierin sind die von den Angestellten aufgebrachten Beiträge (ca. 6000 RM.) nicht enthalten. Die **Prämieneinnahmen** einschließlich Nebenleistungen der Versicherten betragen 7 421 360 RM.

Die Gesellschaft hat einen Versicherungsbestand von 763 285 269 RM., der sich auf 260 237 Mitglieder verteilt, und hält damit als größtes deutsches Hagel-Versicherungsunternehmen rund 30 Prozent

4

III.

Das Arbeitszimmer des Barons liegt im Erdgeschoß, zwei große Glastüren gehen auf die Terrasse hinaus, der Verwalter hat es Bettina schon von außen gezeigt und so weiß sie, wo es liegt. Als sie zaghaft an die Tür klopft, rast ihr Herz von neuem los, sie kann kaum atmen vor ängstlicher Beklemmung. Erst beim zweiten Klopfen hört sie ein kräftiges Organ und tritt ins Zimmer.

Es ist ein hoher und großer Raum. Von den Tapeten ist fast nichts zu sehen vor lauter Büchern. Vor einer der beiden Glastüren, die auf die Terrasse gehen, steht ein riesiger Schreibtisch, überladen mit Zeitschriften und Büchern und daneben ein kleiner Tisch mit der Schreibmaschine. Die Türen sind beide verschlossen. Der Baron sitzt am Schreibtisch, raucht eine Zigarette, er hat sich umgewandt und sieht zu ihr herüber.

„Hoppla, Kleine," ruft er ihr zu, „es geht los, kommen Sie, ich hab's eilig. Schreiben Sie das Diktat sofort in die Maschine."

Sie tritt zur Schreibmaschine. Es ist ihr etwas fiebrig zumute: wird sie dem Diktat auch folgen können?

Sie wartet und wartet, tiefe Stille liegt über dem Raum. Der Baron rührt sich nicht und Bettina wagt es nicht, zu ihm hinüberzusehen, sie starrt auf die Tasten.

Minutenlang hockt sie so. Endlich wagt sie doch einen Blick, husch und dann wieder zurück auf die Tasten. Was? Er belauert sie? Er beobachtet sie? Seine Augen sind so seltsam eingekniffen.

Gleich darauf hört sie, wie er sich mit einem Ruck erhebt. Er geht um seinen Schreibtisch herum, bis er vor ihr steht, er bückt sich, seine Hände umkrampfen das Tischchen, das die Maschine trägt. Erschreckt, gebannt starrt sie zu ihm auf. Er blickt ihr in die Augen, groß und schweigend, um tief in sie hineinzusehen, tief und fragend...

Und nun beginnt er zu sprechen, leise, gütig, sehr eindringlich.

„Kleines Mädchen," sagt er, „eigentlich habe ich es eilig mit meinem Brief, aber im letzten Augenblick sind mir so allerlei Bedenken gekommen. Ich muß erst noch mit Ihnen sprechen. Kommen Sie und setzen Sie sich zu mir."

Er zeigt auf ein großes, grünsamten überzogenes Sofa. „So, dort bitte Platz nehmen, kleine Bettina."

Dann, als sie neben ihm auf dem Sofa sitzt — es sind nur wenige Handbreit zwischen ihnen — kommt er mit allerlei Fragen, deren Beantwortung ihr schwer fällt.

„Hat man Ihnen schon von Ihren beiden Vorgängerinnen in diesem Sommer erzählt?"

„Ich habe darüber gehört."

„Soll ich Ihnen verraten, warum ich die beiden an die frische Luft setzen mußte?"

„Wenn Sie — wenn Sie es für richtig halten..."

„Gut, will's Ihnen sagen, Bettina. Beide waren durchaus tüchtige Menschen und hervorragend in ihrem Fach, aber — sie hatten beide einen Fehler, den ich ihnen nicht verzeihen konnte. Sie waren schwatzhaft wie die Elstern und tratschten alles herum, was ich ihnen diktierte. Glauben Sie, daß Sie schweigen können?"

„O ja, das kann ich."

„Sie sagen das so leichthin, Kleine. Nur der lernt das Schweigen, der viel Schweres erlebte."

„Das Leben hat mich nicht verwöhnt, Herr Baron."

„Aha! Wollen Sie mich nicht ein wenig Anteil nehmen lassen an Ihrem noch so kurzen Lebensgang? Schenken Sie mir Vertrauen, Bettina?"

Er sagt es so herzlich, daß es sie vollkommen verwirrt. Nein, eigentlich möchte sie nichts von ihrem Leben erzählen, aber wenn er sie so bittet, wenn er ihr menschlich so nahe rückt, da kann sie wohl schwerlich widerstehen. Und plötzlich hört sie sich sprechen, als ob ein fremder Mensch aus ihr hervorrede, ein sehr seltsamer und unbegreiflicher Zustand. Zuerst spricht sie langsam und stockend, aber schließlich kommt sie in Schwung.

„Ja," sagt sie, „mein Vater war Seemann — ich kann mich aber nicht an ihn erinnern — ich kam in Hamburg zur Welt. Drei Jahre war ich alt, als mein Vater starb — im Fernen Osten, in Wladiwostok, am Typhus. Meine Mutter verlor ich, als ich vierzehn war, sie war — sie war mit der Lunge nicht in Ordnung. Ich hab mich dann so durchgeschlagen: als Kindermädchen, als Hausgehilfin, als Arbeiterin in einer Fabrik. Dann bin ich mit Blumen durch die Kaffees gegangen, später hatte ich mit einem anderen Mädel zusammen einen Zeitungsstand. Ich war auch in einer Hotelküche, bin zur See gefahren, als Verkäuferin in einem schönen Blumenladen auf dem Ozeandampfer — es war herrlich, aber dann haben sie das Schiff stillgelegt wegen der Krise. Und dann war ich so nebenbei noch so alles Mögliche — so sehr seßhaft war ich nie, ich wollte immer Besseres und Höheres, mir war nichts genug. So nebenbei lernte ich Schreibmaschine und Stenographie, ich wollte Tippfräulein werden — das erschien mir als ein großes Ziel. Auch Sprachen habe ich etwas gelernt, so nach Büchern, Englisch und Französisch und etwas Spanisch, bis ich dann schließlich einen Kursus nahm bei einer Engländerin, dadurch kann ich etwas englisch korrespondieren. Ich habe viel gelesen, so Biographien berühmter Männer, daraus kann man ja so viel lernen, weil man sieht, wie es andere Leute gemacht haben, die in die Höhe gekommen sind. Schließlich schaffte ich es und bekam meine erste Stellung als Stenotypistin. Dreißig Mark monatlich habe ich da bekommen, es war 'ne rechte Hungerpartie. Aber ich saß doch im Büro und war mit einem Mal so richtig drin in der großen Welt, ich war sozusagen plötzlich mit der ganzen Welt verbunden, was ja ein wunderbares Gefühl ist. Es war ein Exportgeschäft in Hamburg, aber es ging sehr schlecht und da haben sie mich nach fünf Monaten wieder abgebaut. Na, dann kam so allerhand. In den letzten beiden Jahren war ich in drei Geschäften. Nirgends konnte ich bleiben. Einmal haben sie den Chef verhaftet und das Büro geschlossen, das andere Mal machten sie pleite und in der dritten Firma — ja, da habe ich dem Prokuristen eine geklebt, weil er frech zu mir war und da haben sie mich rausgefeuert. Zwischendurch gab es immer lange Hungerpartien. Und ganz zum Schluß engagierte mich ein Schriftsteller, aber da bekam ich kein Geld. Das wäre so ungefähr alles."

Der Baron sieht sie an mit seinen großen, blanken Augen, er lächelt so seltsam, man merkt es ihm an, daß ihre kleine nüchterne Erzählung großen Eindruck auf ihn gemacht hat. Aber er ist noch nicht ganz zufrieden — hat ihm Wank nicht etwas von Dänemark geschrieben?

„Zum Schluß war doch noch etwas mit Dänemark?" sagte er leise.

Bettinas Gesicht überzieht sich feuerrot. Dann stößt sie hastig hervor: „Nein, das kann ich nicht — das soll niemand wissen."

Plötzlich streicht er ihr mit weicher Hand über den dunklen Pagenkopf. Sie zuckt zusammen, ihre Hände verkrampfen sich ineinander und ihr Kopf sinkt herunter.

„War's sehr schlimm?" fragte er leise.

Sie nickt.

„Aber es war auch sehr schön?"

Sie nickt zum zweiten Male.

Da erhebt er sich und beginnt im Zimmer auf- und abzuwandern. Schließlich bleibt er vor Bettina stehen.

„Sehen Sie mich mal an, Kleine."

Bettina hob gehorsam den Kopf.

„Ich verstehe Sie," sagt er, „ich will nichts weiter wissen von dieser Geschichte. Sie war herrlich schön und sie war furchtbar schlimm. Das ist gewöhnlich so mit den ganz großen Erlebnissen, aber man wächst an ihnen und wird ein ganzer Mensch. Und weil Sie so ein großartiges kleines Mädchen sind, so nehme ich an, daß es die richtige Liebe gewesen ist. Schluß damit. Jetzt möchte ich Sie nur noch fragen, was Sie so im allgemeinen von den Menschen halten. Sie haben doch so viele, viele kennen gelernt, Sie haben ja wirklich schon ein ganzes, kämpferisches Menschenleben hinter sich: mit Grauen, mit Hunger, Tod, Krankheit, Höherstreben und etlichem Hinunterpurzeln — auch das größte, die Liebe, haben Sie erlebt. Sie kennen untere und obere Schichten, ja, auf dem Ozeandampfer werden Sie vielleicht einige ganz große Leute beschnüffelt haben. Was halten Sie nun nach allem, was Sie erlebten, von der Gattung Mensch?"

Bettina lächelt plötzlich, ihre dunklen Augen glänzen auf. Oh, diese Frage kann sie leicht beantworten, sie hat so sehr viel darüber nachgedacht. Und wieder hört sie sich sprechen, als ob eine fremde Stimme aus ihr herauskäme.

„Oh," sagt sie, „mir ist ja manches Böse geschehen durch die Menschen, aber ich habe es trotzdem nicht gelernt, in jedem einen Schurken und Banditen zu sehen. Ich spüre ganz tief in mir, daß es nicht wahr ist. Sehen Sie: einmal war ich in einem Kaffee beschäftigt, hinter der Theke, man nennt es kalte Mamsell — da hatte ich eine Chefin, es war ein Teufel von Weib. Sie behandelte uns alle wie das liebe Vieh und sie betrog ihren Mann und sie lieh Geld auf Zinsen aus und würgte die Leute ab, ich habe nie wieder einen solchen Menschen kennengelernt, alles Schlechte vereinigte sie in sich. Aber — sie war eine gute Mutter, sie hat ihr Leben hingeworfen für ihr Kind. Sie hatte ein Baby, das spielte allein im Zimmer und da ist ein Brand entstanden und das Baby fing Flammen. Plötzlich rochen wir es alle. Da stürzte die Frau hinaus, um das Baby zu retten, und dabei ist sie umgekommen. Ach, ich könnte wohl noch eine Menge solcher Geschichten erzählen, Herr Baron. In jedem Menschen ist das Gute und das Hohe, man braucht es nur herauszuholen. Man kann auch jeden Menschen völlig umkrempeln, wenn man nur will. Ich kannte zum Beispiel eine Näherin, die stahl, was sie nur konnte, nichts war vor ihr sicher. Und ich habe es schließlich fertig gebracht, daß sie es nicht mehr tat. Ich habe irgendwo einmal gelesen, daß die Menschheit noch in den Kinderschuhen steckt und daß sie sich erst langsam in vielen Millionen von Jahren entwickeln muß, immer höher und höher. Sehen Sie, das glaube ich. Und deshalb muß man nachsichtig sein."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 11. Februar 1935

Christl Cranz wurde Weltmeisterin.

Akademische Welt-Winterspiele in St. Moritz. – Chr. Cranz Siegerin in der Kombination. Dr. Vetter Zweiter im Slalom und Vierter in der Kombination.

Auch der Samstag bei den Akademischen Weltwinterspielen in St. Moritz brachte den deutschen Farben wieder einen schönen Erfolg. Christl Cranz, unsere deutsche Meisterin, holte sich auch den Sieg im Slalomlauf und wurde damit Weltmeisterin 1935 in der Kombination Abfahrt-Slalom der Studentinnen. Bei den Herren brachte es Dr. Vetter trotz seines schlechten Abschneidens bei der Abfahrt noch auf einen guten vierten Platz, da er sich im Slalomlauf den zweiten Platz sicherte.

Die Slalomstrecke der Herren war sehr steil und schwierig. Als Schnellster erwies sich der Oesterreicher Schmiedseder mit 2:04,7 Min. Dr. Vetter-Freiburg war nur um 9/10 Sekunden langsamer, wie überhaupt die einzelnen Abstände der Fahrer, sehr gering waren. Die übrigen Deutschen schnitten sehr mäßig ab. Mechler wurde nur 28., Dehmel 30. und Kraisy gar nur 31.

Bei den Studentinnen war Christl Cranz wieder eine Klasse für sich. Sie siegte überlegen in 1:16,3 Min. einschließlich sechs Strafpunkten vor der Oesterreicherin E. Pembauer, die 3:36,4 Min. brauchte.

In den späten Abendstunden wurde das Ergebnis der Kombination Slalom/Abfahrt bekanntgegeben. Bei den Frauen triumphierte die deutsche Meisterin Christl Cranz wie erwartet mit der Höchstnote 200. Mit respektvollem Abstand (156,44) folgte ihr auf dem zweiten Platz die Oesterreicherin Pembauer. Dr. Vetter bekam den vierten Platz in der Herren-Kombination zugesprochen. Hier siegte im Gesamtergebnis etwas überraschend der Engländer Clyde mit Note 195,6 vor Guarnieri-Italien.

Im Eisstadion wurden zwei Eishockey-Spiele zur Durchführung gebracht. Die Tschechoslowakei siegte über Italien mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) und die Schweiz schlug Lettland erst nach dreimaliger Verlängerung mit 4:1 (0:0, 0:0, 1:1) 0:0, 0:0, 3:0).

Die beste Würdigung erfährt die Leistung der deutschen Akademiker bei den Weltwinterspielen in St. Moritz durch das Gesamtbild der Sieger, wobei zu bemerken ist, daß wir uns weder am Eishockey noch an dem Eisschnellaufen beteiligten und im Kunstlaufen der Männer nur durch den Nachwuchsläufer Günther Noack vertreten waren.

Siegerliste der Ski-Wettbewerbe:

Abfahrt Frauen: Christl Cranz-Freiburg,
Slalom Frauen: Christl Cranz-Freiburg,
Komb. Frauen: Christl Cranz-Freiburg,
Abfahrt Männer: Adriano Guarnieri-Italien vor Dr. Vetter-Freiburg,
Slalom Männer: Schmiedseder-Oesterreich vor Dr. Vetter-Freiburg,
Komb. Abf./Slalom: Clyde-England,
18 Klm.-Langlauf: Xaver Kraisy-München vor Gerhard Schepe-Breslau,
Sprunglauf: Fritz Farup-Norwegen,
Komb. Lang/Spr.: Gerhard Schepe-Breslau vor Dendl-München,
Staffellauf: Italien vor Deutschland.

Sonja Henie wieder Weltmeisterin.

Seit 1927 ist die Norwegerin Sonja Henie unbestrittene Weltmeisterin im Eiskunstlaufen. Auch in Wien war ihr am Wochenende keine ihrer Gegnerinnen gewachsen und zum neunten Male hintereinander holte sie sich den Titel vor der Engländerin Colledge, die sich überraschend noch vor Viviane Hulten plazierte.

Ergebnis: 1. Sonja Henie-Norwegen 368,31 Punkte, Platz 7, 2. Colledge-England 340 Punkte, Platz 17, 3. Hulten-Schweden 338,02 Punkte, Platz 22, 4. Stenuf-Oesterreich 323,76 Punkte, Platz 29, 5. Buttler-England 309,89 Punkte, Platz 38, 6. Dexler-Oesterreich 304,85 Punkte, Platz 42, 7. Egedius-Norwegen 307,45 Punkte, (40,5), 8. Dietz-Oesterreich 287,79 Punkte, Platz 55,5.

Fußballergebnisse des Sonntags

Gau Südwest:
FK. Pirmasens — Sportfr. Saarbrücken 4:1.
Kickers Offenbach — 1. FC. Kaiserslautern 1:0.
Phönix Ludwigshafen — Union Niederrad 1:0
Wormatia Worms — Borussia Neunkirchen 1:1
Eintracht Frankfurt — Saar 05 Saarbrücken 2:0

Gau Baden:
SV. Waldhof — Karlsruher FV. 1:1
VfB. Mühlburg — VfR. Mannheim 0:2
FC. 08 Mannheim — Freiburger FC. 2:3

Gau Württemberg:
VfB. Stuttgart — Ulmer FV. 94 2:2
SSV. Ulm — Sportfreunde Stuttgart 1:0
Sportfreunde Eßlingen — Union Böckingen 3:1

Gau Bayern:
Bayern München — Wacker München 4:1
Spvgg. Fürth — 1. FC. Nürnberg 2:1
BC. Augsburg — Schwaben Augsburg 2:0
Jahn Regensburg — 1860 München 2:0
1. FC. Schweinfurt 05 — Spvgg. Weiden 5:0

Gau Nordhessen:
1. FC. Hanau 93 — VfB. Friedberg 3:0
Sport Kassel — Borussia Fulda 0:2
Germania Fulda — SC. 03 Kassel 1:2

Gau Mittelrhein:
Mülheimer SV. — VfR. Köln 4:2
1. FC. Idar — Spvgg. Sülz 07 0:0
Kölner SC. 99 — Eintracht Trier 2:3
Westmark Trier — Blau-Weiß Köln 1:0

Mannheim 08 steigt ab.

Fürth ist bayrischer Meister — Die Spiele der süddeutschen Gauliga.

Im Gau Baden fiel am Sonntag die erste Entscheidung in der Fußball-Gauliga. Mannheim 08, erst vor Jahresfrist aufgestiegen, verlor auch sein Heimspiel gegen den Freiburger FC. mit 2:3 und ist damit nunmehr endgültig dem Abstieg verfallen. An der Spitze der Tabelle ist das Vordringen des VfR. Mannheim bemerkenswert, der beim VfB. Mühlburg mit 2:0 gewinnen konnte und dadurch auf 19 Punkte und den zweiten Platz kam. Dem Meister SV. Waldhof gelang es dagegen nicht, seine Chance gegen den Karlsruher FV. ganz auszunützen. Mit 1:1 nahm das Treffen ein etwas unerwartetes, unentschiedenes Ende.

Der SSV. Ulm weiter vorn.

Durch einen knappen 1:0 Sieg über die Sportfreunde Stuttgart konnte sich der SSV. Ulm weiter an der Spitze behaupten. Sein Sieg muß aber mehr als glücklich bezeichnet werden, denn der Punktgewinn resultiert lediglich aus einem sehr fraglichen Elfmeter, der verwandelt wurde. Die Stuttgarter hätten ein Unentschieden verdient gehabt. Wesentlich schlechter erging es dem VfB. Stuttgart, der Ulm 94 auf eigenem Platz empfing und nur ein 2:2 erzielte. Dieser eine Punktverlust kommt dem Spitzenreiter naturgemäß sehr zustatten. Eine dritte Begegnung gab es zwischen den Eßlinger Sportfreunden und Union Böckingen, wobei die Eßlinger einen verdienten 3:1-Sieg feierten und sich damit von den beiden Abstiegskandidaten deutlich differenzierten. Das Spiel Feuerbach — SV. Göppingen fiel wegen Unspielbarkeit des Fußballfeldes aus.

Fürth ist bayerischer Meister.

Das „Kleeblatt" hat es geschafft. Seine Träger, die Mannschaft der Spvgg. Fürth, sind Meister des Fußball-Gaues Bayern geworden. Dieser schöne Erfolg wurde natürlich in erster Linie durch den 2:1-Sieg der Fürther über den 1. FC. Nürnberg möglich gemacht. In zweiter Linie muß sich der neue Meister allerdings bei den Münchener „Löwen" für die gütige Mithilfe bedanken. 1860 mußte nämlich beim Abstiegskandidaten Jahn Regensburg eine — beinahe erwartete — 2:0-Niederlage einstecken. Die Lage der Regensburger hat sich dadurch wesentlich gebessert, günstiger allerdings steht noch der BC. Augsburg da, der gegen seinen Lokalrivalen Schwaben ebenfalls einen 2:0-Sieg herausholte. Schwaben dürfte jetzt kaum mehr vor dem Abstieg zu retten sein, ebenso auch Weiden, das von Schweinfurt 05 mit einer 0:5-Schlappe heimgeschickt wurde. Im friedlichen Münchener Lokalderby Bayern — Wacker behielten die „Bayern" mit 4:1 klar die Oberhand.

Noch keine Klärung im Gau Südwest.

In der Fußball-Gauliga Südwest brachten auch die Spiele dieses Sonntags an der Tabellenspitze noch keine Klärung. Es blieb alles beim Alten. Die vier aussichtsreichsten Vereine Phönix, Kickers, Pirmasens und Wormatia wahrten ihre Chancen, Wormatia allerdings nur zum Teil. Denn während die anderen Titelanwärter Siege errangen, konnte Wormatia zu Hause gegen Neunkirchen wieder nur ein 1:1 Unentschieden zusammenbringen. Die Offenbacher Kickers mußten schwerer kämpfen als man erwartet hatte, um Kaiserslautern mit 1:0 schlagen zu können. Pirmasens und Phönix Ludwigshafen lösten dagegen die ihnen gestellten Aufgaben sehr sicher. Pirmasens fertigte die Sportfreunde Saarbrücken mit 4:1 ab und Phönix schlug Union Niederrad mit 4:0. In Frankfurt gab es nach langer Zeit wieder einmal einen Eintrachtsieg. Saar 05 Saarbrücken verlor auf dem Riederwald mit 0:2. Auch in der Abstiegsfrage sieht man noch nicht klar. Am meisten ist zur Zeit Kaiserslautern mit 12:24 Punkten gefährdet.

VfR. Köln noch kein Meister.

Die Meisterschaft des VfR. Köln ist durch seine verdiente 2:4 (0:1) Niederlage in Mülheim theoretisch immer noch in Frage gestellt, wenn man auch an der formalen Bestätigung nicht zweifeln mag. Dem diesmal spielfreien Kölner CfR. verbleibt also noch eine geringe Hoffnung. In der Abstiegsfrage hat nunmehr, da der 1. FC. Idar durch das Unentschieden von 0:0 gegen Sülz 07 nichts mehr zu seiner Rettung tun konnte, Eintracht Trier durch einen glücklichen 3:2-Sieg über den Kölner SC. 99 eine Vorrangstellung gegenüber dem von ihm in Köln geschlagenen SC. 99 und dem Bonner FV. eingenommen. Ohne Bedeutung war das Treffen Westmark Trier gegen Blau-Weiß Köln, da die Kölner mit knappster Not infolge der übrigen Verwirrung in Sicherheit sind.

Hanau 93 vor der Meisterschaft.

Bei den sonntäglichen Fußball-Meisterschaftsspielen im Gau Nordhessen konnte der Tabellenführer Hanau 93 durch einen 3:0 (1:0) Sieg über den VfB. Friedberg seine Position festigen. Die Hanauer führen weiter die Tabelle mit vier

VfB. Mühlburg — VfR. Mannheim 0:2

Ein schwaches Spiel mit gerechtem Ausgang.

Mit Fahnen, Wimpeln und Trompeten fuhren zirka 300 Mannheimer im Sonderzug nach Karlsruhe zum entscheidenden Waffengang mit dem auf eigenem Spielfeld schwer bezwingbaren VfB Mühlburg.

Die bessere Gesamtleistung der Gäste hat den Sieg ehrlich verdient. Aber der Wert und die Gangart dieses Treffens blieben doch deutlich hinter den Erwartungen zurück. Je mehr sich die Gaupflichtspiele dem Ende und der Entscheidung nähern, umso augenfälliger muß der Spielcharakter hinter anderen Erfordernissen zurückbleiben. Man erlebte diesmal keinen nervenprickelnden Kampf zweier spielkulturell hochstehender Mannschaften, sondern ein verbissenes Kraft- und Kräftemessen zweier sieghungriger Parteien.

Mannheim streifte die hemmenden Doktrinen vorsichtiger und allzu rückversicherter Kampfhandlungen rascher ab als Mühlburg. Frisch und unbekümmert gingen sie in den Kampf, forcierten allmählich den Angriff und konnten hauptsächlich durch die bessere Sturmreihe nicht nur einige vollwertige Torgelegenheiten, sondern auch zwei prächtige Tore erzielen. Das Spiel der Gäste war geschlossener, reifer, ideen- und abwechslungsreicher. Verteidigung und Torwart schafften brav und tüchtig. Davor stand eine Läuferreihe von Ausdauer und Angriffsfreudigkeit. Kamenziens weite Steil- und Schrägdurchlagen fanden ebenso Anklang wie die vorwärtstreibende Spielart der zähen und unermüdlichen Seitenläufer.

Im Sturm überragten Langenbein und Striebinger, zwei ungemein rasche und mit allerlei Tricks und Finten arbeitende Angriffsstrategen. Ueberhaupt entzückte der Sturm durch flotten Wechsel und rasche Aktionen.

Mühlburgs Prachtleistung vor 14 Tagen erlebte keine Wiederholung. Einmal Regen, einmal Sonnenschein. Diesmal war der Regen daran. Dabei kann man eigentlich keine Gefechtsreihe für die Niederlage direkt und ausschließlich verantwortlich machen. Das Manko lag in der schlechten Zusammenarbeit. Uebereifer und Unruhe ließen oftmals zwei und drei Spieler in einem Knäuel beieinander auftauchen. An anderen Stellen klafften dadurch gähnende Lücken. Bleiben dann in solcher Nervosität Erfolge lange Zeit aus, dann fühlt sich oft jeder als Einzelkönner berufen und imstande, ohne Mitwirkung seiner Kameraden auf eigene Faust den Treffer zu erzielen. Dieses Rezept führt meistens nur zur Verärgerung der Mitspieler, nicht aber zu dem gewünschten Erfolg. Die brave Arbeit der Hintermannschaft und der beiden Flügelstürmer hätte ein anderes Resultat verdient.

Schiedsrichter Duchardt-Heidelberg bot eine schwache Leistung. Seine Nachsicht in klaren Fällen strafwürdigen Foulspiels hatte mit Großzügigkeit nichts mehr zu tun.

VfB Mühlburg: Schönmaier; Dienert, Rink; Gruber, Mungenast, Batschauer; Minges, Müller, Möser, Walz, Schwörer.

VfR Mannheim: Bartak; Schalk, Hoßfelder; Mauz, Kamenzien, Willier; Fürst, Beck, Langenbein, Theobald, Striebinger.

*

Spielverlauf: Nach ziemlich gemütlichen Anfangsminuten erprobt Mannheims Sturm wiederholt die Widerstandsfähigkeit der Platzverteidigung. Auch Mühlburg wird angriffslustiger. Walz rennt dem zu einem aussichtsreichen Torschuß ansetzenden Müller ebenfalls mit Schießgelüsten hindernd in den Weg: die goldene Chance ist dahin. Mannheims Sturm kommt öfter vor das gegnerische Gehäuse, verpulvert die vielen, schönen Gelegenheiten jedoch durch Fehlschüsse. Mannheim erzwingt einige nutzlose Eckbälle. Mühlburgs Verteidigung klärt die kritischsten Sachen. Hüben und drüben landen todsichere Schüsse knapp neben dem Kasten. Mühlburg kommt in der Folgezeit stärker auf. Eine ganze Serie energiegeladener Angriffe rollt gegen das Gästetor, in dessen Nähe Mühlburgs Sturm jedoch einen wahren Eiertanz von nutzlosem Abspiel und übertriebener Breitenkombination aufführt. Mühlburg drängt den Gegner nachhaltig zurück. Bis zum Seitenwechsel haben die Gäste wenig zu bestellen.

Nach Wiederbeginn kommt Mannheim stark auf. Mit Glück klärt Dienert eine heikle Sache. Auf der Gegenseite läßt Walz eine todsichere Gelegenheit vor dem leeren Tor aus. Mühlburg beginnt wieder zu drängen. Die Anfeuerungszurufe der Anhänger verdoppeln auch die Anstrengungen der Gäste. Das Spiel gewinnt zusehends an Schnelligkeit und Interesse. Wer wird den ersten Erfolg buchen? Die bessere Zusammenarbeit der Gäste macht sich bald bemerkbar. Sie lösen Mühlburg ab. Die Aktionen der Mannheimer sind planmäßiger und gefährlicher. In der 18. Minute schießt Langenbein eine Linksflanke aus kürzester Entfernung unhaltbar ins Mühlburger Netz. 0:1.

Mannheim führt, verstärkt zur Sicherung des Vorsprungs seine Deckung und gewinnt durch Ruhe und Besonnenheit immer mehr Boden. Ein weiterer Sologang Langenbeins, der die aufgerückte Verteidigung durchbricht, endet mit einem schönen Schuß — an den Pfosten. Gleich darauf landet ein weiteres Langenbein-Geschoß an der Querlatte.

Mühlburg stellt um, Batschauer geht nach vorne, Müller-Spitzer auf Rechtsaußen. Den Platzherren fehlt das Glück. Acht Minuten vor Schluß jagt Mauz einen 16-Meter-Strafstoß scharf und unhaltbar unter die Latte des Mühlburger Tores. 0:2.

Damit ist der Sieg festgestellt. Mit mehr als erlaubter Gemütlichkeit lassen die Gäste die restlichen Minuten verfließen, während die Platzherren noch hartnäckig aber erfolglos das Tor des Gegners berennen. Die bessere Mannschaft hat verdient gesiegt.

Punkten Vorsprung an, und sie dürften auch die Meisterschaft im Gau erringen. Borussia Fulda kam in Kassel bei Sport zu einem schönen 2:0 (1:0) Erfolg und bleibt weiter den Hanauern auf den Fersen. Auch der SC. 03 Kassel konnte in Fulda einen schönen Sieg für sich buchen. Die Kasseler schlugen Germania knapp 2:1 (0:1).

*

Die Fußball-Meisterschaftsspiele in den Reichsgauen lassen für die nächste Zeit die ersten Entscheidungen erhoffen. Nach dem Gau Ostpreußen konnte nun auch der Gau Pommern seine beiden Abteilungsmeister ermitteln in Stettiner SC. und Viktoria Stolp, den Stolpern fehlt allerdings noch ein Punkt. Um einen Punkt handelt es sich auch bei Polizei Chemnitz bis zur Meisterschaft Sachsens.

Die beiden Spiele in Ostpreußen berührten die Meisterfrage nicht; die Abteilungsmeister Prussia Samland und York Insterburg lösen sie unter sich. — Im Gau Pommern qualifizierte sich der Stettiner SC. durch einen 7:4-Sieg im Lokalspiel gegen Preußen für die Endspiele, deren Gegner voraussichtlich Viktoria Stolp ist. Die Stolper spielter gegen Sturm Lauenburg nur 1:1, so daß ihnen nun noch ein Punkt fehlt.

Umwälzungen gab es in Brandenburg. Vor 12 000 Zuschauern bezog die lange führende Minerva vom Berliner SV. 92 eine 2:5 Niederlage, die sie vorerst aus dem Wettbewerb um den Titel ausschaltete. Viktoria Berlin leistete sich auf eigenem Platz ein 1:1 gegen den Abstiegskandidaten Polizei, was Hertha sehr zugute kam, da sie Viktoria bis auf einen Punkt naherücken konnte.

Die Spitzenreiter in Schlesien büßten jeweils einen Punkt ein, Vorwärts Rasensport Gleiwitz bei Hertha Breslau mit 2:2 und Vorwärts Breslau beim Lokalrivalen SVgg. 02 mit dem gleichen Ergebnis. Das kam Beuthen 09 sehr zustatten, das nach Verlustpunkten an zweiter Stelle steht. Die Absteigenden werden wohl Schlesien Haynau und Preußen Hindenburg sein.

Polizei Chemnitz rückte im Gau Sachsen dem Meistertitel einen gewaltigen Schritt näher. Die Chemnitzer verstanden es, ihren schwersten Kampf in Dresden gegen den DSC. nach mörderischem Ringen 2:2 zu gestalten. Doch wird schon das nächste Spiel die Entscheidung zugunsten der Polizisten bringen. Als Absteigender steht erst der VfB. Glauchau fest.

Cricket Viktoria Magdeburg und der 1. SV. Jena machen in einem Kopf-an-Kopf-Rennen die Meisterschaft im Gau Mitte unter sich aus. Beide gewannen ihre sonntäglichen Spiele, Jena bei Sportfreunde Halle mit 2:1 und Magdeburg beim VfL. Bitterfeld mit 3:2. Die Bitterfelder werden wohl Merseburg 99 als Abstiegskollegen erhalten.

Im Gau Nordmark festigte Eimsbüttel seine Position als Meisterschaftsfavorit durch einen 2:1-Sieg beim noch führenden Hamburger SV. ganz gewaltig. Eimsbüttel weist nunmehr 21:3 Punkte auf, der HSV. 22:8. Etwas besser steht Holstein Kiel nach dem 2:0-Sieg über St. Pauli mit 22:6 P.

Mit Riesenschritten eilt Hannover 96 im Gau Niedersachsen der Meisterschaft entgegen. Der 9:2-Sieg gegen den Bremer SV. trug ebensoviel dazu bei wie der Punktverlust von Werder Bremen gegen Borussia Harburg, die sich 1:1 trennten. Der Bremer SV. und Wilhelmsburg werden wohl gemeinsam in die Bezirksklasse abwandern.

Der Deutsche Meister Schalke 04 wird im Gau Westfalen wohl das Rennen machen. Er errang gegen den Tabellenletzten Viktoria Recklinghausen mit 6:0 einen eindrucksvollen Sieg und hat nur noch den SV. Höntrop, der zwei Verlustpunkte mehr aufweist, als Rivalen. Interessant ist die Abstiegsfrage. Viktoria Recklinghausen steht als einer der Absteigenden fest. Für die zweite Stelle kommen sechs Vereine in Frage, die nur zwei Punkte voneinander trennen.

Ein harter Kampf entspinnt sich im Gau Niederrhein zwischen VfL. Benrath und Fortuna Düsseldorf. 22:8 bezw. 20:10 lauten die Punktzahlen. Die Benrather leisteten sich beim Abstiegskandidaten Schwarzweiß Essen eine sensationelle 1:0-Niederlage, doch kam auch Fortuna nicht ungerupft davon, es reichte gegen Borussia Gladbach nur zu einem 1:1.

SV. Waldhof — Karlsruher FV. 1:1 (1:1).

Der Sportverein Waldhof konnte seinen knappen Vorspielsieg über den Karlsruher FV. nicht wiederholen, obwohl er einmal mehr rein spielerisch dem Gegner glatt überlegen war und diesen fast ständig in der Verteidigung hielt. Die hinteren Reihen der Gäste waren aber ganz famos auf dem Posten und ließen die etwas verspielten Waldhofstürmer nie zum Schuß kommen. In der zweiten Hälfte wurde die Ueberlegenheit des badischen Meisters drückend, aber der siegbringende zweite Treffer wollte sich nicht einstellen. Ja, beinahe wäre die Partie noch vom KFV. gewonnen worden, denn eine Minute vor Schluß hatte der Gästemittelstürmer Damminger die gesamte Waldhof-Abwehr überspielt, um dann mit seinem Schuß den Pfosten zu treffen. Die beiden gültigen Treffer fielen bereits in der ersten Halbzeit, und zwar war zuerst Ditter für den KFV. und dann Pennig für Waldhof erfolgreich. Zehn Minuten nach der Pause wurde der Karlsruher Linksaußen Benz, der den Waldhof-Torhüter Edelmann unfair ansprang, des Feldes verwiesen, aber auch mit nur zehn Mann hielten die Gäste das Unentschieden.

Das Spiel fand vor etwa 500 Zuschauern im Mannheimer Stadion statt und wurde von Schiedsrichter Dietz (Durlach) geleitet.

1. FC. Pforzheim — Germania Karlsdorf ausgefallen.

Das schon einmal abgesagte Punktetreffen zwischen dem 1. FC. Pforzheim und Germania Karlsdorf konnte auch diesmal nicht ausgetragen werden, da der Pforzheimer Platz infolge des starken Frostes unbespielbar war.

08 Mannheim — Freiburger FC. 2:3 (2:1).

Dem Mannheimer FC. 08, dem Gauliga-Klub eigenen Platz, blieb auch diesmal wieder das Pech treu. Kampf gegen den Freiburger FC. hätten die Mannheimer zweifellos ein Unentschieden verdient gehabt, aber nach schöner 2:0-Führung verhalf noch vor der Pause ein vollkommen überflüssiges Eigentor der Mannheimer den Mannen um Peters zum ersten Gegentreffer. Da dann nach dem Wechsel die Freiburger durch einen Bombenstrafstoß von Peters ausgleichen und ihr Halblinker Müller fünf Minuten vor Schluß noch ein drittes Tor erzielen konnte, gingen die Punkte doch nach Freiburg.

Bei den Gästen überragte Müller. Seine beiden Vorderleute fanden erst nach dem Wechsel ihre wahre Form. Keller der beste Läufer, im Sturm Peters trotz strengster Bewachung sehr gut. Koßmann ein gefährlicher Linksaußen. Die Mannheimer hatten in Pabst ebenfalls einen sehr aufmerksamen und sicheren Torhüter. Brose war in der Hintermannschaft der überragende Mann, in der Läuferreihe spielte besonders Dubronner sehr gut. Westermann etwas zu hart. Der Sturm der Einheimischen hatte seinen besten Mann in Siffling II, der aber ebenso wie seine Nebenleute das Tempo nicht bis zum Spielschluß durchstand.

Die Tore: In der 20. Minute prallte ein direkter Abschlag Mandlers an Dorst ab ins Tor; Dorst erhöhte weiter in der 32. Minute durch Nachschuß auf 2:0. Ein Eigentor Rottmanns ergab noch vor dem Wechsel 2:1. Nach der Pause schoß in der 33. Minute Peters einen 25-Meter-Strafstoß zum 2:2 ein, fünf Minuten vor Spielschluß verwandelte Müller II aus einem Gedränge zum 2:3. Brehm (Durlach) leitete zufriedenstellend vor etwas mehr als 400 Zuschauern.

Mittelbadische Bezirksliga.

Frankonia — Forchheim 1:2.

Die Frankonen konnten auch in diesem Spiele ihren gefährlichen Tabellenstand nicht verbessern. Immer wieder zeigt sich die gleiche Schwäche, die vollkommene Unzulänglichkeit der Stürmerleistungen. Das Schlußgefüge ist recht stabil und vollbrachte in diesem Kampf eine glänzende Leistung, konnte das Unglück aber auch nicht aufhalten. Anfänglich lagen die Frankonen aussichtsreich im Rennen. Es gelang ihnen die Führung zu erringen. Der Gegner setzte nach 15 Minuten durch Elfmeter den Ausgleich entgegen. Dabei blieb es bis zur Pause. Nach Halbzeit waren die Frankonen die bessere Mannschaft. Man versuchte durch Umstellung, den Sturm zu verstärken, aber nichts half. Forchheim dagegen war glücklicher und schoß eine Viertelstunde vor Schluß den Siegestreffer durch Strafstoß.

Neurent — Rastatt 3:1.

Die Neurenter hatten sich vorgenommen, gegen den Tabellenführer etwas außerordentliches zu leisten. Nahezu 1000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. Die Leistungen waren beiderseits sehr gut. Den Ausschlag für den Sieg Neurents gab der unbezähmbare Siegeswille der Mannschaft. Vom Anstoß weg ging Neurent zum Angriff über und bereits nach 5 Minuten fiel das Führungstor durch den Mittelstürmer. Der Rastatter Halbrechte tat sich im weiteren Verlauf durch gefährliche Einzelaktionen, allerdings ohne Erfolg, hervor. Nach weiteren 10 Minuten glückte aber Neurent das 2. Tor und eine Viertelstunde später das dritte. Damit hatte das Spiel einen für die Rastatter ziemlich aussichtslosen Stand angenommen. Nach Halbzeit versuchte **Rastatt mit einer** Serie wirklich guter Angriffe bei restloser Hingabe zu retten, was noch zu retten war, aber nur das Ehrentor entsprang als Frucht dieser Bemühungen.

VfB. Baden-Baden — FV. Beiertheim 2:1

Dem VfB. Baden-Baden gelang es, sich gegen Beiertheim erfolgreich durchzusetzen. In den ersten Minuten konnte Baden-Baden in Führung gehen. Das Spiel wird ausgeglichen. Beiertheim wird sehr gefährlich vor dem Tore und es gelingt ihnen, noch vor Halbzeit auszugleichen.

Nach der Pause ist der VfB. tonangebend, versteht es aber nicht, seine Ueberlegenheit zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Der Rechtsaußen von Baden-Baden erhielt eine schöne Vorlage, geht damit auf und davon und sendet den Ball über den Gästehüter hinweg ins Netz. Der Sieg des Platzbesitzers ist mit diesem Tore festgestellt und auch verdient. Der Schiedsrichter leitete das Spiel zur Zufriedenheit

Germania Durlach — Birkenfeld 4:0.

Durlach war in glänzender Verfassung und schlug die Birkenfelder Gäste unerwartet hoch. Bei der Pause lagen die Durlacher bereits mit 2:0 in Führung. Das erste Tor wurde durch den Linksaußen 8 Minuten nach Spielbeginn erzielt. Wenig später fiel auf die Initiative des gleichen Spielers der zweite Treffer, der vom Mittelstürmer erzielt wurde. Nach der Pause gingen die Birkenfelder mächtig aus sich heraus, aber auch in dieser Spielperiode zeigten sich die Durlacher ihrem Gegner gewachsen und gestatteten keinen Erfolg. Nachdem Durlach diesem Ansturm der Gäste standgehalten hatte, ging man selbst wieder zum Angriff über und erzielte durch Strafstoß ein drittes Tor. Der vierte und letzte Erfolg war ein Eigentor der Birkenfelder. Den beiderseitigen Leistungen nach hätte eine 4:1 oder 4:2 mehr entsprochen.

Germania Brötzingen — SC. Pforzheim 4:0.

Es war den Pforzheimern von vornherein klar, daß sie zur Germania einen schweren Gang tun würden. Zu diesem Treffen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die von dem Gesehenen sicher nicht enttäuscht wurden. Lange Zeit des Spieles zeigten die Brötzinger Elf einen ausgezeichneten Fußball. Gleich von Anfang an entwickelte sich ein rasches Spiel. In weiten Abschlägen wandert der Ball von Mann zu Mann. Erst in der 27. Minute gelang es Brötzingen in Führung zu gehen. Pforzheim konnte das Resultat bis Halbzeit halten. Nach Wiederanspiel gelang es Germania in der 15. Minute, das 2. Tor zu erzielen und gleich in der nächsten Minute auf 3:0 zu erhöhen. Die Gäste setzten sich mächtig zur Wehr, konnten aber nicht einmal den verdienten Ehrentreffer erzielen. Im Gegenteil, sie mußten sich kurz vor Schluß noch ein viertes Tor gefallen lassen.

Viktoria Enzberg — Fgg. Weingarten 3:1.

Vor zahlreichen Zuschauern spielte sich auf dem Platze in Enzberg ein bedeutungsvolles Treffen ab. Beide Mannschaften zeigten ein gutes Zusammenspiel, und es entstanden vor den beiderseitigen Toren spannende Momente. Weingarten zeigte sich trotz 5 Ersatzleuten bei diesem Spiel von der besten Seite und zwang die Einheimischen zur Hergabe ihres ganzen Könnens. Von Anspiel an entwickelte sich flottes Spiel. Die Gäste fanden sich zuerst zusammen und wurden vor dem Tore sehr gefährlich. Endlich in der 30. Minute gelang es dem Halblinken von Enzberg in Führung zu gehen. Damit ging es in die Pause. Nach Wiederbeginn erhöhte Fischer auf 2:0 und gleich darauf ist es Rohn der auf 3:0 erhöhen konnte. Weingarten konnte trotz aller Anstrengungen keine Erfolge erzielen. Durch ein Eigentor der Enzberger Hintermannschaft kam Weingarten zum einzigen Gegentreffer. Bei den Gästen vermißte man die beiden guten Verteidiger sowie den sonst so gefährlichen Innensturm. Durch diese mehr kombinierte Mannschaft war den Einheimischen das Siegen leicht gemacht. Unversert Pforzheim, leitete gut.

S.Vg. Mühlacker — Germania Forst 1:1.

Durch die Platzsperre beider Vereine mußten sie auf einem fremden Platze antreten. Ein interessantes Treffen bekam man von beiden Mannschaften zu sehen. Das Unentschieden ist das richtige Resultat. Die besten Spieler waren beiderseits die Verteidiger. Das Spiel begann sehr temperamentvoll. Bei der Pause stand das Spiel immer noch 0:0. Nach Wiederanspriel kamen die Einheimischen gleich zum Führungstreffer. Jetzt ging Forst mit äußerster Energie daran und konnte bald den verdienten Ausgleich herstellen, womit auch das Endresultat feststand. Beide Mannschaften waren sich voll und ganz ebenbürtig. Der Schiedsrichter war ein guter Leiter.

VfR. Pforzheim — FV. Riesern 2:1.

Die Pforzheimer, die anscheinend den Gegner unterschätzt hatten, waren jedenfalls froh, als sie am Schluß einen knappen und glücklichen Sieg in der Tasche hatten. Die Gästemannschaft zeigte eine bessere Leistung als die Einheimischen, die ihnen auch den Erfolg brachte. Mit größter Anstrengung wird nun auf beiden Seiten um den Sieg gekämpft. Das Spiel brachte schon in den ersten Minuten auf beiden Seiten spannende Situationen. Durch ein Eigentor der Platzmannschaft kam Nieefrn zum Führungstreffer. Gleich darauf erzielte der Halblinke der Einheimischen den Ausgleich. Eine Minute vor der Pause erhöhte VfR. auf 2:1. Nach dem Seitenwechsel gelang es keiner Partei trotz Anstrengung zu einem Erfolg zu kommen.

200 badische Jungen kämpfen um die Skimeisterschaft.

Reichsjugendskilag in Schönwald mit sehr starker Beteiligung — Franz Cranz Jugendskimeister des Schwarzwaldes.

(Eigener Bericht.)

W.R. **Schönwald, 10. Febr.**

Strahlende Sonne mit zwischendurch jagenden Wolkenfetzen aus Ost, blend-schöner Schnee und viel Schnee, auf den Windseiten viel verblasen, in den Wäldern die Winterlandschaft von jungfräulicher Innigkeit, und in diesem Rahmen ein lachend-fröhlich-kampfmutiges Jungvolk und Ski aus dem ganzen Gaubereich des Ski-Club Schwarzwald. Das war so das Signum, unter dem fast zweihundert Kinder antraten in allen Altersstufen von 12 bis 18 Jahren und dazu noch die Jungmannen von 18 bis 20 Jahren.

Die Beteiligung war mit 189 Läufern sehr stark. Von diesen waren insgesamt 303 Nennungen abgegeben, die sich verteilen auf Jungmannenlanglauf mit 26, auf Abfahrtslauf 185 und auf Sprunglauf 92. Von den 189 war die Zahl der Mädchen mit 26 leider nur klein zu nennen, ein Zeichen, daß die beabsichtigte Weiterbildung des Nachwuchses unter Leitung von Christel Cranz bestimmt einem Bedürfnis entspricht. Die Zahl der Teilnehmer verteilt sich auf 26 Ortsgruppen, die sich erfreulicherweise nicht etwa auf die aus dem Gebirge oder aus Gebirgsnähe beschränken, sondern auch Flachlandgruppen umfassen.

Der Vorabend brachte eine stimmungsvolle Gedenkfeier mit Fackeln am Heldendenkmal, an die sich ein Begrüßungsabend anschloß. Hier begrüßte Ortsgruppenleiter Göppert-Schönwald die Gauvertreter.

Der Morgen des Jugendtages brachte bei 14 Grad Kälte und etwas schwächer gewordenem Ostwind nach dem Kirchgang die Abfahrtsläufe für die Klasse 1, 2 und 3 sowie für die Jungmannen, für die letzten auch einen Langlauf über 5 Km. Die Strecken waren nach Schwierigkeitsgraden verschieden und wechselten zwischen Waldstrecken und offenem Gelände. Teilweise war Torzwang in den unteren Steilstücken eingelegt. Die Schneeverhältnisse waren gut, lediglich der untere Teil der Jungmannenabfahrt wies etwas Harscht auf. Die Läufe wickelten sich glatt ab. Der Nachmittag war den Sprungläufen vorbehalten, die sich auf der kleinen Schanze an der Halde abspielten. Nach freier Wahl schloß sich dann ein Schauspringen der örtlichen Springer auf der Adlerschanze an. Das Gesamtbild war sportlich sowohl bei den Jüngeren wie bei den Jungmannen sehr ansprechend, steckt doch gerade im Nachwuchs des Schwarzwaldes manche Hoffnung, die aufmerken läßt.

Im Jungmannenabfahrtslauf liegen die Zeiten zwischen 2.39 und 5.54 Minuten. — Den Jungmannen Langlauf sicherte sich ebenfalls Heinz Kännecke in 40,35 Minuten für die fünf Kilometer vor Otto Schuler, Neustadt, in 40,59 Minuten. Als Dritter kam hier Wißler Josef, Schauinsland, in 41,10 ein, der im Abfahrtslauf nur Zwölfter geworden war. Die Zeiten der insgesamt 18 Teilnehmer gehen bis auf 52,19 Minuten.

Die Hauptergebnisse sind:

Abfahrt Jungmannen, etwa 1,4 Km., bei 180 m Gefäll. 20. am Start. 1. Künnecke Heinz, Baden-Baden, 2,39 Minuten; 2. Hierholzer Emil, Zell-Wiesental, 3,01; 3. Schwär Karl, Hinterzarten, 3,05; 4. Kapferer Helmut, Karlsruhe, 3,19; 5. Schuler Otto, Neustadt i. Schw., 3,28; 6. Biniosek Alfred, Müllheim i. Baden, 3,30; 7. Brans Wolfgang, Heidelberg, 3,35.

Langlauf Jungmannen: 5 Km. 1. Künnecke Heinz, Baden-Baden, 40,35; 2. Schuler Otto, Neustadt i. Schw., 40,59; 3. Wißler Jos., Schauinsland, 41,10; 4. Hettich Karl, Schonach, 42,36; 5. Obergfell Oskar, St. Georgen i. Schw., 42,36; 6. Dold Walter, Schönwald, 43,13; 7. Hierholzer, Zell-Wiesetal, 43,49; 8. Schäfer Dieter, Rheinbrüder Karlsruhe, 43,50 Minuten.

In Klasse 1 bei Abfahrt der Mädchen waren zwei Schönwälderinnen als erste und zweite am Ziel, danach plazierte Freiburg, Todtnau und Freiburg, dieses hier mit der kleinen Hildesuse Gärtner, Christel Cranzens Kusine, an fünfter Stelle. In Klasse 2 der Mädchen kamen Schönwald, St. Georgen i. Schw. und Schönwald in der Dreierspitze, danach Baden-Baden. In Klasse 3 der Mädchen war Offenburg siegreich.

Bei der Knaben-Abfahrt war in Klasse 1 Freiburg, Hinterzarten, Villingen, Schönwald an der Spitze, in Klasse 2 Villingen, Neustadt, Schonach, Schönwald, in Klasse 3 Freiburg, Schönwald und Schonach. Hier lief Heinz Cranz, Freiburg, eine schöne Zeit heraus, in offener Ueberlegenheit.

In den Sprungläufen der Jungmannen und der einzelnen Klassen an der kleinen Schanze, die keine großen Weiten erlaubt, wurden angesichts des wind- und kältestumpfgewordenen Schnees Weiten von gestanden 6,4 Meter erzielt. Man sah manches Gute, teilweise sehr Schönes. In Klasse 1 waren Schonach und Hinterzarten vorne, in Klasse 2 Freiburg, Hundsbach und Neustadt i. Schw., in Klasse 3 Zell-Wiesetal, Schauinsland und Schönwald, bei den Jungmannen Schönwald, Baden-Baden und Zell-Wiesetal.

Die Schwarzwald-Jugendskimeisterschaft fiel aus der Kombination zwischen Abfahrtslauf und Sprunglauf an den jungen Freiburger Heinz Cranz mit der Note 609.10. Damit fällt der Skifamilie Cranz ein neuer Meisterschaftstitel zu, den dieses Mal sein männlicher Teil der Familie mitbringt. Heinz Cranz erhält damit auch den Wanderpreis. Den Preis der Kurverwaltung für den besten Abfahrtslauf erhielt Heinz Künnecke, Baden-Baden. Den schönsten Sprung führte Herbert Egle, Zell-Wiesetal, aus.

Mit der Preisverteilung vor dem Kurhaus Viktoria schloß der schöne Jugendsporttag, ein herrlicher Wintertag mit gutem Verlauf einer Veranstaltung, von der der Rundfunk nicht ganz verständlich oder sehr weit vorausahnend angekündigt hatte, daß es sich um den „schweizerischen" Jugendskitag in Schönwald gehandelt habe. Das wurde am Begrüßungsabend mit viel Humor festgestellt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Titisee-Winterfahrt 1935 beendet.

Nur die Hälfte der 42 Bewerber konnte die geforderten Durchschnitte auf der völlig vereisten Bahn erreichen. — Der Karlsruher Triumph-Fahrer Sucher durch Sturz leicht verletzt.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der zweite Tag der Titisee-Winterfahrt brachte die „Rundstreckenhochleistungsprüfung" im benachbarten Schwarzwald-Amtsstädtchen Neustadt, das für diesen Wettbewerb umfassende Vorkehrungen getroffen hatte und in einem Meer von Flaggen prangte. Erfreulicherweise war es bis zum Samstag früh noch 7 Wagen- und 7 Motorrad-Teilnehmern der Deutschlandfahrt — allerdings ohne Wertung — gelungen, sich über Schneewehen und Glatteis nach Titisee durchzukämpfen, um wenigstens an diesem Wettbewerb noch teilnehmen zu können. Und da die Prüfung auch von Nichtteilnehmern der Deutschlandfahrt bestritten werden konnte, war das Ergebnis der Abnahme am frühen Morgen sehr erfreulich: 19 Wagen- und 23 Motorradfahrer, also insgesamt 42 Bewerber stellten sich dem Starter. Keiner von ihnen aber hatte die 3,3 Km. lange Rundstrecke zuvor gesehen oder befahren, die von jedem 25 mal zurückzulegen war, und kaum einer ahnte etwas von den enorm hohen Anforderungen, die es auch hier zu bewältigen galt. Scharfer Frost und starker Nordost mit fortwährendem Schneefall hatte den Kurs, der zahlreiche Spitzkehren sowie Steigungen und Gefälle (!) bis zu 11 Prozent aufwies, so unheimlich glatt gemacht, daß an Tempofahren gar nicht gedacht werden konnte. Trotzdem verlangte die Rennleitung von den Motorradfahrern Durchschnitte von 40—52 Km.-Std. und von den Bewerbern der Wagengruppen solche von 50—55 Km.-Std.

Nach der feierlichen Flaggenparade und kurzen Ansprachen des DDAC-Präsidenten Freiherrn von Egloffstein sowie des stellvertretenden Führers der Brigade Südwest, Schweyer-Stuttgart, vor dem Rathaus Neustadt fuhren alle Konkurrenten unter Führung zunächst drei gemächliche Orientierungsrunden, um die gefährlichen Klippen dieser „Rutschbahn" kennen zu lernen. Dann erfolgte der Start zur ersten Konkurrenz der Solomaschinen bis und über 250 ccm, zu der insgesamt 13 Fahrer antraten. Das von den Viertellitermaschinen geforderte Mindesttempo von 40 Km.-Std. über die gesamte Distanz von 82,5 Km. wurde von den 7 Fahrern mit einer Ausnahme erreicht und sogar stark überboten: weitaus schnellster Mann — und überhaupt schnellster Solomotorradfahrer des Tages — war der junge Nürnberger NSU-Fahrer Heinrich Fleischmann (ein Bruder des Rennfahrers Toni), der sich schon bei der Winterprüfung in Rottach die „Goldene" geholt hatte. Er kam auf einen Gesamtdurchschnitt von 55,8 Km.-Std., konnte aber ebenso wie zwei weitere sehr schnell gewesene Fahrer nur den „Anerkennungspreis" der Rundstreckenhochleistungsprüfung erhalten, weil er die vorherige Deutschlandfahrt nicht mitgemacht hatte. Den Deutschlandpokal in dieser Klasse für die Erfüllung beider Prüfungen dagegen erhielten die Nürnberger Triumphfahrer Arnold und Rührschneck mit gleicher Bewertung von je 195 Gutpunkten.

An zweiter Stelle bewertet in dieser Klasse wurde der NSU-Fahrer Brandt-Ludwigshafen, der mit den neuen 25 Gutpunkten der Hochleistungsprüfung eine Gesamtwertung von 192,5 Punkten erzielte.

In der Solomaschinenklasse über 250 ccm vermochten nur 3 der 6 Konkurrenten den geforderten 42-Km.-Std.-Durchschnitt zu erreichen: die Nürnberger Fallier und Luthard auf Triumph sowie der Bensheimer Hartmann auf NSU, der als einziger Deutschlandfahrt-Gewerteter in dieser Klasse mit insgesamt 77 Gutpunkten noch die beste Leistung erzielte, da der ebenfalls bei der Deutschlandfahrt durchgekommene Karlsruher Sucher auf Triumph während der Hochleistungsprüfung stürzte und mit leichter Gehirnerschütterung ausschied.

Die zweite Konkurrenz bestritten die Beiwagenfahrer, auch hier konnten von 10 Gestarteten nur 4 den verlangten 52-Km.-Std.-Durchschnitt erreichen, als Bester der Freiburger Vogel auf Harley, dann die Nürnberger Rieß und Kussin auf Triumph und das Berliner Ehepaar Umbreit auf Zündapp. Da nur Umbreit die Deutschlandfahrt bewertet absolviert hatte, kam er mit insgesamt 150 Gutpunkten auf den 3. Platz in der Gesamtwertung der Motorräder mit und ohne Beiwagen!

Zum Schluß hatten die Wagenfahrer ihr Können unter Beweis zu stellen: um die Veranstaltung nicht allzusehr in die Länge zu ziehen, da weder Kälte, Sturm noch Schneegestöber nachließen, wurden die Wagen je nach den Ausfällen bei den Motorradgruppen „eingeschoben" und auf die Strecke geschickt. Diese war inzwischen mehr und mehr vereist mit dem „Erfolg", daß den für die Klasse bis 1100 ccm geforderten 50-Km.-Std.-Durchschnitt nur 3 von 6 Gestarteten erreichen konnten, als Bester: Heinle-Passau auf Adler und nach ihm die DKW-Fahrer Sonderhoff-Pforzheim und Wagner-Freiburg. Aber gerade der Deutschlandfahrtteilnehmer Niederstein-Berlin auf DKW kam nicht schnell genug über den Kurs, so blieb es bei seinen 420,88 Gutpunkten des Vorwettbewerbs.

Ebenso wäre es den Fahrern der anderthalb-Liter-Klasse ergangen, wenn die Bahnleitung nicht Einsicht gehabt und den ursprünglich auf 55 Km.-Std. angesetzten Durchschnitt um 5 Prozent, also auf 52.5 Km.-Std. herabgesetzt hätte: so konnte sich wenigstens Illmann-Schweidnitz auf BMW weitere 25 Gutpunkte hinzuverdienen, während Stadie-Königsberg auf Hanomag nur 41,7 Km.-Std. erreichte.

Zweifellos am schwersten hatten es die 10 Fahrer der großen Wagengruppe über 1,5 Liter, die zum Schluß auf die Strecke gingen: auf der inzwischen total ausgefahrenen und vereisten Bahn waren ihre Wagen nahezu steuerlos, so daß sie sich sämtlich wiederholt drehten und querstellten, von den Schwierigkeiten der Ueberholungen gar nicht zu sprechen. Nur ihrer gegenseitigen Rücksichtnahme und Disziplin ist es zu danken, daß sich kein einziger ernster Unfall ereignete, wenn man davon absieht, daß Graf Westerholt mit seinem Adler gegen eine Mauer rutschte, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden! Die Rennleitung entschloß sich unter Berücksichtigung dieser „Bodenverhältnisse" dann auch hier zu einer Herabsetzung der geforderten Durchschnittsgeschwindigkeit auf 52,25 Km.-Std., allerdings erst, als die Fahrer das Zielband passiert hatten und es sich herausstellte, daß nur der Münchner Sportjournalist Schweder auf dem neuen 2-Liter-Adler-Sportwagen die ursprünglich geforderten 55 Km.-Std. erreicht und sogar überboten hatte. Schweder — der ja die Deutschlandfahrt nicht bestritten hatte — freute sich aber in echter Sportkameradschaft für seine Konkurrenten, die nun doch noch ihre 25 Gutpunkte erhielten, das waren P. von Guilleaume-Berlin auf Adler, Baekker-Frankfurt auf Adler und C. von Guilleaume-München auf Opel. Nicht streitig machen konnte man Schweder, daß er mit 56,2 Km.-Std. die weitaus beste Zeit des Tages erzielt hatte, eine Bombenleistung auf solcher Eisbahn und ein glänzendes Debut für den neuen 2-Liter-Adler-Sportwagen.

Es war doch nachmittags 4 Uhr geworden, als der letzte Wagen das Zielband passiert hatte und DDAC-Präsident Freiherr von Egloffstein vor dem Rathaus Neustadt die feierliche Siegerverkündung und Preisverteilung vornehmen konnte. Die Gesamtwertung aus Deutschlandfahrt und Hochleistungsprüfung stellte sich wie folgt:

Krafträder. Gewinner des Deutschland-Pokals: Arnold, Nürnberg, Triumph, 629 Lufttkm., 195 Punkte, und Rührschneck, Nürnberg, Triumph, 629 Lufttkm., 195 Punkte. — 2. Brandt, Ludwigshafen, NSU, 760 Lufttkm., 192,2 Punkte. — 3. Umbreit und Frau, Berlin, Zündapp, 850 Lufttkm., 150 Punkte. — 4. Mentzel-Göricke, Magdeburg, NSU mit Beiwagen, 594 Lufttkm., 115,76 Punkte. — 5. Lederle, Mannheim, NSU, 634 Lufttkm., 115,12 Punkte.

Kraftwagen. Gewinner des Deutschland-Pokals: Meffert-Vogt, Brandenburg, Opel, 1485 Lufttkm., 637 Gutpunkte. — 2. C. v. Guilleaume und Frau, Opel, 1227 Lufttkm., 551,14 Gutpunkte. — 3. Graf Westerholt-Münstermann, Adler-Trumpf, 1447 Lufttkm., 540,46 Gutpunkte. — 4. Gebr. Engesser, Opel, 1227 Lufttkm., 473,14 Gutpunkte. — 5. Niederstein-Krebs, DKW, 1257 Lufttkm., 420,88 Gutpunkte. — 6. Illmann-Kühn, BMW, 1036 Lufttkm., 338,96 Gutpunkte. — 7. Stadie-Magas, Hanomag, 1162 Lufttkm., 262,56 Gutpunkte.

Zwischen Stuttgart und Amsterdam.

„Auf die Wirkung kommt es an", sagt Otto Nerz.

Bundestrainer Otto Nerz schrieb nach dem Stuttgarter Fußball-Länderkampf mit der Schweiz wie folgt über die deutsche Nationalmannschaft und ihr Spiel: Vor meinem geistigen Auge steht eine Mannschaft, die eine ganz bestimmte Spielweise pflegt, die in jedem bestimmten Augenblick ganz bestimmte Handlungen durchzuführen hat, die sich bei jeder Situation ganz bestimmt formiert und verhält.

Was von diesem Bild abweicht, es mag noch so schön aussehen und noch so sehr das Publikum begeistern, ist störend. Die von meiner Seite aus einsetzende Kritik hat natürlich immer das Ziel vor Augen, immer mehr die einfache und klare Linie im Spiel zu erreichen. Dabei wird keine Individualität unterdrückt. Goldbrunner zum Beispiel erhielt keine andere Weisung als Münzenberg, Szepan, Hergert oder Bender, wenn sie als Mittelläufer eingesetzt waren. Am Ende kommt es auf die Wirkung an, und die war bei Goldbrunner bestimmt vorhanden. Nebenbei sei bemerkt, daß Hergert seine Aufgabe zum Teil falsch auffaßt. Der Mittelläufer, der als dritter Verteidiger spielt, soll nicht um jeden Preis hinter den Verteidigern stehen, sondern den gegnerischen Mittelstürmer decken. Wenn dieser Mittelstürmer weit zurückliegt, dann spielt der Mittelläufer anscheinend offensiv, während sich seine Aufgabe in Wirklichkeit nicht verändert hat.

Wir sind bei unserer Ausbildung keineswegs engherzig. Kann es verschiedenere Typen geben als Hohmann und Conen, Appel und Gramlich, Rohwedder und Siffling, Münzenberg und Szepan? Sie alle erhalten denselben Unterricht und dieselben Richtlinien. Trotzdem keine Spur von Schablone. Wo sich eine schematische Spielweise einstellt, liegt es nicht an der Lehre, sondern am mangelnden Talent.

In einer Fußballmannschaft gibt es Positionen von verschiedener Wirkungsmöglichkeit. Dabei ist es gar nicht sicher, daß der Spieler, der ins Auge fällt, immer am besten für die Mannschaft gearbeitet hat. Auch hängt es ganz vom Gegner ab. Ich erinnere an die Rolle des Mittelläufers in den Spielen gegen Derby County. Da war das Stürmerspiel des Gegners ganz auf den Mittelstürmer zugespitzt, und die Zweikämpfe zwischen dem Mittelstürmer und unserem Mittelläufer waren die wirksamsten Szenen in diesem Spiel. Aehnlich war es in Kopenhagen, wo Münzenberg und Pauli Jörgensen aufeinander trafen. Im Spiel gegen die Schweiz oder gegen Polen konnte bei einer ganz anderen taktischen Lage der Mittelläufer nie in besondere Erscheinung treten. Ein Spieler wie Rohwedder wird immer das Auge fesseln, es ist aber sehr fraglich, ob er eine bessere Leistung bietet, als etwa Siffling, der unauffällig und trotzdem sehr wertvoll arbeitet. Conen wird immer den Blick auf sich ziehen.

Ich könnte mir denken, daß eine Sturmlinie Albrecht, Szepan, Hohmann, Noack und Fath ebenso wirkungsvoll spielen würde wie die Stürmerlinie gegen die Schweiz. Die Läuferreihe könnte ebenfalls Zielinski, Münzenberg, Bender heißen und den gleichen Erfolg erzielen wie die Läuferreihe im Stuttgarter Spiel. Janes, Schwartz und Jakob wäre auch kein schlechter Abschluß. Es ist vollkommen abwegig, von irgendeinem Spieler zu behaupten, daß es ohne ihn nicht ginge.

Der Auftakt für das Jahr 1935 ließ sich recht gut an. In acht Tagen geht es schon wieder von neuem los. Holland ist unser Gegner und Amsterdam ist schon immer ein schwerer Boden gewesen. Dazu kommt, daß die Westdeutschen zur Zeit in einer gewissen Krise stehen und daß einige der besten Spieler verletzt sind, mit denen man daher vorerst nicht rechnen kann. Am Länderspiel in Stuttgart nahmen nur sechs Spieler teil, die auch bei der Spielen um die Weltmeisterschaft in Italien mit dabei waren. Trotzdem blieb die Geschlossenheit der Mannschaft erhalten. Diese Tatsache schätze ich, abgesehen von dem Ergebnis des Spieles, besonders hoch ein."

Arsenal verlor an Boden.

Englischer Fußball am Samstag.

Beim englischen Fußball mußte in der ersten Division Arsenal durch Birmingham eine überraschende 0:3-Niederlage einstecken und verlor dadurch natürlich stark an Boden. Manchester City, das über Middlesbrough mit 6:2 erfolgreich war und Sunderland, das diesmal Leicester City mit 2:0 abfertigte, haben jetzt nur noch einen Punkt Rückstand auf Arsenal. Der Meister wird wohl unter diesen drei Vereinen zu suchen sein.

In der zweiten Liga büßten die Bolton Wanderers mit 1:1 gegen Sheffield United zwar einen Punkt ein, halten aber nach wie vor ungefährdet die Spitze. Westham United, das bei Plymouth Srgyle einen 2:1-Sieg herausholte, liegt immer noch zwei Punkte zurück. In Schottland wurde die zweite Pokal-Hauptrunde ausgetragen. Die Favoriten siegten im allgemeinen. Die Rangers schlugen Third Lanark mit 2:0, Motherwell gab Morton mit 7:1 das Nachsehen und mit dem gleichen Ergebnis hängten auch die Hibernians die Elf von Clachnacuddin ab.

Die deutschen Ringer in Schweden.

Ehrl Turniersieger in Stockholm.

Am Freitag abend wurde das internationale Ringer-Turnier in Stockholm abgeschlossen. Vor vollbesetztem Hause konnte der Deutsche Ehrl einen eindrucksvollen Sieg im Freistil-Ringen der Leichtgewichts-Klasse davontragen. Er hatte im Endkampf den Schweden A. Svansson zum Gegner, gegen den er im Standkampf einen Vorsprung herausholen konnte. Zu diesem Zeitpunkt wurde ihm an der rechten Hand eine alte Verletzung wieder aufgerissen, sodaß das Treffen auf drei Minuten unterbrochen werden mußte. Trotz dieser Benachteiligung war aber der Münchener im Bodenkampf dann dem Schweden weiterhin überlegen und siegte sicher mit 3:0 Punkten. Für seinen glänzenden Erfolg erhielt er von den Zuschauern starken Beifall.

Die beiden anderen Deutschen, Siebert (Darmstadt) im Halbschwergewicht und Hornfischer (Nürnberg) im Schwergewicht mußten sich jeder mit dem zweiten Platz begnügen. Siebert wurde von dem Schweden Akerlind mit 3:0 Punkten einwandfrei besiegt, während Hornfischer mit dem gleichen Ergebnis gegen den Schweden Ryman verlor. Da aber Ryman seinerseits wieder von dem Tschechen Klapuch durch Ueberwurf nach 3:17 Minuten besiegt wurde und dieser mit einer Niederlage durch Nilsson „belastet" war, entschied man die Verteilung der drei ersten Plätze durch Wiegen.

Tisch-Tennis-Weltmeisterschaften.

Erste deutsche Niederlage.

Nach zwei Siegen mußten die deutschen Frauen bei dem Tischtennis-Länderturnier gelegentlich der Londoner Weltmeisterschaften im Kampf um den Corbillon-Pokal eine Niederlage durch die Tschechoslowakei einstecken. 1:3 lautete das Ergebnis. Nur Frl. Krebsbach / Frau Fehlgut, Berlin, kamen im Doppel zu einem Sieg.

Die deutschen Spielerinnen konnten auch am Samstag recht erfolgreich abschneiden. Im Kampf um den Corbillon-Pokal bezwangen sie Holland glatt 3:0. Die übrigen Ergebnisse lauteten: Ungarn — Wales 3:0, Tschechoslowakei — Holland 3:0, Tschechoslowakei — Ungarn 3:1, England — Belgien 3:0. Die Spiele um den Svaithling-Pokal der Herren endeten: Oesterreich — Amerika 5:4, Jugoslawien — Belgien 5:0, Ungarn — Amerika 5:0, Polen — Indien 5:1, Wales — Irland 5:0, Indien — Holland 5:0.

Badens Fechter verlieren.

Gaumannschaftskampf Baden — Württemberg in Stuttgart.

Zum ersten Mal trafen sich die Fechter und Fechterinnen der beiden Gaue von Baden und Württemberg zu einem Mannschaftskampf in allen Waffen. Der Leiter des Fachamts Fechten im RfL. Erwin Casmir-Frankfurt hatte die Leitung der Kämpfe übernommen, wodurch es möglich war, die Kämpfe reibungslos und zur Zufriedenheit aller Teilnehmer durchzuführen. Nachdem die badische Mannschaft schon lange keinen derart schweren Kampf mehr durchgeführt hatte, waren die Siegesaussichten von vornherein für Baden gering, wenn nicht aussichtslos. Um so erfreulicher war es, daß unsere badischen Fechter in Florett den Fechtkameraden aus Württemberg einen vollkommen ausgeglichenen Kampf lieferten und nach teilweiser Führung zum Schluß nur knapp mit 7 zu 9 Siegen unterlegen sind.

Auch in Degen, bei dem mit Rücksicht darauf, daß in der württembergischen Mannschaft der deutsche Meister Geiwitz-Ulm mitfocht, die Siegesaussichten für Baden äußerst gering waren, war bis zur Hälfte der Gefechte das Resultat ganz offen. Erst zum Schluß gelang es der kampferprobten Mannschaft der Schwaben den Sieg mit 10:6 an sich zu bringen. Im Säbelfechten waren die Württemberg den Badenern um eine Klasse überlegen. Baden verlor den Kampf 3:13.

Im Florettfechten der Frauen waren die badischen Fechterinnen vollkommen außer Form und wußten vor allen Dingen mit den beiden württembergischen Linksfechterinnen nichts anzufangen. Das Resultat 14:2 für den Gau Württemberg ist überraschend.

Die badische Mannschaft focht mit einem vorbildlichen Kampfgeist, der auch den Württembergern nicht abzusprechen war. Bei dem in Aussicht genommenen Rückkampf, für den die badische Mannschaft noch verstärkt werden kann, dürften für Baden bessere Siegesaussichten bestehen.

Hochschul-Waldlauf-Meisterschaften.

Puls-Kiel Einzelsieger. — Universität Berlin zweimal Mannschaftssieger.

Im Berliner Grunewald wurden am Samstag die Deutschen Hochschul-Meisterschaften im Waldlauf entschieden. 250 Studenten und Studentinnen von allen deutschen Hochschulen beteiligten sich an den Läufen, die durch kaltes Wetter und ein leichtes Schneetreiben sehr erschwert wurden und deshalb große Anforderungen an die Teilnehmer stellten. Bei den Studenten entspann sich auf der über 5 Klm. führenden Strecke ein harter Zweikampf zwischen den für die Universität Kiel startenden Berliner Langstreckenläufer Puls und dem Berliner Studenten Ertel. Puls entschied den Kampf nur mit wenigen Metern für sich. Er benötigte 15:54 Min. gegen 15:54,2 Min. von Ertel. Der Sieg des Kieler Studenten war aber trotzdem sehr sicher. Hinter Ertel belegten an weitem Abstand Steinhorst-Lauenburg den dritten Platz vor vier weiteren Berlinern. Dadurch konte sich die Universität Berlin den begehrten Mannschaftssieg sichern.

Bei den Studentinnen spielte sich ebenfalls an der Spitze ein hartes Duell zwischen der Göttinger Studentin Gudrun Neuendorf und der Berlinerin Dorothea Golisch ab. Auch hier konnte Frl. Neuendorf ihre Gegnerin nur um wenige Meter hinter sich lassen. Der Mannschaftspreis fiel auch hier an die Universität Berlin.

Handball am Sonntag.

In zwei von den vier süddeutschen Handballgauen gab es am Sonntag einen Wechsel in der Tabellenführung, in Württemberg fiel sogar die Vorentscheidung, womit hier wohl die Meisterschaftsfrage so ziemlich zugunsten des TV. Göppingen entschieden sein dürfte. Nur im Gau Südwest ging das Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen 98 Darmstadt und Polizei Darmstadt ohne Zwischenfall weiter. In Baden und Bayern wurden die spielfreien Tabellenführer SV. Waldhof und SpVgg. Fürth von den nachfolgenden Mannschaften, TG. Ketsch bzw. TV. Milbertshofen, überholt, was allerdings der immer noch um sechs Verlustpunkte günstiger liegenden Spielvereinigung wenig ausmachen dürfte. Aus dem Reich interessieren der Gaukampf Niederrhein — Westfalen, den in Wuppertal die Niederrheiner hoch mit 15:7 gewannen. Deutscher Hochschulmeister wurde wieder Universität Breslau, die im Endspiel die Universität Berlin sicher (7:3 (3:0) abfertigte.

Im Gau Baden holte sich TG. Ketsch durch ein 15:5 über Beiertheim die Tabellenspitze, da Waldhof spielfrei war. Beiertheim wehrte sich etwas allzu ruppig, so daß es zwei Spieler vom Platz gestellt bekam. Recht rauh ging es auch in Nußloch zu, wo TSV. mit Weinheim 7:7 spielte. Auch hier mußten zwei Spieler vom Platz, alle beide vom Platzverein. VfR. Mannheim brachte aus Ettlingen einen 7:6-Sieg mit, obwohl die Ettlinger zur Pause noch 5:1 in Führung gelegen hatten. Phönix — Hockenheim fiel aus.

Badische Hockey-Niederlagen.

Die wichtigsten Ereignisse im süddeutschen Hockeyspiel des Sonntags waren drei Treffen zwischen Frankfurter und badischen Mannschaften, in denen jeweils die Frankfurter siegreich blieben. In Frankfurt hatte der TV. 57 Sachsenhausen die TG. 78 Heidelberg zu Gast, die 3:1 (1:1) geschlagen wurde. Der SC. 1880 Frankfurt siegte in Mannheim mit 4:2 (2:2) über den Turnverein 1846 und der JG.-Sportverein Frankfurt brachte aus Mannheim einen Sieg mit 5:2 (1:1) über den VfR. mit nach Hause.

25 Kellnerinnen bedienen einen Gast.

Filetbeefsteak vom Kalb, heißen Schwedenpunsch und eine Portion Wollhandkrabben. Kellnerinnen steigen ins Examen.

Es gibt da Dinge im Leben, die gewisser schroffer Gegensätzlichkeit nicht entbehren. Wenn wir einmal nachdenken, werden wir ganz von selbst darauf kommen. Vielfach ist es jedoch so, daß sich die leichte Seite jedem zeigt, während die schwere Seite nur wenigen bekannt ist. Wer denkt beispielsweise daran, was es oft heißt, immer freundlich lächelnd zu arbeiten.

Mit dem verbindlichen Lächeln allein ist aber noch nichts gewonnen — höchstens im Film kanns das noch geben. Alles und alle Arbeit will auch gelernt sein. Jeder Beruf, mag er noch so einfach erscheinen, ist an das Vorhandensein von bestimmtem theoretischem Wissen und praktischer Geschicklichkeit gebunden. Dies gilt auch für die Berufe im Gaststättengewerbe. Kellnerin — sie muß sich da sputen, ist da zuzuschauen gezwungen, wo andere sich an Speisen und Getränken gütlich tun — ist gar nicht so einfach, wie gerne geglaubt wird. Man spiele einmal Kellner oder Kellnerin, laufe sein Arbeitspensum herum, ohne fast zum Sitzen zu kommen, stelle die verschiedensten Gemütsmenschen vom Phlegmatiker über den Sanguiniker bis zum Choleriker zufrieden, ehe man sagt, daß Kellnerspielen ein Vergnügen sei. Man muß Nerven haben, ein Gedächtnis und, worauf heute und in Zukunft große Aufmerksamkeit gerichtet wird, fachliches Können.

In einem kleinen Saal der Gaststätte Moninger nimmt ein Herr an einem Tisch Platz, läßt sich die Speisekarte reichen: „Fräulein, was können Sie mir empfehlen?" „Ich möchte mal etwas Gutes und Feines essen, meine Frau ist nämlich verreist!" fügte der Gast fast kleinlaut noch hinzu. Nach einigem Verhandeln bestellt sich der Herr ein reichhaltiges Menu und dazu eine gute Flasche Wein. Kaum hat der Gast gesprochen, eilt die Kellnerin servietteschwenkend von dannen. Man darf einen Gast nicht lange warten lassen; der Kellnerberuf kennt es nicht besser, als daß man springen muß. Der Tisch wird gedeckt, die Suppe aufgetragen — der Herr beobachtet die Kellnerin aufmerksam — aber es fließt aus der Suppenschale nichts in den Teller . . . der gekühlte Wein wird eingegossen, doch kein Tropfen Wein kommt aus der Flasche. Die Kellnerin balanciert die Vorspeiseplatte auf den Tisch, das flache Tablett trägt kein leckeres, gaumenerfreuendes Pastetchen, nichts . . ., die Fleischplatte wird serviert, auch diese ist vollkommen leer . . . Der Herr spricht kein tadelndes Wort aus, schimpft nicht, verlangt nicht, den Geschäftsführer zu sprechn, vielmehr sagt er kurz darauf: „Fräulein, bringen Sie mir jetzt bitte das Dessert!" Und wieder kommt eine Schüssel ohne Inhalt auf den Tisch! Der Gast ruft die Kellnerin, um zu bezahlen — aber auch er tut nur so! Dann verschwindet die Kellnerin.

Der Gast . . . bleibt weiter sitzen und bestellt von der Bedienung Nr. 2 ein weiteres Mittagessen, bei dem man gleichfalls nur leere Platten anschwirren sieht.

Da stimmt doch etwas nicht!? Im Gegenteil, da geht alles in bester Ordnung. Man muß sich nur etwas in diesem Saal umschauhen. An einer Wandseite sitzen hinter einem langen Tisch Karlsruher Betriebsführer, Küchenchefs und Oberkellner, die mit kritischem Auge die Vorgänge verfolgen, und der Gast, der statt Königinpastete und Rahmschnitzel kalte und nackte Servierplatten vorgesetzt bekommt, ist der Gaufachgruppenwalter und Leiter des Berufsausbildungsamtes für das deutsche Gaststättengewerbe, A. Toussaint-Karlsruhe. Kurz, es handelt sich um eine Berufseignungsprüfung für Kellnerinnen, die hier wie im ganzen Reich auf Anordnung der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. Diese Prüfungen dienen einer großen Sache: der Bereinigung des Kellnerberufes. Es sollen in Zukunft nur wirkliche Fachkräfte in diesem Beruf beschäftigt werden und alle nur durch eine bestimmte Lehrzeit vorgebildeten, also nicht durch eine weiße Berufsausweiskarte legimitierten Bedienungspersonen sollen verschwinden. Wer von den Kellnerinnen die Eignungsprüfung erfolgreich bestanden hat, erhält den lila Berufsausweis und wird damit als fachliche Kraft anerkannt.

Das Examen wird mit einer schriftlichen Arbeit als verheißungsvollem Auftakt zu dem nachfolgenden Mündlichen eingeleitet. Schon das Schriftliche gibt manch harte Nuß zu knacken auf. Da steht ein Tisch, der mit Absicht fachlich nicht korrekt gedeckt ist, und nun müssen die Kellnerinnen niederschreiben, welche Gedeckfehler die Tafel hat. An Hand der Eßbestecke ist die Speisefolge anzugeben und an Hand der Gläser festzustellen, welche Weine für das Souper vorgesehen sind. Liegen das Tischtuch und die Bestecke richtig, stehen die Gläser etwa in verkehrter Trinkfolge, oder ist vielleicht nicht etwa Wesentliches beim Herrichten der Tafel vergessen worden? Da heißt es wirklich Augen auf und Gedanken beieinander, damit man nicht etwas außer acht läßt oder übersieht. Die Prüfungskommission ist sehr wißbegierig und will noch mehr in Erfahrung bringen: die drei badischen Weinbaugebiete sind aufzuzählen, die unterscheidenden Merkmale in der Herstellung von Wein und Most müssen genannt werden, welche deutsche Frischgemüse gibt es im Januar, was für See- und Flußfische haben wir, und sonst noch allerlei gastronomische Rätsel werden aufgegeben.

Nach der glücklich überstandenen schriftlichen Prüfung kann man etwas verschnaufen. Ein gewisses Bangen um das gute Ende läßt sich nicht ganz überwinden und es ist eben doch etwas aufregend, wenn man so „auf Herz und Nieren" examiniert wird.

Zum Mündlichen wird jede Kellnerin einzeln in den Prüfungssaal hereingerufen, die anderen müssen geduldig vor der Türe warten, bis ihr Name aufgerufen wird. Erst wenn sie auch aus dem Mündlichen mit Erfolg gehen, dürfen sie im Zimmer bleiben und können sehen und hören, was ihre Kolleginnen recht und schlecht machen.

Dieser zweite Teil der Eignungsprüfung erstreckt sich in besonderem Maße auf das Gebiet des praktischen Fachwissens. Der „Gast" fordert. Die Kellnerin hat lediglich die Bestellung entgegenzunehmen und im übrigen so zu servieren, wie sie es in ihrer Gaststätte bei ihren Gästen tut. Der „bestellende Herr" macht seine jeweilige Bedienung selbstverständlich gleich auf die etwaigen Mängel aufmerksam: Es fehlt die Menage, keine Brötchen stehen auf dem Tisch, die Suppe wird falsch aus der Terrine gegossen, beim Bierglas zeigt der Henkel statt nach der rechten nach der linken Seite. Die Zeit während des Servierens wird nicht unbenützt gelassen. Welche Temperatur muß Rotwein haben? Aus welchen Grundstoffen wird Bier hergestellt. Von welchem Teil des Kalbes wird das Filetbeefsteak abgeschnitten? „Fräulein, bringen Sie mir bitte ganz heißen Schwedenpunsch!" „Ich möchte gern eine Portion Wollhandkrabben, Fräulein!" Oho — gibt's das auch? Nein, das sind Fallen, in die man sich nicht locken lassen darf, oder wenigstens nicht sollte. Filetbeefsteak ist ein für allemal nur vom Ochs, Schwedenpunsch wird nur kalt serviert und Wollhandkrabben, diese von der Fischerei sehr gefürchteten Wassertiere, sind so schlecht bekömmlich, daß sie wegen der winzigen Nachfrage von keinem Speiselokal geführt werden.

Der Kellnerin ist also reichlich Gelegenheit gegeben, ihr Serviertalent zu beweisen und mit ihren Kenntnissen zu glänzen, wenn sie . . . ja, wenn sie sich in ihrem Fach auskennt. Am Rande sei als Selbstverständlichkeit noch vermerkt, daß dabei auch die Allgemeinbildung in konkreten Fragen Berücksichtigung findet.

Es muß und wird gelingen, und dazu sind die Eignungsprüfungen die erste Stufe, den Geist der Berufsehre und Berufsreinheit, der Fortbildung und Höherentwicklung im deutschen Gaststättengewerbe zum Durchbruch zu bringen. Die Wahrung des Leistungsprinzips muß für die Inhaber der Berufsausweiskarten eine Herzensangelegenheit sein. Nur unter dieser Perspektive wird die deutsche Gaststätte wieder wie ehedem in aller Welt geachtet, geschätzt werden und eine führende Stelle einnehmen. th.

Der zweite Reichsberufswettkampf.

Eine Million Teilnehmer, darunter 350 000 Mädels.

In den nächsten Wochen wird der zweite Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend seinen Anfang nehmen und ausgetragen werden. Die nationalsozialistische Jugend, vertreten durch das Soziale Amt der Reichsjugendführung, hat sich zusammen mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront zum Träger dieses einzigartigen beruflichen Wettkampfes gemacht, der nun schon zum zweiten Male seit der Machtübernahme durchgeführt werden wird.

Die Jünger Gutenbergs im Berufswettkampf.

Grundsatz der Auslese ist allein die Leistung!

Der Wille zur beruflichen Leistung soll als eine der stärksten Gestaltungskräfte der jungen Generation wirksam werden. So sieht sie ihre Hauptaufgabe darin, hier die Kräfte des politischen Willens und der politischen Leidenschaft in den sachlichen Aufbau umzuwerten. Der Grundsatz der Leistung wird hier auf das Gebiet des Berufes übertragen, und in einem zweiten Schritt setzt die nationalsozialistische Jugend ihre ganze Kraft unmittelbar in dem großen Kampf für die wirtschaftliche und politische Zukunft der Nation ein.

Durch die Zusammenlegung der Aemter der Berufsreferenten in der Reichsleitung der Hitler-Jugend und der Aemter der Jugendleiter in der Deutschen Arbeitsfront hat man einen organisatorischen Umbau in der Richtung vorgenommen, daß der Dienst der nationalsozialistischen Jugendbewegung nicht als beeinträchtigend, sondern durch die zusätzliche Berufsschulung fördernd auch nach außenhin erkennbar wird. 300 000 Jugendliche sind im letzten Jahr durch die Kurse der zusätzlichen Berufsschulung gegangen. Die Arbeitskameradschaften und wirtschaftskundlichen Fahrten sind inzwischen auf alle Berufsarten ausgedehnt worden. Denn die Arbeit hat sich als besonders wichtig für die Heranbildung von Facharbeitern auf allen Gebieten und in allen Berufen erwiesen. In engem Zusammenhang damit steht die Beobachtung einer guten Meisterlehre die grundlegend für die Berufsausbildung angesehen und darum sehr genau genommen wird. Die Berufserziehung mußte aber aus ihrer Abgeschlossenheit heraus und an die breite Oeffentlichkeit. Darum wurde im Vorjahre der erste Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend ins Leben gerufen. Und wenn sich damals manches als mangelhaft erwies, so haben die Ergebnisse doch gezeigt, daß der rechte Weg eingeschlagen war. Aus den Fehlern wurde gelernt, und wenn damals die Vorbereitungen für den Wettkampf in ganzen acht Wochen geleistet werden mußten, so haben jetzt die Vorarbeiten rechtzeitig eingesetzt. Es ist ein Ausschuß gebildet worden, in dem alle beteiligten Stellen vertreten sind. So wird der zweite Reichsberufswettkampf mehr noch als der erste zu einem hervorragenden Programmpunkt für das gesamte öffentliche Leben werden, als ein Prüfstein für die wirkliche Leistung und für die Erziehung und Ausbildung des Nachwuchses des schaffenden Volkes.

Die Vorbereitungen im Gau Baden.

Im Gau Baden, der schon beim ersten Reichsberufswettkampf außerordentlich gut abgeschnitten hat, wird der zweite Reichsberufswettkampf ausgezeichnet vorbereitet. Es werden zur Zeit in 800 Kursen zirka 15 000 Teilnehmer für den Berufswettkampf geschult, und zwar durch die Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen. Es wird besonders darauf geachtet, daß nur solche Bewerber zugelassen werden, die bereits etwas im Beruf und in der Schule geleistet haben. Infolgedessen wird auch darauf gesehen, daß von den jungen Arbeitern nur solche im Alter von 15 bis 18 Jahren, Jungkaufleute im Alter von 15—21 und Mädchen ebenfalls im Alter von 15 bis 21 Jahren teilnehmen.

Eröffnet wird der Reichsberufswettkampf in Baden durch eine öffentliche Kundgebung am 16. Februar in der großen Festhalle in Karlsruhe. Aehnliche Kundgebungen finden in Mannheim und in anderen Städten des Landes statt.

Gegenüber dem ersten Berufswettkampf ist insofern eine Neuerung eingetreten, als nicht allein die geistige Prüfung entscheidend ist, sondern auch eine sportliche Prüfung. Es wird also nicht bloß auf geistige, sondern auch auf körperliche Ertüchtigung Wert gelegt. Zum ersten Male sind auch dieses Mal die Studierenden der Fachschulen im Berufswettkampf zugelassen. Die ganze Veranstaltung hat den Zweck, unserer deutschen Wirtschaft zu helfen durch Heranbildung tüchtiger Facharbeiter, an denen es zur Zeit noch fehlt.

Ringkämpfe im Colosseum.

Die Großkämpfe am Samstag brachten dem Colosseum ein ausverkauftes Haus. Die Kämpfe waren von ungeheurer Spannung. Köhler und Pooshoff, zwei fast ebenbürtige Gegner, lieferten sich ein heftiges Treffen. Köhler war im Anfang durch sein größeres Gewicht etwas im Vorteil, aber gegen Schluß des Kampfes war Pooshoff als besserer Techniker im Vorteil und er konnte denn auch nach 33 Minuten den Sieg durch doppelten Armzug an sich reißen.

Der Freistilkampf zwischen Budrus und Tornow fand starkes Interesse. Da Budrus hier anscheinend in seinem Temperament war, hatte Tornow die Hände voll zu tun, um sich seiner zu erwehren. Aber nachher schälte sich Tornows bessere Schulung in dieser Kampfart heraus und Tornow trug denn auch in der dritten Runde unter dem Jubel des Publikums den Sieg davon.

Nun standen sich auf dem Teppich gegenüber die beiden Spitzenkönner Weltmeister Hans Schwarz und der Portugiese Oliweira. Hier sah man Ringer größten Formats, die nicht allein mit voller Kraft, sondern auch mit geistiger Ueberlegung sich beizukommen suchten. Trotzdem eine Stunde und 10 Minuten für den Kampf zur Verfügung standen, war das gigantische Treffen bis zum Eintritt der Schlußstunde nicht beendet.

Auch am Sonntag sahen viele Zuschauer den spannenden Kämpfen zu. Oliweira stellte seine große Form erneut unter Beweis, indem er den tapferen Pooshoff nach 38 Minuten durch Kravatte auf die Schultern zwang. Der Freistilkampf Tornow gegen den Riesen Grabowski brachte eine nur selten beobachtete Stimmung ins Publikum. Bei der enormen Größe des Riesen ergaben sich ergötzliche Kampfbilder, die eben nur im Freistil möglich sind. Tornow gelang es, seinen Gegner durch einen schmerzhaften Fußgriff zur Aufgabe des Kampfes zu zwingen. Tornow hatte großen Beifall.

Budrus sah sich einem Gegner größten Formats gegenüber, dem Estländer Peterson. Budrus nützten seine unerlaubten Sachen nichts. Der Este ging ihm mächtig zu Leibe. Petersons Sieg über den zähen Budrus und die Art, wie er ihn durch Eindrücken der Brücke erzielte, zeigte, über welch enorme Kraft dieser Spitzenmatador verfügt. Großer Beifall für Peterson.

Der letzte Kampf des Abends brachte die beiden alten Rivalen Weltmeister Hans Schwarz und Dose-Hamburg auf den Teppich. Wie am Samstag der Kampf Schwarz gegen Oliweira, so standen sich heute in Kraft und Fairnis zwei Matadoren gegenüber, die am Ende ein gewichtiges Wort zu sprechen haben dürften. Der Eintritt der Schlußstunde machte diesem Kampfe ein frühzeitiges Ende.

Da ab heute Montag die Schlußstunde aufgehoben ist, können alle Kämpfe bis zur absoluten Entscheidung durchgeführt werden. Heute ist Großkampfabend mit vier Entscheidungskämpfen und zwar Tornow gegen Köhler. Im Freistilkampf treffen sich Budrus gegen Schwarz, weiter ringen die vier Favoriten Oliweira gegen Peterson und Dose gegen Grabowski.

20 Mark-Scheine mit Frauenkopf werden eingezogen.

Die Reichsbanknoten zu zwanzig Mark mit dem Anfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924 (auf der Vorderseite ein Frauenkopf) verlieren mit dem 31. März 1935 ihre Zahlungsgültigkeit. Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kassen der Reichsbank gegen andere Zahlungsmittel umtauschen. Darüber hinaus werden die Noten kraftlos und erlischt die Einlösungspflicht der Reichsbank.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 11. Februar.

Staatstheater:
Wenn der Hahn kräht, 20—22.30 Uhr.
Colosseum:
Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
Kl. Festhallesaal:
Heiterer Werbeabend des Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amts, 20 Uhr.
Eintracht:
Konzert des Sinfonie-Orchesters der Ortsmusikerschaft Karlsruhe, 20 Uhr.
Lichtspieltheater:
Residenz-Lichtspiele: Ihr größter Erfolg, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Petersburger Nächte, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Die vertauschte Braut, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Regine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Symphonie der Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Ein Mädchen wirbelt durch die Welt, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

*

Im Gloria-Palast läuft „Petersburger Nächte", ein neuer NDLS-Film, der hineinleuchtet in das Leben des Walzerkönigs Johann Strauß. Die Rolle des Johann Strauß spielt Paul Hörbiger; seine Partnerin, die russische Gräfin Olga Woronzoff, ist Elisa Illiard. Die übrigen Hauptrollen sind mit Adele Sandrock, Erika Streithorst, Theo Lingen, Ernst Dumcke, Jakob Tiedtke, Aribert Wäscher, Karl Etlinger, Oskar Marion und Paul Rehkopf besetzt.

Union-Lichtspiele. Aus Gottfried Kellers herrlichem Novellenzyklus „Das Sinngedicht" ist jetzt ein Motiv der Rahmenerzählung als Vorwurf eines Tonfilms benutzt worden: Erich Waschneck hat seinen neuen Film „Regine" nach diesem Motiv geschrieben, das er übrigens schon einmal für den Stummfilm gleichen Namens verwandt hat. Die Rolle der Dienstmagd Regine, die als Gattin eines weltberühmten Ingenieurs in eine Skandalaffäre der großen Gesellschaft verstrickt wird, spielt Luise Ullrich. Ihr Gegenspieler ist Adolf Wohlbrück. Als mondäne, verführerische Schauspielerin erscheint Olga Tschechowa. Die weiteren tragenden Rollen sind mit Hans Adalbert Schlettow, Ekkehard Arend und Olga Engl besetzt. Die Musik des Films komponierte Clemens Schmalstich. Der Film hat das Prädikat „künstlerisch" von der deutschen Zensurbehörde erhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Frohsinn, Lachen, Heiterkeit.

Prinz Karnevals Herrschaft dehnt sich von Wochenende zu Wochenende mehr aus. Man zählt zwar noch drei volle Wochen bis zum eigentlichen Fasching, aber so langsam erwacht auch in Karlsruhe das närrische Leben. Lustige Kappenabende während der Woche bereiten die Stimmung vor für die großen Veranstaltungen des Samstags. In den großen Konzertkaffees stiegen am Samstagabend die ersten Kostümfeste. Das Kaffee Museum veranstaltete seinen Hausball, im Kaffee Odeon kam man nach Spanien zu einem Stierkampf, der unterbrochen wurde von den Vorführungen eines spanischen Tanzpaares. Auch das Kaffee Bauer hatte den Schauplatz in südlichere Zonen gelegt, hier konnte man eine venezianische Nacht erleben. Lustig war es auf dem Kappenabend des Hotels „Sonne" und beim Rheinischen Abend im „Löwenrachen". Tanzen konnte man ferner noch im Kaffee „Grüner Baum" und im Stadtgartenrestaurant.

Damit war das Vergnügungsprogramm noch nicht abgeschlossen. Im „Grünen Berg" marschierte der Elferrat der Altstadtgemeinde Karlsruhe zur Herrensitzung auf, dem sich ein Maskentreiben anschloß — bei viel Stimmung und Humor versteht sich. In der Festhalle war ebenfalls zünftiger Betrieb, da dort der Fußballklub Phönix und der Karlsruher Turnverein 1846 ihren traditionellen Maskenball veranstalteten.

Der Clou des Wochenendes aber blieb

die Bauernkerwe der bildenden Künstler im Künstlerhaus,

wo im Verlauf des Abends bis in die frühen Morgenstunden die Wogen der Stimmung einen recht erheblichen Seegang aufwiesen, was wiederum zur Folge hatte, daß so mancher mit erheblicher „Schlagseite" so um die sechste oder siebte Morgenstunde den heimatlichen Gefilden zusteuerte.

Schon die Dekoration der Räume war Anlaß genug, das Gemüt in aufnahmefähige Stimmung zu bringen. Der große Saal bildete gewissermaßen den Festplatz von Hintertrottelfingen, wo der Gesangverein sein 25. Stiftungsfest feierte. Und er feierte es mit zünftigem Festzug nebst Ehrenjungfrauen, Ansprachen und allem was dazu gehört. Selbst ein orientalischer Fürst, Abdul Abdus-Hemmed, erschien mit seinem Großwesir und den Schönen seines Harems, wie Kaloderma, Hautana usw. Dazu spielten eine Drehorgel und eine Kapelle abwechslungsweise zünftige Dorfmusik.

Auch die übrigen Räume wiesen sinnvolle Dekorationen auf. So war der Ochsenstall für den Vorstand und die prominenten Gäste vorbehalten, wie überhaupt die Embleme der Landwirtschaft, Kuh und Ochse, Ziege, Hühner, Hunde und Katzen in köstlicher Karrikatur von den Wänden auf das närrische Volk herabgrinsten.

Der Kampf um den Platz begann recht frühzeitig bei Saalöffnung und war bereits gegen 9 Uhr durchaus hoffnungslos geworden. Wie es dann weiter geschah, daß die Letzten erst bei hellem Sonnenschein wieder nach Hause kamen, das kann man nicht so schildern, diese Stimmung muß man miterlebt haben. Jedenfalls waren sich die Gemüter nachher restlos darüber einig, daß die Bauernkerwe der Künstler halt immer wieder zu den zünftigsten und schönsten Faschingsveranstaltungen der Landeshauptstadt zählt.

Aha! Aha! Die Grokage ist da!

Karlsruhe kriegt'n Narrenbaum.

Nun scheint die Krisis überwunden zu sein. Die im letzten Jahr neu organisierte „Grokage", die dank der Dilzerschen Laternen-Höhensonnenbestrahlung sich in den ersten Monaten ihres Daseins so schön entwickelte, dann aber durch Erkältungen und chronisches Verschnupftsein einiger Pfleger stark gesundheitlich gefährdet wurde, scheint nun endlich die Kinderkrankheiten glücklich überstanden zu haben. Die am Samstag im Saale des Hotel „Germania" veranstaltete Genesungsfeier in Form eines Herrenabends ließ erkennen, daß die Große Karnevalsgesellschaft durch die Massagebehandlung im „Hanegarten" und den sanften Blutdruck von oben wieder zu neuem Leben erstarkt ist, so daß sich um den einen Lacher im Karlsruher Verkehrswesen eine große Gemeinde von Freunden eines gesunden Humors und verständnisvollen Pflegern echter rheinischer Fröhlichkeit gebildet hat. Anstelle des Schlachtrufes „Ho Ruck", mit dem im letzten Jahre der Kampf gegen Griesgram und Muckertum geführt wurde, ist das nicht minder wirkungsvolle „Aha" getreten, die kräftige Bejahung dafür, daß es gelungen ist, dem Prinzen Karneval den Weg freizumachen für seinen glanzvollen Einzug in die badische Landeshauptstadt, die ihm für alle Zukunft eine dauernde gemütliche Heimstätte angeboten hat. Als äußeres Zeichen dieser Ehrenbürgerschaft soll nach dem Beschluß eines hochweisen Narrenrats am Fastnachtssamstag vor dem Rathaus in feierlicher Weise ein Narrenbaum aufgerichtet werden.

Daß in Karlsruhe der Sinn für Humor noch recht lebendig ist, das bewies der Verlauf des Herrenabends der Grokage. Von der auf das modern gewordene Stottersystem eingestellten Eröffnungsrede bis zum schwungvollen Kehraus des Zepterschwingenden, mit Lob und Tadel nicht kargenden Präsidenten stand der ganze Abend im Zeichen herzerfrischender Heiterkeit und Fröhlichkeit, eines Frohsinns, der aber nicht künstlich hochgezüchtet war durch bestellte und bezahlte Kräfte, sondern echt und wahr aus dem versammelten Narrenvolke selbst kam und mit gewaltigem Wellenschlag von unten nach oben flutete. Daß es in Karlsruhe an Kräften nicht fehlt, denen Mutter Natur neben guten Stimmbändern Witz und Humor als Aussteuer gegeben hat, das zeigte sich an der langen Reihe Dichter, Sänger, Büttenredner, die mit einem wahren Trommelfeuer von Witz und Satire die Unterstände der Spießer und Mucker zertrümmerten. Schlag auf Schlag traten sie in die Schanzen, die bewährten Kämpen des Prinzen Karneval: Der Karrer Franz, die Narren Lang, Koch, Kroh, Eich, Krespach, Schwytz, Krüger, Dilzer, Sonntag und wie sie alle heißen. Dazwischen schmissige Musik, fröhliche Lieder und lustige Sprechchöre, die sich von Tisch zu Tisch ohne jede Vorbereitung gebildet hatten. Und da selbst bei einem Herrenabend das zarte Geschlecht nicht ganz ausgeschaltet werden kann, gab es als Extra-Dreingabe noch einige flotte Tanz-Darbietungen von Meisterschülerinnen der Frau Sonntag, die natürlich in dem frauenfreien Kreis besonders starken Beifall fanden.

Wie es in Karnevalssitzungen üblich ist, fehlte es auch nicht an Ehrungen. So wurde unter allgemeiner stürmischer Zustimmung der Laternen-Dilzer zum Ehrenpräsidenten der Grokage ernannt, die Vertreter des Verkehrsvereins, die Herren Brunisch und Lacher wurden mit dem Ritterkreuz des Hausordens des Prinzen Karneval geschmückt, und einige andere erhielten die wohlverdiente Narrenkappe oder eine gebührenpflichtige Verwarnung zur Hebung der Kaufkraft.

Kurzum es war eine fidele Sache, ein schöner Anfang der Grokage. Wie sagte doch der Karrer Franz:

Un hend mer a e Loch im Strumpf,
Karneval bleibt Trumpf! B.

Drei Stunden Lachen.

Bei Willy Reichert in der ausverkauften Festhalle.

Der schwäbische Glanzhumorist Willy Reichert war gestern abend wieder bei uns in Karlsruhe zu Gast. Wiederum hatte der Künstler ein volles Haus, wiederum war es ein großer Erfolg. Wenn Reicherts Prognose, die er selbst am Abend gab, stimmt, wird heute morgen noch auf den Gesichtern derjenigen, die dabei waren, ein seliges Lächeln leuchten und sie alle möchten sich krank lachen, weil es ihnen von dem Ergebnis des lustigen Abends noch so wohl ist ...

Humor in sonniger gottbegnadeter Vollendung ist Reicherts Künstlergabe. In seiner Mischung süddeutscher Verschmitztheit, Herzenswärme, Lebensklugheit und bekömmlicher Satire ist er ein unerreichter Frohsinnspender, der immer und immer wieder neue Anekdoten und Pointen auf Lager hat und das herzlichste Lachen am laufenden Bande serviert. Die Methode seines Vortrages ist im Anlauf von bescheidener, gedämpfter Heiterkeit; er hält die Knalleffekte klug und schlau zurück, bis sie allen Zuhörern mundgerecht sind, dann läßt er sie los und da soll mal einer nicht lachen. Soviel Lebensphilosophie auf einmal und dazu noch auf so leicht verdauliche Art ist nur bei Reichett zu haben. Er ist ein mordsgescheiter Beobachter Was so im Schwabenland und in anderen Teilen der buckligen Erde kreucht und fleucht entgeht ihm nicht; er kennt alles, weiß alles, versteht alles — sei es menschliche Schwäche oder Größe — und auf alle diese Dinge macht er sein Reimchen oder seine Plauderglosse und strahlt mit seinen weißen Zähnen selbst mit, wenn ihm wieder eine Geschichte drollig, hurtig und hübsch gelungen ist. Dieser Humor süddeutscher Prägung ist grundanständig, leuchtet in alle Ecken des menschlichen Alltags und hat häufig genug einige besonders feine Lichter aufgesetzt, die verstanden sein wollen. Die Vielseitigkeit dieses Künstlers ist immer wieder überraschend. Die humorige Rutschpartie nach Amerika z. B., die er mit den Zuhörern antritt, ist bunt, frohlockend und trifft den Nagel auf den Kopf. Vier Takte Kentucky-Song und einige Step-Sprünge, dann weiß man, wo man dran ist. Ganz unparodistisch, ernst sogar und versonnen ist Reichert im Gegensatz hierzu, wenn er sein schwäbisches Kinderwiegenlied klimpert und vorsingt. Da klingen heimatliche Untertöne durch, die diesen Künstler besonders liebenswert machen. Am besten ist er ganz für sich allein vor dem Vorhang — in Karlsruhe war es, wie er mit einiger Bissigkeit bemerkte, ein wahrer „Prunkvorhang" — aber auch in den Einaktern gibt Reichert mit Oskar Heiler zusammen typische Situationen.

Ein Potpourri munterer Künstlerdarbietungen macht den Heiteren Abend bunt und denkbar vielseitig. Da ist zuerst zu nennen die schlanke Tänzerin Lydia Wiefer, deren hohe Begabung ganz unbestritten ist. Virtuos in der Technik und in der Erfindung ein siamesischer Tempeltanz und namentlich eine ganz vortreffliche Groteske „Die schottische Miß". Der Walzer hätte noch gelöster sein dürfen. Dann läßt sich als Akkordeonmeister Ludwig Bobula vernehmen, ein trefflicher Mitstreiter in diesem Künstlerreigen. Die Kardosch-Sänger, vier an der Zahl, und dazu am Flügel ihr Lehrer und Begleiter, stellen ein recht melodiöses und auf nuancierte Effekte trainiertes Quartett vor. Einige mehr männliche Brusttöne könnten unseres Erachtens allerdings nicht schaden.

Ungetrübte Heiterkeit war im großen das Kennzeichen dieser drei Stunden. Und wenn Willy Reichert wieder kommt, werden die Karlsruher wieder zur Stelle sein. os.

Strahlender Wintertag.

Der heurige Winter ist doch ein merkwürdiger Kauz. Erst ließ er wochenlang von seiner besten Zeit verstreichen und hielt sich versteckt. Dann meldete er sich mit wahren Taschenspielerkunststücklein an, machte zwischenhinein wieder einen Purzelbaum ins Frühlinghafte hinein. Und nun ist er mit ganz scharfem Zugriff als Zwingherr vor uns hingetreten. Die Zeitungsspalten waren mit Hiobsbotschaften gefüllt die letzten Tage, mit Nachrichten über Lawinen, Schneedruckschäden und leider, leider auch über vermißte Menschenleben.

Nun aber hat sich der alte Grimmbart wieder beruhigt und strahlende Wintersonne liegt über den Bergen. Allein um des gestrigen Skisonntags willen sei dem Kraftgesellen Winter, der auch so berückend schön und wohltuend sein kann, manches, wenn auch nicht alles, verziehen. Schon am Freitag meldeten die Berichte gute und sehr gute Wintersportmöglichkeiten: 100—150 Zentimeter Schnehöhe bei 5—10 Zentimeter Neuschnee — höher gings wirklich nimmer.

Der Aufstieg am Samstagabend war reiner Genuß. Wohl ist auf freien Stellen, wo der Wind den Staubschnee fassen und fortwirbeln konnte, noch unangenehmer Harsch anzutreffen, aber meist nur in tieferen Lagen und nicht sehr ausgedehnt. Je höher man kommt, desto famoser und führiger wird der Schnee. Auf der alten Unterlage ist die im Laufe der Woche, hauptsächlich Mittwochs, gefallene, dünne aber feine Neuschneedecke eine wahre Wohltat, sie schuf eine blendende Bahn. Dazu glasklarer, strahlender Sternenhimmel und das in der Nacht doppelt phantastische Bild der in den oberen Kammlagen oft über und über vereisten Latschen und Tannen.

*

Sonntag morgen. Noch liegt dunstige Trübe im Tal. Tagsüber aber steigt das Thermometer auf 10 Grad minus an, und auch der Windgast aus Osten hat sich verflüchtigt. Dazu die Widerstrahlung des Sonnenlichtes auf die glitzernde Fläche — wer denkt da noch an unserer Großmütter „Winterschrecken", an Frost und Kälte!

Wenn man vor acht Tagen steckengebliebene und eingefrorene Autos en masse antreffen konnte, so brummten sie gestern auf den tadellos gebahnten Höhenstraßen wieder munter bergan. Mannshohe Schneewälle türmen sich beiderseits der Straßenränder empor. Ein imponierendes Bild. Dagegen ist der etwa 300 Meter lange Hochsee, der sich als Naturkuriosum zwischen Hundseck und Unterstmatt gebildet hatte, wie es sich gehört, wieder verschwunden.

Allerorts herrschte zufriedenstellender Betrieb. Besonders macht sich auch das Ausland, im Süden aus der Schweiz, im Norden von Straßburg her, immer mehr bemerkbar. Auf der Strecke Hornisgrinde—Breitenbrunnen, von den Zünftigen der „Hornisgrindestadt" etwas kühn das „Acherner Parsenn" geheißen, hielt der Acherner Skiklub seine diesjährigen Rennen ab, die natürlich viel Zuschauervolk anzogen.

*

Einen Großkampftag erster Ordnung hatte die Karlsruher Bergwacht, was bei dem Schnee nicht weiter verwunderlich war. Auf Ruhstein allein 18, zum Teil schwere Fälle. Transporte schwerer Verletzter gingen nach allen Richtungen, auch ins Karlsruher Krankenhaus. Das ist natürlich beklagenswert. Ueber die Ursachen wird gelegentlich des großen Rechenschaftsberichtes nach Ablauf der „Saison" noch einiges zu sagen sein.

Wer aber gestern abend am Bahnhof die Gesichter der heimkehrenden Brettleleute beobachtete, konnte daraus lesen, daß über den Verlauf des Tages nur eine Stimme herrschte: Es ist wieder einmal schön gewesen — — — F. J. G.

Führertagung des Bannes 109.

Am Samstag wurde die Tagung eingeleitet durch einen Kameradschaftsabend im Studentenhaus. Bannführer Haßmann und Stabsführer Heidt erzählten Erlebnisse aus der Kampfzeit und ermahnten die Kameraden immer wieder, mit festem Glauben und fester Zuversicht zum Führer und zum Vaterland zu stehen.

Der zweite Teil der Tagung wurde am Sonntag durch eine Morgenfeier eingeleitet. Darnach ergriff abermals Stabsführer Heidt das Wort und zeigte an Hand von Selbsterlebnissen den Werdegang der HJ und der Partei in Karlsruhe. Danach sprach der Gebietsführer Kemper. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte der Redner die Festigung des geeinten Deutschen Reiches im Sinne eines echten Nationalsozialismus nach dem Willen des Führers Adolf Hitler. Anschließend führte der Gebietsführer noch einiges über die Organisation in den einzelnen Abteilungen der HJ aus, was dann noch in kurzen Referaten der Abteilungsleiter ergänzt wurde.

Mit einem Siegheil auf unseren Führer, unser Volk und unser Vaterland fand die Tagung mit dem HJ-Lied ihren Abschluß.

KdF-Fahrt nach Berlin.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Baden, führt einen Sonderzug nach der Reichshauptstadt, um den Gefolgschaftsmitgliedern der Automobilindustrie die Möglichkeit zu geben, die in Berlin stattfindende große Automobil-Ausstellung zu besuchen. Die Hinfahrt erfolgt Freitag, den 22. Februar ab Karlsruhe etwa 20 Uhr, die Rückfahrt ab Berlin Montag, den 25. Februar etwa 20 Uhr. Die Gesamtkosten für diese Fahrt betragen nur RM. 23.— und umfassen folgende Leistungen: Hin- und Rückfahrt, zwei Uebernachtungen mit Frühstück, Stadtrundfahrt, Automobil-Ausstellung.

Die Anmeldungen für diese Fahrt müssen sofort bei den Orts- oder Kreisdienststellen der NSG „Kraft durch Freude" erfolgen.

Umgestaltung des Schloß- und Friedrichsplatzes.

Unter den in der Gemarkung Karlsruhe ansässigen Architekten, die Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind, wurde zur Prüfung der Frage der Umgestaltung des Schloßplatzes und des Friedrichsplatzes in Karlsruhe zu einem Ehrenforum für feierliche Kundgebungen ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Außerbetriebsetzung des Rundfunksenders Augsburg.

Der Rundfunksender Augsburg, dessen Welle für ein neues Gleichwellennetz freigemacht werden muß, wird am 1. März außer Betrieb gesetzt. Die Verkehrsanstalten der Deutschen Reichspost werden den Rundfunkhörern auf Wunsch bei der Umstellung ihrer Empfangsgeräte aus Anlaß der Stillegung des Senders durch Entsendung von sachkundigem Personal behilflich sein.

*

Seinen 8. Geburtstag begeht am 13. Februar Herr Karl Martin Löffler. Der Jubilar ist in Dittwar, Amt Tauberbischofsheim, geboren. 1871 trat er in die Unteroffizierschule Ettlingen ein. 1874 kam er zum 4. Westf. Inf.-Regt. Nr. 17 (Graf Barfuß), woselbst er bis 1880 diente. Als Freiwilliger machte Herr Löffler den Krieg 1870/71 mit und meldete sich trotz seines hohen Alters von 61 Jahren im Weltkrieg 1914/18 freiwillig. Als ältester Frontkämpfer (61 Jahre) der 10. Kompagnie beim Bad. Leibgrenadierregiment 109 nahm er an den Lorettokämpfen und am Stellungskrieg in Flandern teil. Seine fünf Söhne standen gleichzeitig mit dem Vater im Weltkrieg 1914/18 an der Front. Der Jubilar ist Inhaber von zahlreichen militärischen Auszeichnungen, so der preußischen und der württembergischen Verdienstmedaille, des Eisernen Kreuzes und des Bundesehrenkreuzes. Wir gratulieren dem alten Herrn und langjährigen treuen Abonnenten der „Badischen Presse" herzlich und wünschen ihm einen schönen, geruhsamen Lebensabend.

Erfolge einer Karlsruher Künstlerin. Kitty von Teuffel, die bekannte Karlsruher Konzert-Pianistin, wurde von dem berühmten spanischen Geiger Professor Juan Manén aufgefordert, ihn bei seinem Konzert in Erfurt zu begleiten, nachdem sie bereits zweimal in Karlsruhe zur vollsten Zufriedenheit des Meisters seine Klavierpartnerin gewesen war. Das Konzert, das am vergangenen Dienstag vor einer über tausend Besucher starken Zuhörerschaft stattfand, brachte auch Frau von Teuffel großen Erfolg; es wurde ihr sogar ein Solo-Engagement bei den Erfurter Symphoniekonzerten für den nächsten Winter in Aussicht gestellt. — Es wird ferner interessieren, zu erfahren, daß Frau von Teuffel zu einem Konzert in Paris aufgefordert worden ist, das am 24. Febr. zum Besten der Winterhilfe der Deutschen Kolonie stattfindet und von der deutschen Botschaft veranstaltet wird. Bei diesem Pariser Konzert wird auch die bekannte Cellistin Ilse Bernatz (aus Frankfurt a. M.) mitwirken, die vorher in Karlsruhe mit Frau von Teuffel zum ersten Male solistisch bei uns auftreten wird (am 18. Februar), nachdem sie sich im vorigen Jahr so überaus vorteilhaft mit dem Riele Queling-Damen-Streichquartett (dessen ständige Cellistin sie ist) eingeführt hat.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Dienstag, 12. Februar, 10.45—11.15, bringt der Stuttgarter Sender den Zyklus: „Ferientag eines jungen Geigers" von dem Karlsruher Komponisten Ludwig Baumann. Ausführende sind: F. Dolezel (Violine), L. Schöninger (Klavier), F. Prüter (Rezitation).

Dichterabend des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller. Am Mittwoch, den 13. Februar, abends 8.15 Uhr veranstaltet im Festsaal der Musikhochschule, Kriegsstraße 166/68, der Reichsverband Deutscher Schriftsteller seinen nächsten Dichterabend mit dem jungen westmärkischen Dichter Hans Herbert Reeder, der aus seinen verschiedenen Gedichtzyklen vorliest. Reeder ist aus seiner Kulturmitarbeit bei den Reichsfestspielen und in der Hitlerjugend, sowie aus den „Bildern und Boten" bereits bekannt geworden. Seine Sprechchöre und die von Erich Lauer komponierten Trommellieder werden am Mittwoch von der Hitlerjugend dargeboten. Außerdem kommt ein junger Karlsruher, Sepp Schirpf, mit einer schönen Novelle zu Wort.

() **Die Kameradschaft ehemaliger 30er Feldartilleristen,** Ortsgruppe Karlsruhe, hielt in diesen Tagen im Augustiner seine Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Lehmann hieß all die zahlreich erschienenen Ehrenkameraden und Mitglieder herzlich willkommen und hielt einen ausführlichen Rückblick auf all die vielen Veranstaltungen des verflossenen Jahres. Der Jahresbericht war mit viel Fleiß und Liebe für die Kameradschaft ausgearbeitet, was nachher auch durch ein Vereinsmitglied in einer Rede zum Ausdruck kam, dem alle Kameraden einstimmig Beifall zollten. Hierauf erstattete der Rechner, Fritz Schempf den Rechenschaftsbericht über das verflossene Vereinsjahr, dem gleichfalls der Dank aller Kameraden ausgesprochen wurde. Die Neuwahl ergab einstimmig die Wiederwahl des rührigen Vereinsführers Lehmann für das neue Geschäftsjahr und ebenso die Wiederernennung des Herr Fritz Schempf zum Vereinskassier, sowie des Herr Merkel zum Kassierer. Die reichhaltige Tagesordnung fand ihren Abschluß mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler.

Union-Lichtspiele

Ab heute der neueste
Europa-Großerfolg

Regine

Der romantische Lebensweg einer Frau. Ein herrlich-ergreifendes Kammerspiel, getragen von der überragenden Schauspielkunst der Hauptdarsteller

Luise Ullrich
Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa

H. A. v. Schlettow / E. v. Winterstein / Hans Junkermann usw.

Regine, der Film, der überall zum Stadtgespräch wurde!

Dazu: **Der zerstreute Walzer,** musikalische Phantasie mit Wolfgang Liebeneiner und Gretl Theimer. 74654

Kurgäste hinter Museumsmauern. Neueste Deulig-Tonwoche!

Beginn: Wo. 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr
So. 2.30, 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr

Der dramatische Kriminalfilm

„Ein Mädchen mit Prokura"

mit den besten deutschen Darstellern, nur wenige Tage in den

KAMMER-LICHTSPIELEN

Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.45 Uhr — Telefon 4282

KONTINENT-ENGLAND

Ü. HOEK oder VLISSINGEN-HARWICH

DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN

Wahlweise über beide Wege gültige Fahrausweise 1., 2. u. 3. Kl., außerdem verbilligte Fahrausweise 1., 2. u. 3. Kl. nur über Vlissingen gültig

Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe.
Kein Durchreisevisum für Holland erforderlich.

-schmerzen? dann Citrovanille

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.

Resi Waldstrasse 30
Besuchen Sie Ihr größter Erfolg (Das Schicksal der Therese Krones). Sie werden mit Begeisterung darüber sprechen. 4.00 6.15 8.30

Pali Herrenstraße 11
Ein Film, den man gesehen haben muß: Symphonie der Liebe
Hedy Kiessler, Aribert Mog
4.00 6.15 8.30

Gloria am Rondellplatz
Paul Hörbiger als Johann Strauß in: Petersburger Nächte (Walzer an der Newa) mit Elisa Illiard, Theo Lingen, Adele Sandrock
4.00 6.15 8.30

Einladung zur Jahres-Hauptversammlung

am 13. Februar 1935, abends 8.15 Uhr, im Gartensaal des „Restaurants Moninger."

Tagesordnung:
1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr
2. Wahl der Vertreter zur Vertreterversammlung
3. Vortrag des Leiters der Hauptverwaltungsstelle Karlsruhe, Pg. Klaue, über wichtige Krankenkassenfragen.

Wir bitten bestimmt zu erscheinen.

Heil Hitler!

DHV.-Kasse
Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Der Vorstand.

Die Mitglieder der übrigen 4 Berufskrankenkassen, der VWA.-Kasse, Geda-Kasse, DTV.-Kasse und DWV.-Kasse, sind höflichst eingeladen.

Die Vertretung

für den **organischen Humusvolldünger**

„NETTOLIN"

für den Bezirk KARLSRUHE und Umgebung ist zu vergeben.

Angebote mit Referenzangabe erbeten an **die Herstellerfirma:**

Vereinigte Bleichherdefabriken A.-G., München, Lenbachplatz 4

Die gesamte Einwohnerschaft von Karlsruhe

laden wir hiermit nochmals zu unserem heiteren Werbeabend, der sowohl am Montag, den 11., als auch am Dienstag, den 12. 2. 35, jeweils abends 8 Uhr, im kleinen Festhallesaal stattfindet, herzlichst ein.

Am Montag spielt die PO.-Kapelle und am Dienstag die SS.-Kapelle der 19. SS.-Motorstandarte.

Eintritt frei!
Gratisverlosung wertvoller Preise!

Städt. Gas-, Wasser- und Elektr.-Werke Karlsruhe — Gasgemeinschaft Karlsruhe

---

Einladung.

Am **Dienstag,** den 12. Februar 1935, abends 8 Uhr, findet im Nebenzimmer des **Café Nowack** Ecke Ettlingerstr. u. Nowackanlage ein

Vortrag

statt über das Thema:

„Die Befreiung von Mieten u. Zinsen durch zinslosen Bausparvertrag".

Eintritt frei!

Wir laden hierzu höflichst ein

„Badenia"
Hypotheken- u. Bausparkasse
Karlsruhe i. B.
Kaiser-Allee 5

7-tägiger Ski-Lehrgang

des Sportamtes Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude"

in Todtnauberg v. 17.—24. Febr. 1935

Abfahrt Karlsruhe — Hauptpost mit Autobus am Sonntag, den 17. Februar, 7 Uhr früh. — Gesamtkosten (Fahrt, Unterbringung und Verpflegung, Kursusgebühr) RM 36.—.

Anmeldungen zu diesem Lehrgang können nur noch in beschränkter Zahl berücksichtigt werden und zwar nach der Reihenfolge des Einganges der Meldung und Zahlung bei der Geschäftsstelle des Sportamtes, Lammstr. 15. — Fernruf 7375.

Badisches Staatstheater Heute

Montag, den 11. Febr. 1935
NS-Kulturgemeinde
Wenn der Hahn kräht
Komödie von Hinrichs.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise 0.60—1.50 RM
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalt.

Dienstag, 12. Febr. Tanzabend mit Orchester.

Tanz Schule Vollrath Kaiserstr. 235
Beginn neuer Kurse.
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

Tanz-Schule Trautmann-Haug
Kaiserstraße 211
Beginn neuer Kurse.
Kursbetrag monatlich 10.— Mark. Anmeldungen und Einzelunterricht täglich.
Am **3. und 4. März:**
Kostümball für jetzige und ehem. Schüler.

Colosseum

Ringkämpfe um den goldenen Gürtel
Tägl. die gr. Endkämpfe!
Heute Montag:
4 Entscheid.-Kämpfe 4
Großkampfabend:
Tornow gegen Köhler
Herausforderung im Freistil
Budrus gegen Hans Schwarz
Außerdem:
Dose gegen Grabowski
Oliveira gegen Peterson

Alp. Ski-Kurs
Davos — Sertig (1860 m)
10.—24. März kompl. 120 RM. Ausk. u. Anm. bis 20. Febr. S. C. K. (Sportmüller).

Staubsauger
kauft man nicht unter der Glasdüre! Es wird Ihnen viel versprochen, aber die Gewähr, für die Garantiezusage voll einzutreten, bietet Ihnen nur das Fachgeschäft, das bei etwaigen Reklamationen immer zu erreichen ist. Deshalb kaufen Sie einen
Staubsauger
nur im Fachgeschäft
Hammer & Helbling
Wir beraten Sie gut bei reicher Auswahl. Ia Marken-App. von 57.— an

---

Fußpflege
fachgemäße schmerzlose Behandlung
Erna Stickel
Herrenstr. 13 neben Pali.
Telefon 5225

Heirats-Gesuche

Zwecks
Heirat
suche ich einfaches, braves Fräul. mit etwas Vermögen. Bin evangl., 30 J. alt. Zuschrift. unt. B20107a an B. Pr.

Immobilien

Gute Geschäfte
Beteilig. vermitt. * Busam, Karlstr. 35.

Haus
mit groß. Einfahrt, Nähe Hauptpost u. Ludwigsplatz, groß. Hof, Werkstätten etc. Miete ca. 5000 M, Preis nur ca. M 34 000.—. Ang. unt C18670 an Bd. Pr.

Kapitalien

Suche mit zirka
4000 M. Einl.
Stellung geg. festes Gehalt. Off. erb. u. R587 an Bad. Pr.

200 Mk.
gegen Sicherheit u. monatl. Rückzahlg. von Selbstgeber gesucht. Angebote u. S5516 an Bad. Pr.

Druckarbeiten
liefert rasch
Südwestdeutsche Druck. u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe.

Zu vermieten

Werkstatt
Magazin, Garage, Büro v. 10 RM an zu vm. Markgrafenstr. 45, I. Bielfeld.

Schöne
6 Zimmer-Wohnung Badez., reichl. Zub., Mathystr. 25, 3. St., auf 1. 4. 35 zu vermieten. Näheres * Friedenstr. 5, 3. St.

Schöne, große
5Z.-Wohnung
m. Badez. u. reichl. Zub. a. 1. 4. 35 bill. z. v. Karlstr. 57, II.

Zimmer

Moderne Zimmer
Zentralheiz., fließ. kalt. u. warm. Wasser, zu vermieten. Pension Hoelz, Bismarckstraße 51a.

Zimmer
leer, sep. 10 RM, zu verm. Markgrafenstr. 45, I., Bielfeld.

Bahnhofn., Zim., gt. möbl., Badd., z. v. Karlstr. 127, pt. l. *

Möbl. Zimmer
sof. bill. zu verm. Bürgerstr. 17, II. *

Vollständig eingerichtetes
Kaffee
in verkehrsreicher Lage in Karlsruhe, mit Nachtkonzession, sofort zu vermiet. Angeb. unt. Nr. 18442 an Bad. Presse.

Großer, geräumiger
Laden
mit 2 Schaufenstern, auf der Kaiserstraße, nächst dem Adolf-Hitler-Platz, alsbald zu vermieten. Angebote unt. Nr. H14678 an die Badische Presse.

Herren od. Damen
mit 4000—5000 Mk. für Ia solides Unternehmen als stille Teilhaber gesucht. Für Kapital u. monatl. Gewinnanteil von 125—150 Mk. wird volle Realsicherheit in Höhe von 12 000 Mk. gegeben. Gefl. Zuschriften an Franz C. Wiedemann, Baden-Baden, Eckbergstr. 6. *

Ziehg. bestimmt 20. Februar 1935
9. Eisenacher Geld-Lotterie
zum Besten des Thüring. Museums
3386 Geldgewinne zusammen RM.
12500 5000 2500
Höchst- u. Hauptgew. auf 1 D.-Los
Los 50 Pfg., Dopp.-lose 1 RM. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfehlen
Eberh. Fetzer
Karlsruhe i. B., Welfenstrasse 15
u. d. Plakate kenntlich Verkaufsstell.

Kaufgesuche

Gebr. **Nähmasch.**
a. reparat.-bedürft., laufend zu kf. ges. Reparat. an Nähm. gut u. bill. Karte gen. Rich. Lindner, Durlach, Baslertorstraße 33. *

Zu verkaufen

Nußbaum-
Schlafzimmer
Ladentheke u. Regal, Rolladenschrank u. Schreibm.-Tische, neu, mittl. Kassenschrank, 2 Junker u. Ruh-Dauerbrenner zu verkf. Kreis, Wilhelmstraße 56. (FB3488)

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum imit., nur
295 Mark
Fürniß, kaiserstr. 235 bei der Hirschstraße

3 gebrauchte
Schreibmasch.
ab M 20.— zu vkf. Angebote u. W591 an die Bad. Presse.

Billiger Gelegenheitskauf!
Schwarz. Damenpelz, dopp., zu verkf. * Hirschstr. 7, 1 Tr.

Gelegenheitskauf
Bereits neu. langh. **Opossum-Pelz** 150×30 cm, preiswert zu verkauf. * Kaiserstr. 211, III.

Pfänder-Versteigerung

Am Mittwoch, den 20. Februar 1935, von 9 bis 12 Uhr und von 14 Uhr an findet im Versteigerungsraum des Städtischen Leihhauses, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Juni 1934 Nr. 10 872 bis mit Nr. 12 996 und Nr. 53 321 bis mit Nr. 53 958 gegen Barzahlg. statt.

Zur Versteigerung gelangen: Koffer, Schuhwerk, Herrenkleid., Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, goldene und silberne Uhren, Juwelen, Musikinstrumente, Radio usw. Etwa noch vorhandene Fahrräder u. Nähmaschinen kommen ab 14 Uhr zur Versteigerung.

Der Versteigerungsraum wird ½ Std. vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage ganz und am Tage vorher nachmittags geschlossen. (17954

Karlsruhe, den 31. Jan. 1935.
Städtische Pfandleihkasse.

Offene Stellen

Kraftwagen-Führer
für 12/60 PS. Willys-Knight, zu Arzt gesucht auf 15. 2. 35. — Ehrl., nüchtern, vollend. Fahrer u. Wagenpfleger, nicht unter 25 Jahren, mit mehrjährig. Fahrpraxis. Nicht völlig sichere Fahrer wollen sich nicht melden, da einfache Fahrt nur bei Einstellg. nach 7tägiger Probezeit bezahlt wird. Nebenarbeiten müssen übernomm. werden. Gewährt werd. fr. Station u. 70 RM im Monat. Angebote unt. R 20102a an die Bad. Presse.

Suche ein
Mädchen
von 18—20 Jahr. f. Haushb., Wirtschaft u. Metzgerei (ohne Feldarbeit), auf 15. Februar. Wirtschaft zur Post, Eschelbach bei Sinsheim.

Wirtschaftstreuhänder
übernimmt noch für einige Handwerker und Geschäftsleute die laufende Führung der Geschäftsbücher, Aufstellung der Bilanzen sowie die Erledigung sämtlicher Steuer- und Rechtssachen. Man fordere unverbindlichen Besuch unter H 18276 an die Badische Presse.

Vertreter
sucht bedeut. Fabrik d. Batterie-Industrie f. Karlsruher Bezirk. Nur best. eingef. Herren woll. sich melden unt. Angabe der bisherigen Tätigkeit und der z. Z. vertretenen Firmen unter L. M. 4340 durch Mdag, Anzeigen G.m.b.H., Leipzig C. 1. (20153)

Amtliche Anzeigen

Oeffentliche Ausschreibung.

Für den Umbau des südlichen Marstallgebäudes zu einem Armeemuseum in Karlsruhe sind zu vergeben:
Erdarbeiten,
Maurerarbeiten,
Putz- und Stukarbeiten,
Isolierungsarbeiten,
Beton- u. Eisenbetonarbeiten,
Steinhauerarbeiten,
Zimmerarbeiten,
Glaserarbeiten,
Elektrische Anlagen.

Unterlagen sind vom Mittwoch, den 13. Februar 1935 ab beim Bezirksbauamt Karlsruhe, Stefanienstr. 28, linker Flügelbau, von 9—12 Uhr einzusehen bzw. abzuholen. Kein Versand nach auswärts. Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind an das Bezirksbauamt Karlsruhe bis zum Eröffnungstermin am Mittwoch, den 20. Februar 1935, vormittags 10 Uhr, einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote stattfindet.
Bezirksbauamt Karlsruhe.

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)

Karlsruhe.

Straßenbauarbeiten.

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt nachstehende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von Geh- und Radfahrwegen an der Reichsstraße Nr. 36, Klm. 68,894—74,000 zwischen Grünwinkel und Mörsch:

Los 1—3 Erdarbeiten 6260 Kubikmeter, Fahrbahnherstellung 12 000 qm Gestück.
Los 4—6 Gestücksteinlieferung 1800 cbm.
Los 7 Lieferung von Abgrenz-Kilometer-, Halbkilometer- u. Hektometersteinen aus Granit.
Los 8—10 Porphyrschotter- und Gruslieferung 850 cbm.
Los 11—13 Schotter- und Grusbeifuhr 850 cbm.
Los 14 Walzarbeit, Schottermenge 700 cbm.
Los 15 Gespannstellung bei den Walzarbeiten.
Los 16 Sandlieferung, 60 cbm.
Los 17 Oberflächenteerung, 12 000 qm.

Bedingungen und Angebotsvordrucke liegen beim Wasser- und Straßenbauamt, Karlsruhe, Stefanienstr. 51, auf. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis 15. Februar 1935, vorm. 10 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe.

Meissenheim.

Die Gemeinde Meissenheim, Amt Lahr (Baden) vergibt im Wege des Handverkaufs nachstehende Hölzer:

4 Stück Eichen	I. Kl.
22 Stück Eichen	II. Kl.
40 Stück Eichen	III. Kl.
33 Stück Eichen	IV. Kl.
5 Stück Eichen	V. Kl.
3 Stück Eschen	IV. Kl.
22 Stück Eschen	V. Kl.
10 Stück Eschen	VI. Kl.
1 Birke	IV. Kl.
5 Birken	V. Kl.
2 Kirschbäume	IV. Kl.
4 Kirschbäume	V. Kl.
2 Buchen	III. Kl.
2 Buchen	IV. Kl.
1 Buche	V. Kl.
3 Ulmen	IV. Kl.
4 Ulmen	V. Kl.

Angebote sind bis längstens Samstag, 16. Februar 1935, mittags 12 Uhr, beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Forstwart Wäldin fertigt auf Verlangen Listenauszüge und zeigt die Hölzer vor.

Schwarzach

Stammholzverkauf.

Die Gemeinde Schwarzach, Amt Bühl, vergibt am nächsten Mittwoch, dem 13. Februar d. J., vorm. 11.30 Uhr, am Rathause, aus ihrem Hiebschlag an der Straße gegen Bühl im Submissionswege folgendes Stammholz:
40 Eichen und Eichabschnitte, I. bis IV. Klasse;
18 Eschen, IV. und V. Klasse;
22 Birken, IV. und V. Klasse.

Besichtigung und Auskunft am selben Tage vorm. 9.30 Uhr im Hiebschlag.

Angebote in Prozenten nach dem Landesgrundpreis können bis zum Termin eingereicht werden.

Bürgermeisteramt.

Gewinnauszug
5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 9. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 43475
2 Gewinne zu 5000 M. 245401
4 Gewinne zu 3000 M. 277007 399122
22 Gewinne zu 2000 M. 9793 15031 29734 107019 176529 187349 253452 306929 314749 327504 391900
28 Gewinne zu 1000 M. 903 6341 25931 61944 172100 181416 187354 207579 233299 236220 300944 302396 307766 321215
100 Gewinne zu 500 M. 3169 15206 16584 16969 17345 28746 36246 36916 59845 68894 69606 82577 87602 89127 91825 96996 112053 118055 119349 125752 135610 138655 142240 152769 161292 165185 165195 175396 176632 187901 200140 203044 207078 214539 229437 242204 253062 256324 263855 272470 292751 301730 313604 344561 354887 362733 365916 380517 386772 389985

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 297871
2 Gewinne zu 5000 M. 26709
10 Gewinne zu 3000 M. 35295 94412 283239 297545 366740
18 Gewinne zu 2000 M. 1031 7408 182414 186034 222213 226633 272009 302394 337863
24 Gewinne zu 1000 M. 39659 68514 92701 164555 213964 233848 267022 282386 288242 292395 321913 365434
94 Gewinne zu 500 M. 10367 18574 21696 28543 42241 44825 48079 56844 65372 79169 82323 83617 101590 104026 105033 107760 109428 122163 123668 125547 130885 142445 149376 149941 161524 162528 163183 180134 186237 202508 207464 211394 219785 241802 254803 276838 292093 321426 323387 329728 339870 353040 356601 361230 376808 388513 398125

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

3680 18940 54879 91065 126290 208849 223837 325428 342268 373450

Im Gewinnrade verblieben: 560 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 12 zu je 20000, 46 zu je 10000, 190 zu je 5000, 372 zu je 3000, 936 zu je 2000, 1886 zu je 1000, 4584 zu je 500, 18398 zu je 300 Mark.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg